Der getreue
Florindo.

Liebes-Kampfes
Fünffter Theil/

Oder:

Der getreue

FLORINDO,

Das ist:

Eine verliebte

Geschicht/

So sich mit diesem/ und der

Fräulein

MIRANDEN,

In

Franckreich begeben und zugetragen;

Auß selbiger Sprache übersetzet

von

DE LA GRISE.

ULM/

Druckts und verlegts Matthäus Wagner

M DC LXXX.

Digitized by Google

zebohrnen Grafen/ und
Herrn/ Herrn

] TON
NTERN,

Grafen deß Reichs/
chwartzburg und Hohen-
rn zu Arnstatt/ Sonders-
n/ Leutenlohra und
Klettenberg: etc.

digen Grafen/ und Herrn
dieses auß unterthäniger
igkeit/

gehorsamster alter und
treuer Diener

De La Grise.

Digitized by Google

WEr einen rechtschaffenen Muth hat/ und solchen mit wahrer Vernünfft unterstützet/ der kan leicht bey auffsteigenden Gedancken die Oberhand behalten / und selbige darmit überwältigen; So lange nun eine beständige Hoffnung darzu kömt/ kan keine rechte Liebe / als welche von obigen die Nahrung empfähet /vergehen / sondern sie tröstet sich stets / durch künfftige Aenderung die nächst-einbildende Unmügligkeit zu überwünden. Daß deme also / zeiget die nächst dieser heraußgegebene Schrifft unter dem Nahmen der beständigen Treu / da dann Tristemont/ und Ligena durch allerhand Glück und Unglüs-Fälle hin und wieder getrieben / ihrem eigenen Vermuthen entgegen / dennoch ein recht verliebtes Paar werden müssen. Nach deme sich diese nun gantz vergnüget beysammen befunden / und deß Tristemonts Güter dadurch als an ihren rechten Herrn wiederum gelangeten. Schickte derselbige seinen Hofmeister Leandern vorauß / um nicht allein dem Landesherrn hiervon unterthänigsten Bericht zuerstatten / sondern auch die gnädigste Concession von selbigen wiederum dahin zu kommen / und solche einzunehmen gehörigst anzulangen/welches denn als eine meist bey der Ligenen selbst stehende Sache/ gar leicht zuerhalten war. Mit welcher gnädigsten Resolution/ samt der frölichen Zeitung / was sich in kurtzem zwischen seinen Principalen zugetragen / er sich zu dem alten Herrn Opimio und Frauen Sicuren begab/und ihnen der ihrigen bäldiste Nachkunfft berichtete. Was dieses neue Wunderwerck nun bey denen fast verlebe-

:n Eltern vor eine Freude möge verursachet haben / ist
:icht zu ermessen:

Es trägt sich öffters zu daß bald' in einer Stunden /
Kömt wiederum zur Hand / wird auch gar leicht gefunden /
Was längst verlohren war; Drum zweif'le niemand mehr /
Daß bey gerechter Sach der Muth wachs mit der Ehr.

Balde wurde Landkundig wie Tristemont / welhen man schon längst verfaulet zu seyn geglaubet / wieerum lebendig worden / deß seeligst verstorbenen Salie / Wittben geehliget / und mit dem jungen Florindo nächtens wiederum auf ihren Gütern seyn würden / welches eñ hin und wieder allerhand Verwunderens verursahete / absonderlich bey denen Befreundten / (unter welhe sich Silverius mit rechnete /) eine merckſame Freue vor Augen stellete. Dieser liesse sich vor andern anelegen seyn / daß neue schon vor längst bey ihm zusamnen gewünschte Liebes-Paar / mit denen jetztbenannten arzu erbetheuen nach aller Mögligkeit zu bewillkomnen / wie er denn zu solchem Ende unweit seines Landuthes einen schönen lustigen Orth außsuchte / dessen Umkreiß einen zierlichen runden und platten Raum arstellete / auf dessen einer Seiten ein auch sanffter Lauf eines Eiß-farbigen claren Wässerleins über etlihe Stein herabrollende / ein gar angenehmes und liebiches Gerausche verursachete / so dem Gehör eine sonderahre Vergnügung / dem Gesichte aber ein nicht wenigeres Ergetzen gabe. Auf der andern Seiten stellete es in etwas Felsigtes Klippen-Gebürge so zimlich löcheich / und derentwegen natürliche Grotten / so bey übri-

ger

ger Sonnenhitze wol vor rechte Schürmhütten dienen konten / worüber und durch welche die Spiegelhellen Brunnenquellen ihr unbedürfftiges Wasser der durstigen Erden gantz mildiglich mittheileten / so theils ein sehr gelindes / theils aber auch gar lautes gethöne / nach deme die Lufft ab oder zugienge / von sich hören liessen. Auf der dritten Seiten sahe man ein langwehrendes Thal / durch welches das Wasser biß ins Meer flosse / so auf beyden Seiten die lustigsten Gebürge sehen liesse. Ruckwarts zeigete sich ein anmuthiges Gehöltze / dessen schattichte Bäume vor die angenehmsten Zelten wol dienen konten / unter welche eine eigen beliebt- und lustgefällige Gesellschafft mit allerhand Musicalischen Instrumenten sich versteckt hatte / die dann mit einer wolangestelleten Mahlzeit der ankommenden Gäste gar verlanglich erwarteten. Als sie sich nun hierzu bester massen angestellet / kam ein Bothe welcher berichtete / daß selbige im nächsten Meerport allbereit glücklich angelanget / und so gleich auf die dahingeschickte Wagen gesessen / ihr übriges aber auf die anderen zu laden / und nachzubringen befohlen hätten. Darauf diese sämtlich jenen entgegen giengen / und in gar kurtzer Zeit derselbigen ansichtig wurden / welche dañ eilichst von denen Wägen mehr fielen als stiegen / und beyderseits mit hertzlichen Freuden zusam̃en liessen / da es dann ohne halsen / küssen / weinen und lachen nicht abgienge / auch ein jegliches unter ihnen sein à parties Vergnügen darab mercken liesse. Im fortgehen fragte Silverius Tristemonten Lächelnde / wie er deñ einen so harten Felsen noch hätte erweichen können? Dieser antwortete: Ich hatte solches alles vorher wol überleget / und forschete hernach in meinẽ Hertzen / ob ich sonder Sünde auf diese mir vorgenom̃ene Weise auch wol mein Leben fristen könte? Da dañ die Betrachtung deß grossen

Nutzes ſo ich noch dermaleinſten darvon zu haben verhoffete / mir kein Gewiſſen mehr machete / weder dieſes zu unterlaſſen / noch derentwegen den Todt zuſcheuen / umahlen mich ſelbſt verſicherte / daß ich doch den ihrigen nicht würde überleben können. Darum wagte ichs / und bereitete mich darzu / ſonder jemandes als Lenders Wiſſen / entweder darüber meiner liebſten Ligenen Opffer zu werden / oder ſie zu überkommen. Es iſt mir auch wie ihr ſehet noch gelungen / und durch den groſſen Gott dergeſtalt vermittelt worden / daß wir nun einander mit guten Gewiſſen beſitzen / (darmit ſeine liebſte Ligenam küſſende.) Wann ich aber an das jenige gedencke / ſo mir darüber und in zwiſchen vorgeſtanden / ſo iſts noch groſſes Wunder / daß mich das Glück Lebendig behalten / wiewohlen ich niemals vor dem Tod einige Scheu getragen / weilen ſtets den jetzigbeſitzenden Nutzen betracht / und ihre noch hoffende Liebe / beſtändig in mir verehrete. Ligena: Wie vergnügt oder getroſt hat er aber in dieſem ſeinem außgeſtandenen Unglück Leben / und die Zeit hinbringen können: Triſt: Weilen ich mich verſichert wuſte / daß ein ſo gerechter als gütiger Führer / alles nach ſeinem Willen und Wolgefallen dirigiret, habe ich mich um dergleichen oder etwas anders gar nicht mehr bekümmert / denn die ſüſſe Ruh / welche ich in mir benebenſt allem Vergnügen empfunde / und darinnen ich derſelbigen anjetzo noch aufwarte / iſt Urſache an dieſem allem geweſen / darum habe ich auch geglaubet / daß bey meiner einigen Wiederkunfft nicht mehr eine alte verhärtete / ſondern vielmehr gantz neue und mildreiche Ligenam antreffen würde / welche noch ein wenig Gunſt vor ihren getreuen Triſtemonten übrig behalten / doch ſeynd die Böſſgeſiñten mehrerntheils klüger als die Frommen / und zwar das darum / weilen ihre auch böſe Stücke

eine

eine ſtäte Kühnheit erfodern und haben wollen / ſo ihnen auch öffternmals angehet / auf welches aber fromme Leuthe ſo wenig als auf ihre gute Anſchläge es wagen dörffen. Ligen: Er redet von ſich ſelbſten / denn mir wird dergleichen wol niemand erweiſen können. Triſt. Und ich dargegen habe ſie doch / auch wieder meinen Willen verlaſſen müſſen / und meine Anſchläge nicht erwarten können. Ligen: Er hat es auch darnach gemacht / daß er ſelbſt nicht länger warten dörffen. Triſt: Und ſie iſt in allen daran Urſacherin geweſen / in deme der damals arme Triſtemont nicht das geringſte Räumlein bey ihr zu wohnen mehr übrig behalten / eben darum nun hat mich zwar der Zwang / aber nicht der freye Wille fortgetrieben / welcher auch gemacht / daß ich ihrer niemals vergeſſen können. Silverius fiehl ihnen in die Rede. Weilen denn beyde anjetzo vergnügt zugegen ſind / als kan wol der Anfang voriger Liebe verſchwiegen bleiben / und darf keines weiteren Erzehlens / weilen ſolches zu wiſſen uns gantz unnöthig. Ich meines theils halte ſie beyderſeits wol vor entſchuldiget / in deme zur ſelbigen Zeit es keine rechte Gelegenheit wie anjetzo vor ſie abgegeben / ſeynd auch nun gar nit mehr zuverdencken / daß ſie ſich doch endlich von einer rechtſchaffenen Liebe bezwingen laſſen / weilen inſonderheit ihre Wahl mit ſo guter Vernunft geſchehē / und ſie nicht unrecht geurtheilet / daß eines deß andern wol würdig ſey: über welches Liebes-Gezäncke die Anweſenden ziemlich lachten / die beyden Verliebten aber als ſehr vernünfftig ſich darbey bezeugende / ſämtlichen Urſache gaben / mit ihren Anſtellen ein ſonderliches Vergnügen zu haben. In Verbringung ſolcher anmuthige Geſpräche / gelangeten ſie endlich an das vorbeſchriebene ſehr luſtige Orth / und wurden daſelbſt mit einer annehmlichen Muſic bewillkommet / nach deſſen

Digitized by Google

vollenden / setzten sie sich sämtlich zur Tafel / und wurde die noch übrige Tageszeit in lauter Lust und Frölichkeit unter gleichmässigē Gesprächē hin und zugebracht. Nachgehents verfügeten sie sich auf ihren Wagen / und und darmit nacher Hause: Leander welcher sein Amt bestens betrachtete / und sich mit seinem Herrn auf deß Opimii Schloß begeben / sahe unter wehrender Zeit fleissig zu / darmit dem jungen Florindo nit etwan ein Schaden oder Unglück begegnen möchte / massen er denn jedesmahls dessen Cammerdiener auf denselbigen ein fleissiges Auffsehen zu haben / treulich anmahnete / wurde noch selbiges Abends befehliget / die beladene Wägen mit anbrechenden Morgen auf die Trauerburg zuschicken / sich zugleich mit hin begeben / und alles zu einer beständigen Hauß- oder Hofhaltung anordnen zu lassen / welches er auch bester massen verrichtete / und hernach von diesem allen seinem Herrn außführlichen Bericht erstattete / welcher dann mit Ligenen noch etzliche Zeit bey ihren alten lieben Eltern verzoge / die sämtlich unter einander ein sonderliches Wolgefallen von sich vermercken liessen: Darbey dann berathschlaget wurde / wie und auf was Masse der junge Florindo am nütz- und fügligsten hinkünfftig möchte erzogen werden? Darauf dē der allgemeine Schluß erfolgete / daß man einen wolgelehrten / und in Sprachen erfahrenen Hofmeister annehmen / auch durch selbigen ihn fleissig erziehen / und zu allem einen solchen jungen Herrn wolanständigen Ubungen anhalten lassen solte / darbey es denn sein Verbleiben hatte: Leander / deme dergleichen verlangendes Subjectum bekandt / wurde befehliget / selbiges förderſamst zu beschreiben / welcher sich denn darauf balde einfunde / und nach vorher gemachter Capitulation diese Dienste gleich würcklich antrate: Jhme wurde mehr gedachter Florindo als eigen übergeben / und mit selbigen

gen so seinen Cammerdiener und andern auf die Traurburg vorauß geschickt/daselbst anzumelden/und Anstalt zu der andern ihrer ehisten Nachkunfft zumachen: Der junge Florindo als ein allbereit zum erlernen wolangeführter schöner Herr/ ware seinem neuen Hofmeister in allen gar gehorsam/und bey diesem wuchse hingegen die Liebe gegē jenen fast stündlich/daß sie beyde hernach nit wol von einander zu seyn vermochten / dann was nur Florindo sahe oder hörete/darüber wolte er ein Erleuterung haben/und der Hofmeister dadurch angefrischet / konte es ihme nit zu viel machen/daß es derselbig nit gern noch länger mit angehöret hätte / und solches daurete auch mit allerseits beliebigen Vergnügen eine lange Zeit: Ob nun wol Trist. der Stief-Vatter/liesse er sich doch diesen seinen Sohn also anbefohlen seyn / als ob er ihn Natürlich an und zugehörete/Ligena hingegen erfreuete sich iñiglich über dieses Vatters grosse Affection/und deß Knabens Geschicklichkeit/ja derselbige nahme auch mercklich zu/an Alter/ Gunst und Gnade/ bey Anverwanten und Fremden. Er wurde einsten von den seinigen angefrischet/den Trist. um Verlaub zu bitten/daß ihme doch nächster Tagen zu seines seel. Hr. Vaters Frau Schwester/die seiner schon öffters verlanget/und nit weit darvon wohnet/zu reisen zugelassen werden möchte/welches er denn noch vor Schlaffenszeit und von sich selbsten folgender Gestalt anzubringen/schon vermochte: Mein Hr. Vatter verüble mir ja nit/ daß ich bey so ungelegener Zeit die der Ruh allbereit gewidmet anhero komme: Eine eintzige Ursache treibet mich hierzu an/und mein kindliches Vertrauen machet mich darum so kühn/ daß weilen ich an meines seel. Hn. Vatters Frau Schwester / benebenst meinen lieben Eltern dermaleinsten auch eine Wolthäterin zu finden/und ihres Mitschutzes mich noch zugetröste verhoffe/ dieselbige mich nun öfters einmal zu ihr zukomen/wiewolē unwürdig doch freundlich

vollenden / ſetzten ſie ſich ſämtlich zur Tafel / und wurde die noch übrige Tageszeit in lauter Luſt und Frölichkeit unter gleichmäſſigē Geſprächē hin und zugebracht. Nachgehents verfügeten ſie ſich auf ihren Wagen / und und darmit nacher Hauſe: Leander welcher ſein Amt beſtens betrachtete / und ſich mit ſeinem Herꝛn auf deß Opimii Schloß begeben / ſahe unter wehrender Zeit fleiſſig zu / darmit dem jungen Florindo nit etwan ein Schaden oder Unglück begegnen möchte / maſſen er denn jedesmahls deſſen Cammerdiener auf denſelbigen ein fleiſſiges Auffſehen zu haben / treulich anmahnete / wurde noch ſelbiges Abends befehliget / die beladene Wägen mit anbrechenden Morgen auf die Trauerburg zuſchicken / ſich zugleich mit hin begeben / und alles zu einer beſtändigen Hauß- oder Hofhaltung anordnen zu laſſen / welches er auch beſter maſſen verrichtete / und hernach von dieſem allen ſeinem Herꝛn außführlichen Bericht erſtattete / welcher dann mit Ligenen noch etzliche Zeit bey ihren alten lieben Eltern verzoge / die ſämtlich unter einander ein ſonderliches Wolgefallen von ſich vermercken lieſſen: Darbey dann berathſchlaget wurde / wie und auf was Maſſe der junge Florindo am nütz- und fügligſten hinkünfftig möchte erzogen werden? Darauf deñ der allgemeine Schluß erfolgete / daß man einen wolgelehrten / und in Sprachen erfahrenen Hofmeiſter annehmen / auch durch ſelbigen ihn fleiſſig erziehen / und zu allem einen ſolchen jungen Herꝛn wolanſtändigen Ubungen anhalten laſſen ſolte / darbey es denn ſein Verbleiben hatte: Leander / deme dergleichen verlangendes Subjectum bekandt / wurde befehliget / ſelbiges förderſamſt zu beſchreiben / welcher ſich denn darauf balde einfunde / und nach vorher gemachter Capitulation dieſe Dienſte gleich würcklich antrate: Ihme wurde mehr gedachter Florindo als eigen übergeben / und mit ſelbigen

gen so seinen Cammerdiener und andern auf die Traurburg vorauß geschickt/ daselbst anzumelden/ und Anstalt zu der andern ihrer ehisten Nachkunfft zumachen: Der junge Florindo als ein allbereit zum erlernen wolangeführter schöner Herr/ ware seinem neuen Hofmeister in allen gar gehorsam/ und bey diesem wuchse hingegen die Liebe gegē jenen fast stündlich/ daß sie beyde hernach nit wol von einander zu seyn vermochten / dann was nur Florindo sahe oder hörete/ darüber wolte er ein Erleuterung haben/ und der Hofmeister dadurch angefrischet / konte es ihme nit zu viel machen/ daß es derselbig nit gern noch länger mit angehöret hätte / und solches daurete auch mit allerseits beliebigen Vergnügen eine lange Zeit: Ob nun wol Trist. der Stief-Vatter/ liesse er sich doch diesen seinen Sohn also anbefohlen seyn / als ob er ihn Natürlich an und zugehörete/ Ligena hingegen erfreuete sich iñiglich über dieses Vatters grosse Affection/ und deß Knabens Geschicklichkeit/ ja derselbige nahme auch mercklich zu/ an Alter/ Gunst und Gnade/ bey Anverwanten und Fremden. Er wurde einsten von den seinigen angefrischet/ den Trist. um Verlaub zu bitten/ daß ihme doch nächster Tagen zu seines seel. Hr. Vaters Frau Schwester/ die seiner schon öffters verlanget/ und nit weit darvon wohnet/ zu reisen zugelassen werden möchte/ welches er denn noch vor Schlaffenszeit und von sich selbsten folgender Gestalt anzubringen/ schon vermochte: Mein Hr. Vatter verüble mir ja nit/ daß ich bey so ungelegener Zeit die der Ruh allbereit gewidmet anhero komme: Eine eintzige Ursache treibet mich hierzu an/ und mein kindliches Vertrauen machet mich darum so kühn/ daß weilen ich an meines seel. Hn. Vatters Frau Schwester / benebenst meinen lieben Eltern dermaleinsten auch eine Wolthäterin zu finden/ und ihres Mitschutzes mich noch zugetröste verhoffe/ dieselbige mich nun öfters einmal zu ihr zukomen/ wiewolē unwürdig derloch freundlich

laſſen. Als habe auf morgenden Tag / naßgeblichen Verlaub gantz kindlich- und Anſuchung zu thun / mit unterlaſſen ſollen. em die Augen über dieſen beſcheidenẽ Vor- Waſſer zu werden begunten / antwortete: e was euch gefällig / und ſaget den Diene- befohlen / daß man morgendes Tages ge- / den Wagen anſpannen / und euch mit dahin bringen laſſen ſolle. Florindo nei- nd ſagte dargegen: Ob ich wol dieſer Be- n ſeinen Wagen und Pferdten nicht wür- ſche doch dargegen von Hertzen / daß ſolche genheit bey dem Herrn Vatter nicht verle- ch gegen ſeinem gehorſamſten Kinde auch in el weniger aufhören möge. Und wie begie- / dem Herrn Vatter und Frau Mutter al- gſten Gehorſam zuerweiſen / ſo beſorget bin or ihrer beyderſeits langwürige und beſtändi- heit / um welche von dem Allerhöchſten zu- / kein bitten noch betten bey mir nachlaſſen ſtemont wünſchete ihme Glück auf den Weg / l ſeine Baaß ihrentwegen ſehr freundlich zu / lieſſe hernach ſelbigen mit deme von ſich. u ſeinem Hofmeiſter kam / und derſelbige ihn Verrichtung fragete / antwortete er: Mein Hr. at mir anjetzo erwieſen / wie daß er auch wiſſe Zeit gütig zu ſeyn / und daß der Gehorſam der Demuth noch gekrönet werde / ob es cht allemal und eben gleich darzu das Anſe- / denn was ich zwar nicht gehoffet / iſt dennoch / und hat er mir Unwürdigen alle verlangen- alſobalden gewähret / auch befohlen / daß mit ſeinem Wagen / Morgen geliebtes Gott Frau Baaſen überbringen ſoll. Deß fol-

genden

genden Tages machten sie sich auf den Weg/und langeten daselbst glücklich an/ da sie denn wol aufgenommen / etzliche Zeit gleichmässig bewürtet / und endlich mit allem Vergnügen wiederum nacher Hause gelassen wurden: Unterdessen hatte sich Trist. von seinem Landes-Herrn auf seiner Residentz auch wiederum sehen lassen / welchen er nach vorher erlangeten Verlaub daselbst aufgewartet / und weilen die vorigen begangenen Fehler mehrerntheils vergessen zu seyn schienen/hatte selbiger und anjetzo dargegen alle hohe Gnade genossen/auch dadurch bey der gantzen Hofstatt sich wiederum in völligen Credit gesetzet/weilen man auß vorgeloffenen Ernst / nunmehro einen lauteren Schertz gemachet / und das mehrere nur auf ein belachen hinauß liesse. Dieser sein obgedachter Landesherr hatte auch einen jungen Printzen / welcher ingleichem Alter mit dem Florindo stunde/ und der allbereit von dessen guten Verstande Nachricht erhalten. Ersuchte demnach Tristemonten/ daß er demselbigen ehistens zu ihme zu komen erlauben möchte/so er auch in aller Unterthänigkeit gleich bewilligte/und nach gleichmässig genommenen Abschiede sich wiederum auf seine Trauerburg bringen liesse / da dann alsobalden alle Anstalt dem Florindo ehist nach Hofe zu schicken gemacht / und auch ins Werck gestellet wurde: Wie man nun daselbst dem Florindo gnädigst aufgenommen/ also verhielte sich derselbige auch dargegen und insonderheit gantz Demüthig gegen dem Printzen / daß nicht allein dieser / sondern auch sein Herr Vatter der Fürst / ja fast jederman an ihme und seinen actionibus ein gar sonderbahres Wolgefallen mercken liesse; Er machte sich und noch hierüber bey dem Printzen so beliebet/ daß derselbige ungescheuet vorgab / wie er ohne dem Florindo fast nirgents zuverbleiben vermöchte; Wordurch der Fürst veranlasset sich gemüssiget befunde /

Triſtemonten und deſſen Liebſte um ihren Florindo / damit derſelbige bey dem Printzen ſtets verbleiben möchte / anſprechen zu laſſen ; Welches gnädigſte Erſuchen dann / als ohne diß eine Sache die dem Florindo ſehr zuträglich / von ihnen mit unterthänigſter Danckſagung vor eine ſo hohe Gnade gleich aufgenomen und bewilliget wurde / mit angehängten geziemenden Erſuchen / nur demſelbigen und ihnen zugleich in Hochf. Gnaden gewogen zu verbleiben / und da ſie ſonſten mit noch mehrerm Unterthänigſt aufwertig zu ſeyn vor Capabel erfunden würde / ihrer ja nicht zuverſchonen / ſondern nur gnädigſt zu befehlen : An welchem unterthänigſten Erbiethen / die Hochfl. Eltern ein gar gnädigſtes Gefallen trugen / und hinkünfftig alle würckliche Gnade hinwiedernm offeriren lieſſen : Dieſer Printz Mutius / welcher etwan in dem achten Jahre ſeines Alters ſich befunde / und bißanhero nur durch einen Informatorem ware regieret worde / hatte recht den Nahmen mit der That / denn er ſchon in acht genomen / daß er ein Fürſt und daſſenher mehr als ein anderer Gemeiner ſeyn müſte / wolte ſich deſſo doch durch dieſen nicht weiter etwas einreden / weder verbiethen noch gebiethen laſſen / thäte alſo was ihme nur ſelbſt beliebete / und finge allmählich an auch den Florindo auf dergleichen Schlag zubringen / daß ihme aber der Hofmeiſter Quardianus nicht geſtattete / ſondern öffters abwehrete und zum Studiren abmahnete : Als aber die Wort wieder vorige Gewogenheit / auch wenig fruchten wolten / grief dieſer zun Schlägen und machte darmit einem Florindo als einen ohne diß empfindlichen jungen Hn. ſo gedügen / als er vormahls noch nie möchte geweſen ſeyn : Dieſes dem Florindo aufgeſetzte neue Concept, wolte dem Printzen gar nit anſtehen / und begunte darum dem Quardianum etwas ſcheel und ſauer anzuſehen / darmit er zwar nichts anderes außrichtete / als

wei-

weilen hiervon der Fürst Nachricht erhalten / er dem Printzen zu ebenmässiger Disciplin und Information dem Hofmeister anweisen und gleich dem Florindo gantz übergeben liesse: Ob nun dieses zwar eine gar starcke und harte Artzney vor den Printzen um selbige also gleich und fast auf einmal einzunehm warē/konte doch dessen Unvermögenheit ihme voranjetzo darvon noch nicht befreyen viel weniger sein wiederwertiges Gemüthe schützen; Muste sich also zwar wider Willen doch gezwungen ergeben / und dem Hofmeister die neue erlaubete Gewalt zu lassen: der aber als ein erfahrner und geschickter Cavallier dem Printzen nur mit lauter guten Worten und dergleichen Anweisungen in kurtzer Zeit dahin brachte / daß er denen Actionibus deß Florindo sich beygesellete/und diese beyde nunmehro anfingen so wol in Sitten/ Geberden als Studiren um die Wette zu certiren, weilen ein jeder vor dem andern einen Vorzug suchte / welchen jedoch bald dieser vor jenem und jener vor diesen erhielten/ aber dennoch nit behielte: Diese beyde junge Herren wurden hernach auch auf einander so erbicht / daß sie auch um einer vor dem anderen den Ruhm zu erlangen/ mehr thäten als man fast von ihnen begehrete/und hatte der Hofmeister gnug zu thun/ selbige von solchen Ehrenstreit mehr abzuhalten und abzuwehren/ als anzutreiben; Worauß dann ein jeder Vernünfftiger gar leicht erkennen kan/daß nit alles mit blossen Schlag- oder Schmeißzu / sondern mehrmals in vernünfftigen Anweisungen und guten Worten bestehe / und daß die jenige Jugend so ein auch gutes Gemüthe und gesunde Vernunfft hat / ehender mit Worten / als mit Schlägen sich regieren und führen lasse; Wo aber die ersten nicht helffen / ist gewiß und selten mit denen letzteren wenig außzurichten / weilen viel Exempel verhanden / daß die mit Gewalt gewonnene Gemüther sel-

Digitized by Google

n zu einer beſtändigen Volkommenheit haben können
ebracht werden / an welchen auch offt die jenigen El-
ern nicht wenig Schuld tragen / ſo an Muthwillen
hrer Kinder ein gar groſſes Gefalien mercken laſſen /
nd ſelbſt ungeſcheuet ſagen / dieſer wird mir einmahl
in rechter Funcke werden: Welches auch ſchon mer-
nahlen eingetroffen / daß hernach ein ſolcher Funcke
ein gantzes Vermögen wo nicht angezündet und ver-
randt / dennoch gar verthan und übel angewendet
at: da heiſts dann recht

Wie man ſie hat erzogen /
So kam'n ſie auch geflogen / etc.

In deme nun der angewendete Fleiß deß Guardia-
ni bey dieſen beyden jungen Herren ſo wol anſchluge /
rfreueten ſich nicht allein darüber die Hochfürſtl. El-
ern / ſondern deß Florindo ſeine empfunden darab
ein geringes Vergnügen; Damit aber dieſe denẽ Sa-
hen nicht etwan zu viel thun / und die Ingenia ſchwä-
hen möchten / als trachtete man nach einen erfahrnen
Exercitien Meiſter / an welchem auch kein Mangel er-
chiene / wie ſich denn auf vorher ergangenes beſchrei-
ben / balde einer daſelbſt einfunde / nach deſſen auf und
nnahme ihme gewiſe Stunden zugeeignet wurden /
n welchen derſelbige dieſe beyde jungen Herren treu-
ich unterweiſen ſolte / deme er auch fleiſſig nachkam.
Alſo wuchſen dieſe heroiſche Gemüther / wiewohlen
twas ungleich am Stande / doch zimlich gleich im
Verſtande / nicht allein an Jahren / Sprachen / Ge-
ehrſam- und Geſchickligkeiten / wie nicht weniger in
dieſen ihren Exercitien / daß ſelbige auch etzlichen älteren
Cavallieren am Hofe es bevor thäten / abſonderlich im
Fechten / worinnen ſich beyde dergeſtalt nach und nach
erfectionireten / daß ſie nit ſcheuetẽ einen anderen nach
inem gezeichneten Knopff am Rock zu ſtoſſen / und

ſelbi-

ſelbigen ungeachtet der Gegenwehre auch richtig zu treffen: Tantzen und reiten war ihnen gleichſam angebohren/und hatte man wenig Mühe ſie auch in kurtzer Zeit darinnen wol abzurichten. Dieſes nun gab jederman Anlaß von ſolchen edlen und faſt übernatürlichen Gemüthern zu reden und zuurtheilen/ ja es erſcholle dieſe rühmliche Aufferziehung weit und breit/ derentwegen auch unterſchiedene Groſſe dahin zukommen/ und ſelbiges ſelbſten mit anzuſehen verurſachet wurden/ welche hernach mit ſonderbahrer Verwunderung es berühmeten/ auch ungeſcheuet bekenneten/ daß dergleichen bey ſo zarten Jahren keinem noch zur Zeit weder vor/noch zu Geſichte kommen: Als nun in ſolcher ſtets wehrenden Forttreibung etzliche Jahr verſtrichen/ und dieſe faſt gantz vollkommene Tugend Gemüther in die weite Welt zu gehen ſich vermercken lieſſen/wurde ein ſolches dem Hochfürſtl. Hn. Vatter gebührlich hinterbracht/ deme dann dieſes ihr Verlangen gar nicht widerig vorkam/weilen er ohne diß und vor ſich ſelbſt ſchon zu vor beſchloſſen/ſie förderſamſt in fremde Länder zu verſchicken: Wurde demnach dem Hofmeiſter Quardiano gnädigſt anbefohlen/die Sache dahin einzurichten/ damit ſie nach Belieben ſelbſten abgehen/und ihre vorgenommene Räiſe befördern könten: Der dann dieſem gnädigſten Befehl in ſo weit nachkam/ daß er vorher etzliche getreue Diener ſo darzu nöthig außerſahe/ und ſelbige benahmete Ihrer Durchl. zu gnädigſter Ratification Schrifftlich zuſtellete/ingleichen dem Triſtemont auch darvon Nachricht gab/welcher aber mit ſeiner Liebſten und alſo ihrẽ Willen deß Fürſten gnädigſten Befehl unterworffen/ und mit allem was derentwegen angeordnet wol zu frieden waren/ abſonderlich darum/ weilen ſeither deme der Allerhöchſte ſie ſchon anderwerts mit Leibes-Früchten

gnet / auch noch mehr zu überkommen
ätten ; Gienge also die von gnädigster
ıbefohlene Anstalt dergestalt in allem
wie denn zu solcher ihrer Abreise nit allein
ıg benahmet / sondern auch Werckstellig
de ; Nach allerseits gebührlich genom̃e-
/ welcher wie leicht zuerachten nicht sonder
Vergiessung abgienge / wurden sie in Be-
r Cavallier und Dames biß an den Meer-
ht / in das Schiff geführet / und dem
len nur selbst erdenckenden Wohlergehen
ıde / befohlen ; Auf welches man gleich
iechtete / und dieser annehmlichen doch zim-
ten Gesellschafft den Hall und Knall der
en Stücke zurück liessen ; Es konten
sonst hart gewöhneten Gemüther dem-
so genannten See oder Meer-Kranckheit
nit entbrechen / in deme selbige insonderheit
ıtz Mutius rechtschaffen empfunde / deme
anderen mehrerntheils beypflichteten und k.
zen und Speien um die Wette anhielten ;
en wurde es doch mit ihnen ein wenig besser /
das Wetter nicht alleine sich enderte / son-
uch die Mägen wiederum Speise verlan-
darauf diese Fahrt auch bald ein Ende
/ weilen sie sich kürtzlich in Holland glück-
ıgelanget zu seyn befunden : Als sie nun
eraume Zeit darinnen die meisten Stätte und
ınsten daselbst sehens würdig betrachtet / beschlos-
bige nach Franckreich überzugehen / welche Räise
mässig mit ihrem allerseits guten Belieben glück-
errichtet wurd : Nach betretenem Lande giengen
cher Orleans / derer Gegent ihnen also wolgefiel /
ie eine Zeitlang daselbst zuverbleiben und außzu-
ruhen

Digitized by Google

G.C. Seitz fe.

Digitized by Google

ruhen ſchlieſſig wurden / auch zu dem Ende ein eigen Hauß beſtunden / deme dann gegen über in einem köſtlich erbaueten Palatio etzliche ſchöne Dames an denen Fenſtern ſich öffters ſehen lieſſen / mit welchen ſie der Landes Gewonheit nach balde in ſondere Vertrauligkeit / durch ſelbige aber in noch weitere und vornehmere Kundſchafft zugerathen gnugſame Gelegenheit überkahmen: Man erzeigete dieſen jungen Herren ſo wol hier als auch anderer Orthen faſt ungemeine Ehre / und das Frauenzimmer erwieſe uns ſamtlich ſolche Höfligkeit / daß wir darauß wol urtheilen konten alhier in nicht-geringer Conſideration zu ſeyn: Einſten wurde denen Herren von etzlichen Dames bey heran nahenden Abend eine Lauten Muſic offeriret, und ſelbige darzu auf eine Roßmarin Heiden eingeladen / bey welcher ſie ſich auch ungetrieben einfunden und mit ſonderbahrer Luſt-Vergnügung ihr Gehör gedachter Muſic darleihende / beywohneten; Unter dieſen war mit zugegen eine über die maſſen ſchöne und junge Dame Miranda genant / die es im ſpielen ihren Geſellinen weit bevor thate / und welche auch eben darum dieſer Fräulein / weilen ſelbige darunter ihre ſo anmuthige als liebliche Stimme Merckwürdig hören lieſſe / öfters den Klang und Geſang allein verſtatteten / und ihr darmit gleichſam vor ihnen ſelbſten den Ruhm gönneten; Dieſe vermochte ihre Freundſchafft mit Minen und Geberden vor dem Florindo unmüglich zu verbergen / um welcher Urſachen willen auch die andern darauß nicht eine kleine Zuneigung verſpüren konten / ohne alleine der Printz / als welcher in dergleichen Liebes-Sachen noch unerfahren / es darum nit ſonderlich achtete: Hingegen begunten die Liebesgrillen dem Flor. ſein Cerebel zuverwürren / dz er zwar eine Veränderung bey ſich empfun-

e/aber doch noch nit recht außſinen konte/ warum ih-
re ſo ſeltzam ware/ wiewohlen beyde darbey nach und
ach ihre ſonderliche Speculationes hatten / biß faſt um
Nitternacht dieſe ſchöne Geſellſchafft ſich trennete /je-
och nächſten Tages wieder zuſamen zukomen /einan-
er angelobete: Unter dieſer Zeit nahm das Feuer in Mi-
andē gegen dem Florindo ziemlich zu/ bey dem Prin-
en aber gegen ſie faſt gar über Hand/ und wuſte doch
lbſten nicht woran es ihme fehlete: So luſtig nun als
ieſe beyde jungen Herren vor deme allezeit geweſen /
heimlich wurden ſelbige unter ſich ſelbſten/ ohne daß
iner vor dem andern mercken konte / was ihme man-
elte : Quardianus ſolches wol ſpürende / ſprach ſel-
igen vernünfftig zu/ und vermahnete ſie alles Ernſtes/
ieſem Frauen-Zimer ja nicht zu viel Glauben beyzu-
neſſen/ weilen ſolche nach Landes Arth zwar höfflich
rzogen/ aber die Fremden darmit gar meiſterlich zube-
ücken und zuverſtricken wuſten ; Welches dieſe in ein
Belächter ſchlugen / jedoch daß es mehrentheils war/
ernacher wol erfahren muſten. Ob nun wol Quar-
ianus an ſeinem Fleiſſe dieſe junge Herren in faſt al-
en Wiſſenſchafften Geſchickt zu machen keine Mühe
parete/ ſelbige ſich auch ſo fehig darzu als immer mög-
ich erzeigeten / daß darum ſie jederman lieben müſte/
nterbliebe ſolches auch allhier nicht; Denn als die
orige Geſellſchafft an beſchriebenen Orthe wiederum
uſammen kahm / und Miranda dem Florindo nur
rblickete / wurden beyderſeits Angeſichter als ob ſie mit
othen Roſen überzogen/ darüber hingegen der Printz
aſt gar erblaſſete; Das beſte hierbey war / weilen es
leich dämmerich wurde / daß nicht ein jegliches ſol-
hes recht erkennen konte : Die meiſten umgaben den
Printz mit ihren Lauten / Miranda aber ſchliche ſich
lleine beyſeits ihre Gedancken an die Lauten und
auf

auf daß darein singende Lied anwendende; Florindo aber so derselbigen alleine nachgefolget / verstunde auß dem Inhalt/daß sie gantz verliebt seyn müste/von welchem Dinge er zwar viel gehört/aber doch noch nicht gelehret / solches Miranda merckete / erwartete seiner und fragte / warum er nicht bey der andern Gesellschafft zurück geblieben? Welche Frage Florindo an ihr erwiederte / und einen tieffen Seufzer zur Antwort bekam: Dieser im Lieben noch unerfahrne Florindo wuste nicht wie Glücklich es ihme ergienge / wartete doch in dessen mit unverdrossenen Fleisse und endecktem Haupte/sich gantz gedultig stellende/derselbigen so lange auf/biß diß angefangene Lied vollents geendiget:

1.

WAnn das Glücke und Geschicke/
Uns nimt eins zu Gnaden an /
Muß der Willen doch erfüllen/
Was er sonst würd' unterlahn:
Wer nun diesen Glauben häget /
Und dergleichen Hoffnung träget /
Der zum rechten Zweck sich leget.

2.

Auß dem Munde / zwar gesunde/
Können wol die Red' verstehn;
Durch bloß zeugen oder schweigen /
Müssen viel den Irrgang gehn;
Drum ists besser etwas leyden/
Und die Ungedult vermeiden /
Als verschertzen and're Freuden.

3.

An den Augen/so was taugen /
Wird das Wollen zwar benent /

Vangen das Verlangen /
hmässig bald erkent:
ie auß tieffen Hertzen
/ bringen lauter Schmertzen/
flegen nicht zu schertzen.

4.

cht sagen / wenig klagen /
was uns offt betrübt;
ulden / ohn verschulden /
pelt wieder gibt /
ast alle Feinde wüten /
können nicht verhüten /
s wollen uns verbiethen;

5.

leben / darbey schweben /
ets mein Vergnügen seyn;
bleiben / darvon schreiben /
n Trost in Leydens-Pein;
mich auch in solchen Nöthen /
der Tod gleich wolt' entröthen /
doch nicht sein ertödten!

welchem dieselbige aber sich in dieser Liebe
geheim hielte / daß dieser aufmercksame
ne grosse Veränderung gleich erstes mal
en / auch anjetzo an ihr nicht hätte warneh-
; In deme sie nun beyderseits ihren Ein-
zer je mehr Raum gaben / würckte diese
ne so häfftige Beständigkeit / daß sie von
lüseeligsten Liebhabere so zu ihren Zeiten le-
zu seyn sich einbildeten; Damit aber ja

alles

alles in höchster Geheim hinkünfftig zu gehen möchte/ unterrichtete sie den Florindo/ in welchem Garten und um welche Zeit Er dieselbige unfehlbar antreffen und finden solte; Nach solchen gemachten Schlusse kehreten sie zu der andern Compagnie / die dann ihrer allbereit mit Verlangen wieder erwartet hatten / und vertrieben mit allerhand Spielen die Zeit biß um nicht verschlossen zu werden der Wächter das sonst gewöhnliche Zeichen gab / deme dann die Gesellschafft folgete/und biß zur nächsten wieder Dahinkunfft von einander Abschied nahme: Der gantze verkehrte Printz ergabe sich von dato an je länger je mehr der Traurigkeit/ dargegen war Florindo um so viel desto lustiger/ daß sich also Quardianus gar nicht in dieser beyder so kurtz gegen einander veränderte Gemüther zu schicken wuste: Er fragte den Printzen was ihme eigentlich mangele? Der aber antwortete / wie er selbst nicht wüste was ihme fehlete / ohne wie vor Augen so vermerckte er ein zimliches Hertzklopffen und Gliederzittern / mit etwas Durst / doch ohne Appetit zur Speise/wie denn das stäte Jehnen eine sonder innerliche Mattigkeit anzeigete; Weßtwegen denn der darzu erforderte Medicus allen Umständen nach berichtete / daß diese Beschwerung nicht eben vom Geblüthe/ aber wol von dem Gemüthe herrührete; Solte derowegen die Gedancken auß dem Sinne schlagen/und sich keine Kranckheit einbilden/es würde so dañ nichts zu bedeuten haben / und balde wieder über hin gehen; Indessen verließ er ihme ein Recept zum Julep / und verhieß gegen Abend wiederum gehorsambst aufzuwarten: Der Medicus hatte diese Kranckheit fundamentaliter in acht genommen/ und wie es auß der Beschreibung zuvernehmẽ/muste auch dieser selbsten mehrmals an dergleichẽ Kranckheit laborizet haben: Flor. unterließ

gleich-

gleichfals nicht dem Printzen zuzusprechen / darmit wiederholende / was der Medicus zuvor gesaget / daß es nemlich balde überhingehen und sich ändern wurde; Wiewohlen er vor seine Persohn schon die Stunde in acht genommen / in welcher auch seine Patientin besuchet seyn wolte; Nahm derowegen Verlaub / vorgebende einen guten Freund / der ihn gestern zu sich erbethen heimzusuchen / und balde wieder zukommen; Er war allbereit so schlau und nachsinnlich / daß er zu dieser seinen anfangenden Liebe niemanden unter seinen Leuthen trauete / sondern sich eines Winckelwirts der ihn mehrermals Wein zugetragen gebrauchte / denn er auch vor Geldt dergestalt auf seine Seiten gebracht / daß er sich ehender zerreissen lassen / als jemanden von diesen Heimligkeiten etwas vertrauet hatte / und dieser muste mehrermals sein Gleidsman seyn / massen er solchen auch anjetzo mit sich nahm / damit selbiger ihme den beschriebenen Garten weisen könte; Sie funden denselbigen eröffnet / und nur die Thür angelähnet / welche aber bey erstem Eintritt verschlossen / und Florindo von einem Mägdlein in das vor ihnen stehende Lusthauß gewiesen wurde; Miranda so seiner schon daselbst erwartete / empfinge ihn mit einer gleichsam sonderlichen angebohrnen Höfligkeit / sagende: Welch ein so unverhofftes Glück wiederfehret mir alhier / daß mein Herr unter dieses geringe Gebäude zukommen / keine Abscheu tragen mag: Flor. Wol recht hat mich das blinde Glück daher geführet / ausserdeme es schwerlich dieser Weg mir würde gewiesen haben / darmit sich fast zur Erden neigete / und den Saum ihres Rockes küssende: Miranda: Solcher übrigen Höfligkeit seynd wir in hiesiger Gegend von guten Freunde gantz ungewohnet / (ihn damit bey der Hand in ein ander Gemach führende) Florind: Ein solches erfor-

dert

dert von mir und meines gleichen die angebohrne Schuldigkeit / welche auch anjetzo dero gehorsamsten treuen Diener besorget machet / als ob vielleicht dessen Gegenwart sie von ihren andern hochwichtigen Verrichtungen möchte abhalten / und auß solchen darzugehörenden Gedancken gesetzet haben; Doch so fern ich recht urtheilen soll/machet mich dieser einsame Orth fast glauben/daß sie mehr demselben als einen gar geselligen beliebē möge; Mirand: von einiger Schuldigkeit ist mir gar nichts bewust / und darf er sich meiner übrigen Geschäffte halber viel weniger Bekümernüsse machen/weiln selbige also beschaffen/daß wie er auch allbereit errathen / dieser einsame Orth mir unvergleichlich lieber / als ein gar zu offenbahrer oder vielmehr unruhiger seyn mag; Gleich wie er nun meine Gedancken schon geprüffet/ also befinden sich selbige auch/ und kan ihn darmit versichern / daß wie meine Sinne jedesmal auf eine Erkäntligkeit gerichtet seyn / die ich dann vor anderen meinen Herrn vor seine grosse Bemühung schuldig zu seyn erkenne / also ist mir auch nichts liebers / denn daß ich die Ehre geniesse / darvor demselbigen anjetzo hoch zu schätzen/und mit aller Dienstbeflissenheit aufzuwarten: Nach dessen abgelegten Höfligkeiten setzten sich beyde nieder / und kamen in Gespräch auf den Zustand der Verliebten zu reden / in welchen zwar der höfliche Florindo noch gar wenig Erfahrung hatte/ außgenommen was ihme etwan von Natur darbey einfiele / wie er denn also anfinge; Ich weis nicht schönstes Fräulein die eigentliche Ursache meiner so willigen Anherokunfft derselbigen vorzustellen / weilen dergleichen Triebe/ so / wie ich muthmasse nur auß einem Quell der blossen Liebe herkommen und entspringen müssen / von welchen Wasser der Quahl / weilen es von Queln entsprungen / ich doch noch niemals

mals etwas verursachet; Dessen aber ungeachtet hat selbiges dennoch seither deme ich die erste Ehre sie in gefalliger Compagnie zusehen / mich also truckten und verwürret gemacht / daß biß daher keine Ruh empfunden / und deucht mich derentwegen wie ihre Abwesenheit unmüglich vertragen könne / massen denn anjetzo mich höch vergnügt befinde / daß mit ihrer Erlaubnuß ich nur derselbigen unvergleichliches Augen-Liecht gnugsam schauen und mit solchen die hungerigen Meinigen gantz vergnüglich beweiden möge: Miranda: Wann mein Herz mir nicht verübeln wolte / so fern ich demselbigen einige Gegenwart jedoch vertraulich wissen liesse / alsdann würde ich nicht ermangeln gern zugestehen / daß seiner eigenen Worte mich annehme / und eben diese mit volkömlichen Inhalt ihn hiermit wiederum vorlege / worzu ich denn nicht weniger Ursach / als er selbsten haben mag: Er beliebe zu förderist nach meinem Uhrsprung / Leben und Wandel zu fragen / und sich dessen wol zuerkundigen / welches ihme gar nicht verübeln werde / sondern vielmehr meinem Verlangen dadurch eine sonderliche Genüge geschiehet / wann er nemlich durch eine genauere Untersuchung meine rechte Erkäntnuß zu wissen begierig ist; Als denn versichere mich selbsten / daß er von mir nichts ungemeines werde hören dörffen / und daß die Zeit darzu nicht besser könne angewendet werden / als wann man sich zuvor wol erkundiget / was das Weltbekandte Fräulein Fama von mir möchte in Erfahrung bracht haben; hielte es auch vor gar unbillig / wann er sonder meinem Lebenslauf wissende / sich mit mir in weitere und vertraulichere Freundschafft einlassen würde: Florind: Ach! es ist genug daß jedwederes seine eigene Plage haben

ben müsse / und bekümmere ich mich gar nicht um das jenige / was sie mir anjetzo vorgebracht ; Alleine ein gantz anderes ists / welches mich anficht / benantlich ein sonderliches Leyden / so ich zwar wol fühle / aber doch nicht weis was es will / und dieses so mich so unverhofft überfallen / ist mir zuertragen viel schwerer nur zu empfinden / als gar an mir zu haben ; Man kan sonsten das entlegene allezeit mit besserem Bedacht und vernünfftigen Geiste ansehen und betrachten / als das jenige / so uns schon würcklich drücket / und die Sinne dergestalt verwickelt / daß wir nicht mehr wissen / wie uns geschiehet oder was uns begegnet / weilen wir dadurch gar irrig und unempfindlich werden / weilen uns unmüglich fället von selbsten wiederum zu recht zu kommen / und das vergangene so auch noch instehende besser zu überlegen ; Ich gestehe gern meine obgedachte Unerfahrenheit / weilen meine Sinne gleich als durch sonsten eine hitzige Hauptbeschwerung gantz eingenommen / daß ich also zumelden fast Sinnloß leide / da mich doch vormals eine ungemeine Hertzhafftigkeit allezeit begleitete daß ich eher als andere meines gleichens mich zu überwünden vermuthetete / und allen wiedrigen hertzhafft zu wiederstehen vermeinete ; So will es mir aber voranjetzo fast daran ermangeln / und zweifele sehr / ob ohne ihren Beystand diese meine vermuthende Widerwärtigkeiten hinkünfftig werde außstehen oder ertragen können ; Wiewohlen dieses auch noch das eintzige Mittel seyn wird dem Empfinden zu hülffe zukommen / und meinem Gemüths Verlangen ein Ende zu machen :

Mirand: Ich weis mich nit in dieses sein Redē zu finden / und ob ich mir auch einen solchē Großmuth dessen er mich in Verdacht hält einbilden dörffe? Dieses aber

und

und dargegen gabe ich gerne zu/ räume auch ein/ mich euſerſt zu bemühen/ ihme ſein Leyden / und mir meine Beſchwerde überwünden zu helffen; Anderwerts wünſche ich mir darum kein Ende / wiewohlen eben die Wahrheit zu geſtehen/unſer Leben hinkünfftig beyden viel nützlich- und vergnüglicher als ein ſo kurtzes Weſen ſeyn könte; Und ob ſchon dieſe Betrachtungen aller endlichen Nichtigkeiten manchem ein Eckel und Verdruß um dergleichen viel bemühet zu ſeyn verurſachete/ſolten wir denn eben darum gleich wieder darvon abſtehen/und von dergleichen beſtändigen Freundſchafft ablaſſen? Ich ſage nein darzu! denn ſolcher Geſtalt würde uns unſer Leben mehr ein Laſt und Beſchwerde als zeitliche Vergnügung abgeben / die doch dermaleinſten noch von ſich ſelbſten auffhöret: Darum müſſen wir der beſtimten Zeit nur abwarten/und noch auf eine beſſere und beſtändigere hoffen: Florind: Was könte ich wol vor eine gewünſchtere Verlangen / als einer ſolchen Tugendheldin ſtetige Geſellſchafft leiſten/ und ihrem Befehl allezeit zugebothe zu ſtehen? Indeſſen werde ich doch alle meine Gedancke auf eine noch beſſere Erkäntnüß richten / verhoffende ſelbige mir ein ſolches nicht verübeln werde / weilen auch noch ein mehrere Erfahrenheit in dieſem von ihr zuerlangen ſelbſten verlange; Nicht ſonder wichtige Urſache habe mein Vaterland auf eine Zeit zuverlaſſen beſchloſſen/weilen alhier die Veränderungen der Welt dargegen zuerlernen verhoffe: Auß jenem bin ich gegangen/ und komme gleich wiederum in dieſe andere/welches ſonder Zweifel dem gütigen Himmel alſo anzuordnen und Werckſtellig zu machen gefallen / auch dadurch Anlaß gegeben / daß ich die Schönſte von der Welt/ſo mir den Verſtand allbereit zimlicher maſſen entzogen/und die Ruhe entwendet / noch vor meinem

nem Ende habe sehen und erkennen lernen müssen; Ach allerwürdigste; ich bekenne ja meine Unschuld darinnen / daß zwar etwas zu viel rede / und darmit zu weit gehe! was thut aber nicht eine solche Schöne / und was was wird nicht einem meines gleichens gantz verändertem und verkehrten Gemüthe eben darum zu gute gehalten? Zumahlen solche Erkäntligkeiten aller Vollkommenheiten so ihr überflüssig beywohnen auch kein anderes verdienen! Ich glaube nicht das daran wol etwas sterbliches seyn könne / weiln ihre Augen-Strahlen ein solches und kein anderes vormahlen; die Treue ihrer Aufrichtigkeit stehet ja derselben an der Seiten / und hält sie ohne einigen Zweifel von allen Verleitungen ab; Eben darum nun machet sie mich in meiner Hoffnung groß / weilen die Glutt so vorsetzlich verdecket / und in einer Klufft beysamen behalten wird / offt mehr hitzet / und länger dauret / als die jenige / so mit voller Flamme sich sehen lässet / aber gar balde ein Ende nimmen! Was hilfft das Leben sonder Nutzen? Darum wird dasselbige auch mehr vor eine Quahl als vor ein Vergnügen gehalten / welches doch durch Verdruß und Pein begleitet / nur noch bloß in der Wahl bestehen soll / weme nutzet nun ein so geplagtes Leben? Darmit schwiege derselbige sie seufftzende ansehend still / dannenher solche leichtlich abnehmen konte / was diese verwürrete Reden und seine Gestalts-Veränderung müsten verursachet haben; Die betrübten Augen zeigeten ein solches auch zur Gnüge an / worgegen an ihr ein gar mitleidiges Hertze hervorleuchtete; Als sie dessen Quahl vermerckete so nicht allein ihrer Liebe / sondern auch mögligster Erwiederung würdig war / darum antwortete sie also: Ich kan nicht anders als Gutes mit Gutem vergelten / und Gunst mit Gegengunst belohnen / mir dadurch fast einbilden-

de / daß gleich wie er ſuchet zu arbeiten / ich ſeinem Dienſt auch bey mir alſo überlegen müſſe / darmit ihme hernach an einer wolverdienten Bezahlung auch nichts/ermangeln oder abgehen möge; Solcher Geſtalt nun kan ich nit anderſter als ſeinem empfindlichen Anliegen mit aller Vertröſtung zuſtatten zu kommen/und ſelbiges mit meinem Mitleiden zuvereinigen / weiln es inſonderheit ſcheinet / daß ich nunmehro bald aufhören müſte zu ſeyn / was ich biß anhero geweſen; Denn wo wahre Tugend einkehret/da behält ſie gemeiniglich ihren beſtändigen Sitz/ und eben darum werde auch hierinnen nicht irren/ſo fern ich muthmaſſe/wie er mit dergleichen eine Wohnung bey mir zu ſuchen vielleicht gewillet ſeyn möge; Darmit nun hat er auch meine Gunſt und Wolgewogenheit verdienet/und die ſoll ihme auch ſo fern er ſolche Beſtändig ſuchet / ſo lange ich leben werde verbleiben; Ein mehrers zu ſagen läſſet mir mein Unvermögen anjetzo nicht zu / darum muß ich das übrige biß auf ein andere Zeit nothwendig verſchieben: Flor: Ihre hohe Vernunfft behält nicht unbillig alhier die Oberhand / welche aber meine aufſteigende und je länger je mehr wachſende Gedancken ſchon mit der Zeit werden überwältigen können; So lange mir nun die Hoffnung darzu zugelangen übrig bleibet/kan auch(wie ich muthmaſſe)die Liebe/ als welche von derſelben die Nahrung hat / nicht vergehen / ſondern tröſtet ſich allezeit durch die Beſtändigkeit zu überwünden; Mirand: Wann er dann eine ſolche vernünfftige Hoffnung hat / warum betrübt er ſich denn alſo ſehr/ und läſt mich dazu ſehen/ daß ein ſo ſchweres Anliegen ihn nagen müſſe? Florind: Dieſes machet alleine meine Unwiſſenheit / welche mir im Wege ſtehet / und eben darum auf den rechten Pfad nicht leiten will/ könte ich nun demſelbigen finden / würde mir leichtlich ſo wol

gera-

gerathen als geholffen seyn; Dieses sagende / sahe er sie so verliebt an / daß ihr Hertz noch mehr gerühret wurde / und es weiter also redend machte: Wer so Vernünfftig als wie er ist / wird sich leichtlich nicht verirren / noch durch blosses übereilen eines rechten Weges verfehlen / darmit sähe sie sich von ihrem liebsten Florindo umarmet / welcher nun ein gantz anderes Hertz fassete / und sagte: So ist dann diß der rechte Weg / auf welchen ich zu meiner zeitlichen Glückseligkeit alleine zuerlangen verhoffe? Miranda dadurch auß sich selbsten kommende / liesse dem Florindo etwas freyern Willen als sonsten nicht geschehen / und antwortete; Seine bißherige mir erwiesene wiewol unwürdige Ehrerbietung / habe ich zwar auß recht mitleidigen Gemüthe angenommen / aber wie kan oder soll ich ihme voranjetzo nur eine darauß so unverhofft- erwachsene Künheit verwehren? Der Himmel sey mein Zeuge / daß ich zwar dessen Ruh und Vergnügen zubefördern / gern mein Leben nicht schonen wolte / alleine es fellet mir etwas Fremd auf so ungewohnete Weise mit selbigen umzugehen! Anjetzo vermerckte sie sonder Zweifel ein gar sonderbahres Empfinden in ihrem Gemüthe / daß sie seuffzende auch ihre Unruhe nicht weiter zuverbergen vermochte / die sie doch ausser deme noch lange würde heimlich gehalten haben / darum fragte sie; Aber werde ich denn durch dieses Beginnen auch wissen dörffen / warum er eigentlich mich eines solchen Umfangens bewürdiget / was auch dieses ungemeine Verfahren mit mir bedeuten müsse? Florind: Ach allereinzig- und geliebteste Beherrscherin meines eintzigen Lebens! Ich befinde mich zwar gantz Untüchtig ihr noch zur Zeit zu melden / was mich darzu veranlasset / ohne alleine ein

bloß-ſehendes recht treues Gemüthe/ welches mich nur allein darzu antreibet; und dann kan ich anjetzo noch ſagen/ daß ich/ auß zu ihr hertzlich tragenden Liebe faſt verſtummen und das verſchweigen muß/ welches wie ich muthmaſſe ſie doch nothwendig noch einſten wiſſen und beſſer erfahren müſſe: Miranda darüber erröthende/ fragte; Aber was iſt es denn/ daß ich ſo nothwendig noch wiſſen müſſe/ und woran ſoll ich erkönnen/daß er ein ſo hertzliche Liebe gegen mir trage/ auch eben darum ſo ſehr gewogen ſey? Florind: Mein liebſtes Liebchen/erzwinge voranjetzo von mir ein mehrers nicht zuwiſſen/ gönne mir aber noch hierzu eine gar kurtze Zeit/ damit ich mich unterdeſſen recht beſinnen könne zu ſagen/ was ſie denn endlich wiſſen müſſe; Denn es erfodert ja die Bedachtſamkeit/ daß man mit Hindanſetzung ſeiner eigenen Ruh/ alsdann und dargegen der angehörigen Wolfahrt befördern: Mirand: Dieſer Meinung falle ich zwar auch bey/ und gönne dem Liebenswürdigen Florindo ſo viel gutes/ als er mir immer wünſchen möge/ er wird mir aber alsdenn auch nicht verübeln/ wann ich mich darauf verantworte; Was indeſſen derſelbige vor ein Quahl mir aufferleget/ daß ich ſeine Gedancken zuerfahren noch eine Zeitlang warten ſoll/ muß ich dahin geſtellet ſeyn laſſen/ um die Urſache ſolcher nur recht mein zu werden! Fals aber Florindo wiſſen ſolte/mit was groſſen Verlangen ich auf ſolche hoffe/und wie angenehm indeſſen ſein Gedächtnüß/ der darum ſo betrübt/als verliebten Miranden vorkommen wird/zweifele ich nicht/ er dieſe Zeit mögligſt verkürtzen/ und ihr ſein Verlangen bäldiſt entdecken würde! Hier fihlete Florindo bey ſich einen hefftigen Streit/ da einerſeits die verſtändigen Reden der unvergleichlichen Miranden die auch noch unſchuldige Unwiſſenheit vorſchützeten/ gleichwol

gerne

gerne bald gewuſt hätten / was er ihr ſo nothwendig zu ſagen; Anderſeits/daß er gleichwol ohne Vorwiſſen ſeiner geliebteſten Eltern zu einer mehreren Erklährung ſich nicht wol verſtehen noch weiter herauß laſſen ſolte; Fochten alſo Liebe / Jugend / Tugend und Furcht häfftig um den Vorzug/ er befahrete ſich auch ſelbſt / daß die erſtere die zwey anderen leichtlich übermeiſtern dörfften: Mitlerweile dieſe zwey unſchuldige quählend- jedoch empfindende Liebhabende ſich alſo beyſammen umarmet befunden / finge Miranda an: Wann wir beyde dieſes Vorhaben wol zu überlegen noch etwas Zeit gebrauchen / wird es uns ſchwerlich einigen Schaden bringen/ abſonderlich darum / ſo fern zwey Stück darbey wol in Acht genommen werden/ als das 1. iſt die Verſchwiegenheit / und dann 2. die Uberwindung unſerer eigenen Beyfälle oder Gedancken; So dann iſt kein Zweifel / daß geſchehen werde/was jetzige Gegenwart noch zur Zeit nicht zulaſſen will: Die erſt recht empfindende innerliche Liebe zu dem Florindo begunte gleich anzuglimmen/und der Unmuth welchen er darüber empfunde benebenſt einer merckſamen Verunruhigung / trungen zugleich in ihre Sinnen und Gedancken / auch dergeſtalt / daß ſie erfolglich darüber gar erſtummeten/ endlich erholete ſich Miranda und ſagte: Ich traue dem werthgeliebteſten Florindo dieſes und kein anderes zu / als daß er wenig Belieben haben werde ſich und mich mit vergeblicher Hoffnung aufzuführen / und was könte mir wol ſchlimmers auf der Welt wiederfahren / als in dieſer noch unwiſſenden Unſchuld zu vernehmen / daß der jenige / deme ich auf ſein Verlangen mein Hertz eingereumet / hernacher etwan ſagen dörffe / wie ihme nichts oder doch wenig um meine Gegenliebe zuthun ſey? Doch nein! Ich empfinde faſt wieder vo-

rige eine gantz andere Meinung von meinem geliebtesten Florindo (ihn darmit ihr Haupt an seine Brust lehnete /) denn so fern ich demselbigen wie er jetzo alhier ist/ mir recht fürstelle/ überwieget er meine ab ihme habende freude/ und machet mich darmit mehr unruhig als zu frieden; Eben darum nun will ich mich hierinnen zu überwinden auch hoffen / weiln derselbige einen so kräfftigen Anfang in seiner Liebe gemacht / er werde / als ob solches noch nicht geschehen / dennoch auch nicht ablassen / sondern sich hinkünfftig als einen völlig Siegenden erweisen / ausser deme würde ich ihn um auch meine treue Liebe gegen ihm nicht zuverletzen / nimmer sehen dörffen: Florindo / so sein Haupt an das ihrige geleget / und deme diese Reden abermahls eine gantz neue Gemüths-Veränderung/ oder vielmehr Geblütsbewegung verursachete/ antwortete: Allerschönste Miranda! solcher Liebesbezeugungen erkenne ich mich gantz unwerth / und klage mich hingegen selbsten an/ um daß ich mit dergleichen Worten ihr nicht hinwiederum nach Verdienst / wie ich zwar gerne wolte und solte/ einige vergnügliche Antwort gebẽ kan/ so ist mir auch unmüglich etwas darwider vorzubringen/ sondern muß geschehen lassen/ was ihrer Gütigkeit noch anderwerts vorzunehmen belieben möchte: Ach grausame Würckungen so unverdienter Gewogenheit! Anjetzo erfahre ich erst/ daß zwischen der Liebe und anderer gemeiner Freundschafft ein grosser Unterschied seyn müsse / weilen jene nur einen / diese aber viel Freunde duldet; Weilen nun die ihrige mit so grosser Versicherung mich beglückseliget / welche die anderen Würckungen einer gemeinen Freundschafft weit übertreffen/ und die mich auch je mehr und mehr in meiner ihr gewiedmeten Treue wird stärcken und befestigen können; Also zweifele ich weiter an nichts/ sondern ver-

sichere

sichere sie hiemit und dargegen / daß ich allezeit ihr getreuester Freund / Liebhaber und Diener biß in mein Grab seyn und verbleiben / auch ersterben werde: Nach einiger Beliebung nahmen sie vor diesesmal einen zwar etwas vergnügt- doch nicht recht gefälligen Abschied / er wurde auch hinwiederum von ihr biß an die Thür begleitet / da er dann von seinem Aufpasser vor sein Quartier geführet / und biß auf weiteres Begehren von ihme daselbst zurücke gelassen wurde : Bey dieser seiner Wiederanherokunfft funde er den Printzen in mercklicher Besserung / der ihn auch lächelnde fragte / wo er so lange gewesen ? Florindo bliebe auf seiner ersten Rede / und wolte darvon gar nicht abstehen / hingegen der Printz solches nicht glauben / unterdessen gelangete derselbige zu fast wieder völliger Gesundheit / und wurde unter andern vorgenomenen Belustigungen beliebet / der vorigen Gesellschafft deß Frauenzimmers hinwiederum beyzuwohnen / welche auch nächstes Abends auf damahliger sehr anmuthigen Roßmarin-Heiden sämtlich biß auf das Fräulein Miranden erschienen / da dann der Printz in derer Vermüssung Anlaß nahm nach selbiger zu fragen / bekame auch zur Antwort / wie daß sie sich nit Wolauf befinden thäte: Florindo der die Ursache ihres Aussenbleibens schon besser wuste / thäte nicht als ihme dieses etwas angienge / und war mit denen anderen um so viel desto lustiger / wie sie denn mit singen / springen / und anderen Spielen die Zeit dergestalt hinbrachten / biß die Nachtruh abermals gesuchet werden solte / mit welcher doch dem Printzen wenig gedienet zu seyn schiene / wuste jedoch solches nicht zu ändern ; Im hinein gehen nahme er Gelegenheit mit einer anderen Damen sich in Gespräche einzulassen / welche eben der Mirandē geheimeste Freundin war / jedoch von jener angefange-

nen Liebe nach das geringſte nicht wuſte; Dieſe fragte er nach aller Beſchaffenheit ihrer abweſenden Freunden / inſonderheit um derſelbigen Nahmen / Wohnung / Geburth / Leben und Wandel; Als nun dieſe Unwiſſende warum ihme doch alles außführlich erzehlete / hatte der Heimweg ſich balde geendiget / und lieſſen einander biß auf nächſte Wiederkunfft etzlicher maſſen vergnügt nacher Hauſe gehen; Da dann in ſelbiger Nacht der Printz Mutius die Zeit mit lauter verliebten Gedancken zugebracht / deme aber Florindo wenig nachgegeben / ſondern nur dahin trachtete um ehiſtens ſeiner geliebteſten Miranden wiederum aufzuwarten: Kaum hatte ſich die Sonne abermahls erblücken / und der Printz ſeine Kleidung anthun laſſen / daß er nicht gleich nach der Miranden Wohnung fragete / und durch wenig Diener begleitet vor derſelben vorbey paſſirete / aber niemanden zu Geſichte bekam; Welches ihme denn Anlaß gab / um ſeine vermeinte Augenweide einſten zu ſehen / öffters vorbey zu ſtreichen / alleine das Glück wolte ſelbige dem verliebten Printzen niemahls zu erſehen gönen / und alſo war dieſes öffters doch vergebliche auf- und abgehen umſonſt und vergeblich / daß er dannenhero gemüſſiget wurde / auf andere Anſchläge um zu ihr zugelangen bedacht zu ſeyn / welcher in deſſen Florindo nicht mehr vonnöthen hatte / angeſehē ſein Getreueſter ſchon mit Miranden außgeleget / wie ſein Herz durch eine heimliche Thür zu welcher er ihme den Schliſſel eingehändiget / nach Belieben gantz unvermerckt bey ihr ein und außgehen konte / der es auch noch in ſelbiger Nacht unwiſſende einiges Menſchens nicht alleine verſuchte / ſondern auch ungehindert Werckſtellig machte: Es war um die Zeit da alles in völliger Ruh und erſten Schlaffe ſich befunde / und eben darum irrete in ſeinem Vornehmen

nehmen den Florindo gantz niemand / derowegen derselbige durch eine mitgenommene Nacht-Laterne von seinem Führer biß in ihr Zimer gebracht/und darinnen nach Belieben zu bleiben verschlossen gelassen wurde: Miranda erwartete daselbsten ihres geliebten Florindo / und will ich ihre Bewillkommung um anderen darmit nit etwan beschwerlich zu seyn vor dieses mal zwar verschweigen/ aber zum wenigsten doch erzehlen / mit was vor Discursen sie in wehrenden Beysammenseyn einander unterhalten/weilen ich selbsten das mehrerste vor dem Gemach darvon verstanden: Denn nach deme sich beyde zusammen gesetzet / finge Florindo an: Was gedencket doch dieselbige/ daß ich mich erkühne in so finsterer Nacht und um so ungewöhnliche Zeit bey ihr einzukehren? Doch / was frage ich noch lange; Weilen vermeine hieran nicht unrecht gethan zu haben/in deme ich meiner Weide deß Nachts/ so wol als das Vieh bey Tage nachgehe; Ist es nun diesem nicht zuverargen / viel weniger kan man mir ein solches übel aufnehmen? Denn wie vorgedacht/Jugend / Liebe und Tugend/ können wie ich muthmasse nicht allemal wol beysammen stehn / weilen der jenige/ welcher sich der einen ergiebet / die anderen dargegen verlassen muß; Hätte ich nun hiervon ehender einige Gewißheit erlanget/würde ich mit meinem Vor- und Anbringen nicht so lange verzogen haben / auch die Versicherung von mir zugeben / daß ich nie in meinem Hertzen aufhören werde sie möglichst zuverehren / ja gleich meiner Göttin gar anzubethen/ selbige darbenebenst zu vergewissern/daß diese meine Treu/Gunst und beständige Liebe / nicht ehender von mir / als mit meinem Leben weichen werde: Weilen man dann ohne diß gerne glaubet / was man wahr zu seyn wünschet / als bedürffte es auch allhier keiner weitern Versiche-

Digitized by Google

rung / in deme ſie antwortete : Ich habe in dieſer wenigen Zeit als demſelbigen ſehen dörffen ! / ſo viel Höfligkeit an ihme wargenommen / daß eben darum die Freude / Verwunderung- und natürliche Regungen / bey mir nur um den Vorzug ſtreiten / noch nicht wiſſende / welches unter dieſen abermähligen dreyen ich ein mehrerers vor dem andern einraumen ſolle? Derentwegen ſo beklage er mich wie ich ihn betaure / und tadele ja nicht an mir / was ich an ihme billigen muß ! Denn wo dieſes Feuer einmal Zunder gefaſſet / läſt es ſich nicht leichte mehr dämpffen / und wie ich mercke / ſo iſt dieſer Gifft ſo bloſſer Dinge hin nicht abzutreiben / ſo fern man demſelbigen nur einmal recht zu ſich genommen ; Denn niemanden wird leugnen / daß zwar Lieben Natürlich / aber in ſelbigen ſich überwünden können / ein rechtes Meiſterſtücke ſey ; Darum iſt auch an allen dieſen die Liebe als eine ſo mächtige Beherrſcherin der Menſchen alleine ſchuldig / weilen durch ſolche nicht allein der Leib / ſondern auch das Gemüthe angefochten und gepeiniget wird ; In ſolcher Erwegung nun habe ich auf ſeine erſte Frage zu antworten gar keine / aber dargegen vor mich ihn höchlich zu bitten Urſach / dieſer meiner einfältigen Antwort und dannenher entſpringender Unhöfligkeit zuverzeihen / wann ich dargegen auch meine beſtändige Liebe und Treue nicht mehr verläugne / ſondern ſelbige ihme nunmehro ungeſcheuet bekenne ; Jedoch lebe ich in ſolcher Hoffnung / daß er ſich ſo gütig erzeigen und bey ſich verborgen bleiben laſſen werde / was er von meiner Schwachheit gehöret / damit hinkünfftig auch niemanden innen werden möge / daß ich demſelbigen wider Weibliche Gewonheit meine ſo freye Bekäntnüß abgeleget ; Denn ſo leicht es iſt die Menſchen zubetrügen /

trügen/ so schwer ist es auch sich selber etwas vorzulügen. Florind: In dergleichen Vorhaben muß man zuförderist die Gunst/ Gewogenheit und das Gemüthe wol prüffen/so fern nun hierauf eine beständige Resolution gesetzet und gebauet wird / ist keinem Theile eine ware Er- und Bekändtnüß vor übel zunehmen/so kan ich auch gar nicht begreiffen / warum das Weibliche Geschlecht weniger/ als das unserige lieben solle / weilen ja ihre Gemüther nicht unempfindlicher/ als die unserige erschaffen seynd? Wann nun jemanden ihres Geschlechts eine erbahre und keusche Liebe häget / warum solte es denn solche erkennen zu geben/nicht so wol ihnen als uns selbsten erlaubet seyn? So fern auch dergleichen beyderseits Erkäntnüß die Tugend/Vernunft und Bescheidenheit zu Gefärten hat / wie kan selbige übel genommen werden / und warum soll eines so wol als das andere es Vernünfftig zueröffnen / und an den Tag zugeben nicht Macht haben? Daß sie nun dergleichen gedacht/ und gegen mir vorgebracht/ darum schätze ich sie in meinem Hertzen noch viel höher als zuvor / und finde selbige eben hierinnen sehr vernünfftig; Denn man muß sich ja der Empfindligkeit gefangen geben / ob man schon ausser deme und gleich sonsten alle Unglücks-Fälle mit ungemeiner Standhafftigkeit übertragen / nicht weniger den billigen Schmertzen den völligen Zaum schiessen lassen / weilen es in solchen Fällen nicht wol anderster seyn kan: So fern nun ihre Liebe wie die meinige auß einer blossen ungezwungenen und freyen Wahl entsprossen/ ist dieselbige undisputirlich auch unänderlich; Da hingegen die / so auß einer blossen Ehr oder Respect entstehet / nach allen Umständen sich leicht verändern / und über die erste herrschen kan / ob gleich selbige solche zuvertilgen gar nicht fähig ist;

Denn

Denn ſo Standhafft dieſelbige gleichſam von Natur iſt / ſo wenig läſſet ſie ſich auch weder durch Gewalt noch Grauſamkeit überwünden: Miranda ſo biß daher eine ungemeine Zuhörerin abgegeben / und ſich über dieſes Vorbringen gantz vergnügt bezeugete / replicirte: Ich habe öffters vernommen / wie das die Liebe zwar nit gleich tödte / und daß deren Häfftigkeit ſich offt mehr vorſtelle als wahr hafftig erzeige / will auch faſt von den jenigen zweyten glaubẽ / das jenige ſo er anjetzo beſchrieben; Hingegen iſt mir auch vor gewiß erzehlet worden / daß viel tapfere Gemüther von der Liebe wo nicht gleich erkalten / doch veralten müſſen / und dieſes muß nun eine ſolche ſeyn / wie er die erſte in folgenden vorgebildet:

Die Liebe iſt ja recht ein warer Lebens-Lauff/
Sie fängt mit lieben an / und hört mit lieben auf:

Wer nun in dergleichen beſtändig verharret / der kan nicht irren / er müſte denn zuvor von der Unbeſtändigkeit erzeuget / und von der Falſchheit gebohren ſeyn / anderſter könte ich mir ſelbige auch nicht einbilden; In erſt beſchriebener Liebe verharre ich nicht unbillig beſtändig / es wird und ſoll mich auch nimmermehr nichts darvon abbringen noch abwendig machen / wie ich denn dargegen dergleichen von ihme jederzeit gewärtig bin: Ihre übrige Geſpräche habe ich nicht vernehmen können / weilen ſie etwas heimlicher zu reden begunten / mein Hr. auch balde darauf Urlaub nam / und ſich mit mir wie die Katz vom Taubenhauſe in aller Stille darvon machte: Ich begleitete ihn wiederum an den Orth / wo ich denſelbigen abgeholet / und kam

nach

nach deme vor dieſes mal unbeſchädigt mit meinem Trinckgelde nacher Hauſe: Indeſſen Florindo unvermerckt ſeine Lagerſtelle einnahm/ und deß Morgens darinnen gefunden wurde / als ob er niemals vor dem Hauſe geweſen: Der kluge Printz Mutius merckte wol etwas an dem Florindo / daß er mit heimlichen Liebesſachen umgienge / aber er konte doch nicht erſinnen/ was es eigentlich vor eine Beſchaffenheit darmit haben muſſe/ vermochte jedoch/ als ſie einſten ſpatzieren ritten ſich nicht zu enthalten/ daß er unter andern fragete; Wertheſter Freund Florindo / ihr wiſſet wie ſehr ich euch liebe / und ohne diß mit meinen gantzen Gemüthe verbunden bin / alleine eine Frage ſtehet ja darum frey/ und die werdet ihr mir auch unlaugbar beantworten: Ich mercke wol daß ihr in das Fräulein Mirandam verliebt ſeyt / was gilts ich habs errathen? Florindo welcher über dieſe Frage gantz beröthete / in dem er ſicher glaubete/ daß von dieſer Liebe niemand Wiſſenſchafft haben konte/ lächelte und wolte darauf nicht gleich antworten/ danenhero der Printz muthmaſſete / daß er ſich ſchuldig befundē/ fienge überlaut anzulachē/ und ſagte: Man bedarf euerer Antwort hier nicht weiter / weil euere Farbe ſchon die Warheit offentlich bekennet! Und ob Florindo es ſchon ſehr beteurete/ das Gegenſpiel zubehaupten ſuchte / und daß er gegen die Mirandam keine andere Gedancken als gegen alle andere Damen hägete/ auch wegen ihrer Perſon ſich gantz frey von aller Liebe wüſte/ und dieſe letztere Worte ſonder groſſe Bewegung vorbrachte; Fragte ihn der Printz weiter: Wo er denn ſonſten liebete? Dieſe Frage machte ihn etwas betrübet in dem er dem Printzen ſonder zu antworten anſahe; Wannenher er noch mehr in ihn trunge / um dadurch nun etwas von ſeinem

Gedan-

Gedancken zuerforschen; Aber er entschuldigte sich mit so guter Arth / daß er dißmal gar nichts von ihme erfahren konte; Solches nun ergrieff der Printz und sagete weiter: Florindo / so fern ihr in diesem Stück rein / welches ich euch denn sicher glaube / so will eueren Gewissen und Leben anvertrauen / wie mich die unvergleichliche Schöne der Fräulein Miranden bißanhero dergestalt angefässelt / und mit denen Banden der Liebe also gebunden / daß wie ihr allbereit an mir vermercket / ich ohne ihre Gegenliebe nicht lange mehr Gesund zu verbleiben mir getraue: Ach allerliebster Freund! seyd doch bedacht / wie ich zu diesem meinem unvermeidlichen Vorhaben unverhindert gelangen könne / ich will es euch nicht allein / sondern auch die euerigen die Zeit meines Lebens reichlich zuvergelten / und solches würcklich geniessen zulassen / in kein Vergessenheit stellen. Florindo / welcher wie leicht zuerachten über dieses Anbringen hertzlich erschrocken / in deme er den Printzen zu seinem Mitbuhler wissen muste / erwiederte: Gnädigster Herr / was sie mir anjetzo vertrauet / daß soll auch bey mir lebē und ersterben / alleine bedencken sie nicht / mit was vor einer Unmüglichkeit dieselbige beschwängert seyn? Denn wie ich höre / so wird sie von ihren Eltern / die zwar Freyherrlichen Standes / doch in deme bey weitem den ihrigen nicht zuvergleichen / nicht alleine sehr hart gehalten / daß auch niemand wer es nur seyn möge / ohne derselben Special-Erlaubnuß zu ihr darf / noch viel weniger sie ohne diese Gelegenheit mit einigen Menschen Gespräche zu halten / nehmen kan: Nächst diesem Bedencken Euer Durchl. was allesfals eine nur blosse Conversation derselbigen vor Nutzen bringen würde / weilen doch über diß / wegen stätiger Unwissenheit ihrer anvertrauten Bedienten sie das wenigste Vergnügen darvon haben / auch ein meh-

mehrers von derſelbigen zu erlangen / alle Mühe und Arbeit / deñoch vergeblich angewendet haben würden; Einſten iſt mir zu Ohren kommen / daß wann groſſe Herren ſich der Liebe zubedienen befleiſſigen / ſie auf zweyerley ihr Abſehen richten ſollen; Als erſtlich / auf eine Perſohn ihres gleichens; Solcher Geſtalt würde es ihnen niemanden verübeln / noch ſonſten etwas widriges darvon urtheilen; In Ermanglung oder nicht Beliebung derer aber / auf eine gantz geringe Perſohn / mit welcher ſelbige ungehindert und ohne Gefahr die Zeit ebenmäſſig verbringen können; Da auch allesfals etwas anderes darauß erfolgete / man es in ein bloſſes Gelächter ſchlagen / und niemanden einige Red oder Antwort darvon zu geben gehalten ſey; Hingegen mittelmäſſiger Standes Kinder / ſonderlich die wol erzogē / laſſe man ja zu frieden / weiln die Eltern hernach quovis modo, ob ſchon nit öffentlich doch heimlich ſich zu rächen ſuchen / wie denn viel Exempel verhanden / daß offt um einer ſolchen dem Anſehen nach zwar ſchlechten Sache / dennoch ein groſſes Feuer worden / welches hernach ſo leicht als gedacht nicht gelöſchet werden können / weilen inſonderheit ſolche Funcken lange unter der Erden ſich verhalten / ehe und bevor ſie Lufft zu einem völligen Außſchlage erlangen. Uber diß wiſſen Ihr Durchleucht. wie derſelben mit Leib / Guth und Blut zwar verbunden / alleine durch was Mittel ſoll ich derſelben zu ihr zu kommen verhelffen können? Ich wüſte ſicher keines / es wäre denn daß Euer Durchleucht: Gelegenheit nehmen wolten mit ihrem Herrn Vater ſich bekandt zu machen / der aber wie ich mich berichten laſſen / mehrerntheils auf ſeinen Landgütern ſich aufhält / und dieſes ſein Fräulein mit ſich haben ſolle; Mut: Ich muß geſtehen / daß ihr zimlicher maſſen hiervon geurtheilet / aber ſaget mir / wie ich denn dieſer Gedancken

ſo-

ſonſten abkommen möge? In ſolcher Unterbleibung ſo erweiſet eueren Printzen den ſonderbahren Gefallen und verſchaffet / daß wir ihren Herrn Vater Severum es ſey wo es wolle ehiſtens zubeſuchen Gelegenheit überkommen möchten / dann wird ſichs ſchon weiter geben: Wie ſchwer dieſe Commiſſion dem guten Florindo zwar ankam / muſte er doch verſprechen / ſelbige über ſich zu nehmen / und beſtens zuverrichten? Weilen dann der Printz nicht ruhete / noch abließ an dem Florindo derenthalben anzutreiben / nahme ſich dieſer vor gleich nach dem Hauſe zugehen und ihrem Herrn Vater ein Complement ſeines Printzens halber abzulegen; Es fügete ſich aber gleich ſo glücklich / daß Severus nicht einheimiſch / hingegen Miranda faſt gar alleine über ſeiner ſo unverhofften doch ſehr angenehmen Dahinkunfft erſchracken / ihme entgegen ginge / und in Gegenwart ihrer noch weniger bey ſich habenden Bedienten das Anbringen dergeſtalt unbeweglich anhöreten / als ob ſie einander niemals geſehen; ſelbiges auch alſo balden benebenſt ihres Herrn Vaters Abweſenheit vorſchützende / dergeſtalt beantwortete / daß es vor ſie beyderſeits nicht beſſer hätte ſeyn können; Ehrenthalben bothe ſie ihme ihres Herrn Vatern Gemach an / und befahl eine Flaſche mit Wein herbey zubringen / unterdeſſen er ſich nach dem Fenſter wendende / und Mirandam mit nehmende ihr den gantzen Handel ſeines Printzens Liebe halber gantz erſchrocken erzehlete; Sie bald merckende / daß er ſich etwann eines Wanckelmuthes von ihr befahrete / drückte ihme die Hand / darmit aufs neue verſicherende / daß er ja in ihre beſtändige Treue nicht den geringſten Zweifel ſetzen / ſondern ſich verſichern ſolte / daß ſie biß in ihr Grab erſt verſprochner maſſen ſeine treue Freind- und Dienerin bleiben und ſein wolte: Florindo über dieſem Troſt

höchſt

höchst erfreut / gab auch neue Gegen-Parole und versiegelten diese ihre nun zum drittenmal einander gegebene und bestättigte Pflicht-Treu mit mehr als nur einem Kusse / sie vermeldete ihme anbey / daß so fern ihr Herz-Vater wiederum nacher Hauß kommen und einheimisch verbleiben würde / derselbige zu förderist seine gehörigste Schuldigkeit beobachten / und dem Printzen nicht alleine aufwarten / sondern auch vor die hohe vorhabende Bewürdigung dessen Zuspruchs / gantz gehorsamsten Danck ablegen solte; Übrigens hätte er sich an nichts zu kehren / weilen sie kein Kind / sondern allbereit wüste / was ihr derenthalben zuthun; Ihme aber stünde die bewuste Gelegenheit zu seiner eignen beliebigen Anhinkunfft unverschlossen / und würde allezeit der Angenehmste seyn: Weilen dann etzliche ihrer Bedienten nach und nach wieder herbey kamen / er sich auch mit einem Truncke beehren lassen / wanderte derselbige nach genommenem Abschiede mit frölichem Gemüthe seine Strasse zurücke / und erzehlete deme nach ihme sehr verlangeten Printzen / was er gutes außgerichtet; Dieser / welcher dem Florindo mit so frölichen Gebärden seine Commission ablegende ersehen / vertrauete selbigen um so vielmehr alle seine dißfals habende Heimligkeiten / weilen er nun nicht zweifelte / als daß er an Miranden gar keinen Theil noch Anspruch / sondern dargegen an ihme hinführo einen getreuen Kupler haben würde / darum so erzeigete er sich darüber gantz vergnügt / kunte indessen doch nichts anders als so lange Gedult zuhaben / biß Severus seine Schuldigkeit versprochener massen ablegen würde / welches denn nach wenig Tagen erfolgete / in deme derselbige mit etzlichen Dienern begleitet / unverhofft zu dem Printzen kam / der ihm dann auf vorherbeschehenes Anmelden gar freindlich bewilkom-

mete / und mögligſte Ehren-Gnade erweiſen lieſſe: Nach allerhand wichtigen Diſcurſen / ſuchte Severus wiederum Abſchied zu nehmen / ſo aber der Printz nicht geſtattete / ſondern durch ſeinem Hofmeiſter (welchem dieſe neue doch ungemeine Freundſchafft gar vor verdächtig vorkahm) bey der Tafel behalten / und beſtmögligſt tractiren / auch wol berauſchen zulaſſen hieſſe; Welchem gnädigſten Befehl aller Möglichkeit nachgelebet / und inſonderheit von dem Florindo nichts / was nur zu Erhaltung ſeines künfftigen Schwiegervaters Affection dienlich ſeyn möchte / unterlaſſen wurde: Nach Vollendung deſſen muſte ihn Florindo nacher Hauſe begleiten / als er zuvorher wol Bezecht eine noch vermögliche Danckſagung ſo hin abgeleget / dargegen dem Printzen hinwiederum auf ſein Landgut zukommen gehörigſt angelanget / ſo ihme auch von ſelbigen auf nur gefällige Notification unwegerlich verſprochen wurde: Florindo welcher darbey gleich anderen das ſeinige auch gethan / hätte billig in dieſer Nacht ſeine ſchuldigſte Aufwartung auch anderſeits beſtens beobachten ſollen; Weilen man aber ein ſtarckes Abſehen auf ihn hatte / muſte es noch bleiben / und konte nicht verwehren / daß deß Herrn Severi Diener ihn wiederum zurück und nacher Hauſe begleitete / wornach ſich jederman der ſanfften Ruh ergebe / und die noch wenige übrige Zeit der Nacht / dem Schlaffe wiedmete. Wie nun die Wachſam / oder vielmehr Sorgfältigkeit nicht eine von denen geringſten Eigenſchafften eines Verliebten iſt / alſo erwieſe ſie auch dieſe an unſerm Printzen / daß ihme dieſelbige gar überflüſſig beywohnete / denn er muſte ſchon innen werden und empfinden / was eine nur noch neue jedoch eingebildete Liebe vor ein Leyden mit ſich führete; In deme aber die Zeit ein unfehlbarer Artzt aller gefährlichen

Dinge

Dinge iſt / als muſte er ſich auch hierinnen gedulden / und etwas langſam gehen; So balde aber das helle Sonnen-Liecht hinwiederum hervor gekrochen / konte der Printz nicht länger ligen bleiben / ſondern machte ſich auf / und betrachtete auß dem Fenſter die ſonderlichen ſchönen Geſtalten deß Bundfertigen-Himmels / darbey mancherley Gedancken habende unter welchem ihm dieſe beyfiehlen.

❁ 1. ❁

WIſt du Venus oder nicht /
Biſt du / frag ich je geweſen?
Oder ſoll man dein Geſicht /
Hier auß dieſem ſchönen leſen?
Irdiſch iſt nicht ihre Zier;
Du biſts! oder ſteckſt alhier.

❁ 2. ❁

Hat Apelles der ſo prangt /
Deine Schönheit abzumahlen /
Aller Frauen-Bild verlangt?
Hier kanſtu in einer Strahlen
Finden / was der Schönheit-Blüth
Hat gefrucht / man jetzt hier ſieth.

❁ 3. ❁

Derer Haare ſeynd von Gold /
Unſ're Hertzen zuverſtricken;
Wer iſt nicht den Sternen hold /
Die auß ihren Augen blicken?
Ihrer Wangen zarte Höh /
Trägt Zinober auf dem Schnee.

4.

Um deß Mundes engen Rand/
Zwey Corallen Zincken liegen;
Nach deß Halses Marmor-Stand/
Zierlich sich die Adern fügen:
Weiter kan ich sehen nicht!
Venus sag/ ists dein Gesicht?

Darauf hiesse er alles munter werden / und sich anlegen / weilen er gesinnet auf das Jagen zu reiten: Diesen also Nachkommende stiessen sie auf einen Garten / welcher eben der jenige war / in dessen Lusthause Florindo vor wenig Tagen mit seiner liebsten Miranden heimlich Rath gehalten; Dieser gefiel dem Printzen also wol / daß er nach selbigen fragete / weme er doch zustünde? Da man ihme nun berichtete / wie er deß Herrn Severi wäre/beschloß der Printz im Rückwege wiederum darauf zuzukommen / und selbigen recht zu besehen; Inzwischen wurde die Mittags-Mahlzeit unweit darvon in einem Dorffe bestellet/ die Hatze aber dergestalt verrichtet/daß etzliche Haasen darüber das Leben liessen/im Fortreiten ersahe der Printz ohngefähr an einer schönen Linden diese Reimen eingeschnitten:

Wer selbst mit eigner Hand ein Ding verrichten kan /
Der soll darzu gar nicht / mehr and're nehmen an.

Das muß ein wunderlicher Mensch gewesen seyn / sagte er / welcher ein solches daher geschnitten / es verstehet sich von selbst / daß niemanden zu eigenen Vermögligkeiten anderer Hülffe sich gebrauchen werde / der

der Kerl muß gar sonderliche Würmer in seinem Kopfe gehabt haben: Quard: Andere Sachen zu meistern ist uns gleichsam angebohren / und ein gar angenehmens Wesen / aber wann selbige von denen unserigen Reden / will ein solches uns gleich gar nahe gehen / und abscheulich verdrüssen; Wer weis was dieser gute Mensch vor Anfechtungen bey sich empfunden / daß er solches dahin geschnitten; Als sie ein wenig fortgeritten / lage ein zusammen geroltes Papier im Wege / so der Printz aufheben / und ihme zureichen liesse / da er es nun aufgewickelt / stunde dieses Lied darinnen.

1.

Cupido richt sich nach der Zeit /
Jetzt will er einen Herd aufrichten /
Und nächst dem schönen Waldgesäud /
Die Garn in enge Furchen schlichten /
Damit / so was nach Freyheit flöge /
Er solches gleich berücken möge.

2.

Ein Locker kan so gut nicht seyn /
Noch süsser jenes Stimme klinget;
Es pfeifft das schlaue Vöglerlein
So schön / als manche Lerch es zwinget;
Er hockt und lockt biß sichs thut setzen /
Dann ist er schnell mit seinen Netzen.

3.

Das Völcklein dem der Locker stellt /
Läst sich nicht mit Gewalt bezwingen;
Der Zucker so vom Mund ihm fält /
Der macht die Atze zu der Schlingen;

Wer nun zu viel von dieſem naſchet /
Der wird durch ſeine Liſt erhaſchet;

Der Printz ſtunde faſt bey ſich an / ob Florindo nicht etwan zuvor hier geweſen / und dieſes Papier ihme eben in Wege geworffen hätte; Doch weilen ſelbiger auß ſeinem Geſichte nicht kommen / muſte es ihme als ein ſonderliches Abentheur hiernechſt weiter zu betrachten dienen / und ſteckte es zu ſich; Alldieweilen aber der mit ſchwangern Wolcken-Hügeln überzogene Luffthimmel eine gar naſſe Nachfolge verkündigte / kehreten ſie in obgedachten Dorffe ein / und genoſſen mit ſonderlichem Apetit deß jenigen / ſo der Wirth nach Gelegenheit deß Orthes herbey geſchaffet hatte; Als aber der Wein bey gemachter Zehren etwas zu teuer gerechnet wurde / entſchuldigte ſich der Wirth mit nachfolgendem Liede / ſo ihme kurtz vorher etzliche räiſende Studenten ſtadtvölliger Bezahlung im vorigen Winter zurück gelaſſen.

1.

Ein ſtock dich beweinen wir /
Weil du nimmer Wein wilſt geben;
Unſer Leben hängt an dir!
Zeit / beruffe du die Reben /
Das wir ohne Beitel-Pein /
Können wieder frölich ſeyn.

2.

Ob du ſchon erfreueſt die /
Die dich (doch umſonſt nicht) ſchencken /
Muß dargegen dort und hie /
Dein geſtiegner Uffſchlag kräncken;

Kreü-

Kreützer/ ihr verursacht Creutz/
Durch den Mißwachs und den Geitz.

❁ 3. ❁

Weinbeer Blut so wenig Blut/
Machet unsre Musen bluthen/
Es ersterben Durstes-Müd'/
Ihrer Sinnen-Kluge-Bruthen;
Ach! laß fliessen deinen Bach/
Sonst vertrocknet Faß und Fach;

❁ 4. ❁

Fässer können fassen nicht/
Noch gefaste wollens lassen;
Unsern Fässern auch gebricht/
Was die Juno pflegt zu hassen;
Sie sind nicht mit dem gefüllt/
Was uns unsern Durst sonst stilt.

❁ 5. ❁

Weinberg' bergt uns nicht den Wein/
Hebt bald wieder an zu weinen;
Borget einen Sonnen-Schein/
Der uns bringe was wir meinen/
Was ergötzet Blut und Muth/
Gibt allein das Reben-Bluth:

Sie musten sämtlich über diese Lamentationes der Studenten rechtschaffen lachen/ und sagte Quardianus: Sie haben sicherlich in diesem Liede dē Grund ihrer Klage auf einmal aufgeschüttet/und darmit an dē Tag gegeben/was jener Wingertsmañ oder Wintzer/ als es zuvor gefraget wurde/ob er balde Herbsten wolte/ antw. An dem Willen fehlets zwar gar nicht/aber der

Herbſt iſt mehr als zu härbe / weilen wenig Trauben verhanden / und ich alſo nicht viel darbey zuthun habe: Als der Himmel inzwiſchen ſich wiederum ein wenig außgeheitert und der Wirth bezahlet / ritten ſie auf obgedachten Garten zu: Indeſſen ſelbige außgeweſen / hatte ſich Herr Severus mit den ſeinigen dahin begeben / unter welchen das Fräulein Miranda auch war / um in ſolchem Luſthauſe zu übernachten; Als ſie nun nicht weit mehr darvon waren / wurde der Printz darinnen zweyer Damen gewahr / ſo einander bey den Händen gefaſſet auf und abführeten / bald darauf erkennete derſelbige das Fräulein Miranden / ſprunge alſobalden vom Pferde gleich ob er herunter flöge / und lieff mehr als er ginge zu ihr zu: das Fräulein ihn nicht ſo gleich erkennende / erwartete ſeiner biß er faſt zu ihr kam / da ſie denn demſelbigen entgegen ginge / und mit aller Höfligkeit bewillkommete / nicht weniger thät ihr Herr Vater ſo ebenmäſſig balde herbey kam / und dem Printzen auf das Garten- oder vielmehr Luſt-Hauß zugehen gantz gehörigſt erſuchete; So er zwar bewilligte / aber wegen einer häfftigen Gemüths-Ubereilung faſt gar auß dem Athem kommen / und ſich dergeſtalt verendert befunde / daß er anfänglich wenig oder gar nichts vorzubringen wuſte; Doch erholte ſich derſelbe hinwiederum balde / bothe der Fräulein Miranden die Hand und erſuchte ſie um Vergebung / ſelbige mit ſich in einen bewachſenen Laubergang führende; dergleichen thäte Florindo mit der anderen wiewol noch unbekanten Damen / damit aber der Printz ihn nicht beargwohnen möchte / nahm er einen anderen Weg / und hielte mit dieſer allerhand Geſpräche; Unterdeſſen hatte Florinden ſein Diener ſich an den Laubergang geſchlichen / und hörete wie der Printz zu der Fräulein Miranden ſagete: Fräulein

lein/ vielleicht ist ihr noch etwas daran gelegen/so fern sie wissen möge/ was mich nicht ohngefehr sondern vorsetzlich daher gebracht/darauß sie alsdann erkennen wird/ was derenthalben der Printz Mutius für Gedancken führen möge; Eröffne derowegen ihr höchstvertraulich/ und zwar mit keiner gemeinen/ sondern einer sonderlichen recht hohen Liebes-Art/ daß ich ihre einmal erkante Schönheit unveränderlich anbete/und mit aller nur vermögenden Schuldigkeit beehre: Gleich wie sie nun ihr zwar wol unwissend/ dennoch dero anjetzo vor Augen stehenden getreuen Freinde solche Fässelen angeleget/ daß er bey seiner Ankunfft eben darum die höchste Ehrerbietung gegen sie mit Worten nicht vorbringen können/ sondern dargegen gantz schweigen müssen; Also thut seine häfftige Liebe ihme nach so viel grössere Marter an/ in dem er anjetzo erkennet/ daß sein von fern schön längst gefältes Urthel nicht falsch/sonderen bey der Nähe mehr als zu wahr sey; darum nun so ersuche dieselbige hiermit um ihr- und meiner hinkünfftigen Liebe willen/sie nemme doch mein so freies Bekäntnüß ja nicht übel auf/ sondern glaube/ daß es auß einem reinem Hertzens-Quell entsprungen/ welcher nicht leichtlich versiegen/ sondern verhoffentlich um unsertwillen je länger je mehr süß-empfündliches Wasser von sich lassen wird; Und wie diese Eröffnung auß gleichmässigen Brunnen entsprungē/also zweifele nicht/dieselbige werde solches als ein besonderes Geheimnüß/ von welchen auch kein Mensch noch nichts weis/bey sich in höchster Geheim verbleiben lassen: Miranda so über diesem allbereit entdeckten Vorbringen sich wenigest entsetzete/ antwortete ohne eintzige Gemüths-Veränderung: Gnädigster Fürst und Herr/ ich wil nicht zweifeln/ daß eine sonderliche Liebes-Arth dieselbige anher getrieben/ worzu

jedoch vor mich die wenigst Anleitung nicht gegeben / auch dergleichen mir einzubilden nimmermehr gestatten würde; Was sie aber sonst bewegen möchte / diesen liederlichen Orth mit ihrer höchstschätzbaren Gegenwarth zu begnadigen / das selbige kan ich nicht wissen; Wiederhole jedoch meines Vaters gantz gehorsamste Bitte / daß Euer Hochfürstl. Durchl. sich nicht möchten zuentgegen seyn / und demselbigen seiner allbereit daselbst schuldigsten Aufwartung genüssen lassen: Mut: Ich habe nicht geredet von einer solchen Aufwartung / sondern eintzig und allein von einer mir unmüglich-missenden Liebe / unter welcher ich nicht andere / sondern sie und ihre eigene Persohn meine! Wie er denn mit einer gar beweglichsten Arth diese seine Reden vorbrachte / und sie gleichfals gantz wehmüthigst ersuchte / selbige über sein so kühnes Anbringen sich nicht erzürnen / sondern geschehen lassen möge / daß er ihr sein Leyden und Anliegen / so frey doch vertraut entdecket hätte: Mirand: gnädigster Herr / ich weis gewißlich nicht was sie von mir so heimlich zu halten verlangen / und darum kan Euer Hochfürstl. Durchl. ich auch nicht gewehren; Wollen dieselbige aber ein Gegenzeichen vor ihre mir angetragene Liebe erfordern; Stehet solches gar nit bey mir / weilen dergleichen niemahls gesehen / und muste solches allesfals bey meinen lieben Eltern suchen / als die sonder Zweifel dergleichen Begehren / besser denn ich verstehen; Was mir nun dieselbigen darauf befehlen möchten / und weme ich so dann eine Gegengunst erweisen solle / muß erwarten / weilen nicht mein eigen / sondern ihnen allein zuständig bin / also werde so dann / und darauf auch unwägerlichen Gehorsam leisten: Kaum hatte sie es gesaget / da kam Severus mit deß Printzen Bedienten darzu / und verstöhreten selbige in ihren angefangenen Reden

den / weilen er aber ohne Mitfolge deß Printzens nit abgehen wolte/konten ſie nicht anders als pariren/und wurde Miranda von dem Printzen mit etzlich entlaſſenen Seufzern/ auch Hände trücken auf mehr gedachtes Luſthauß geführet/ da dann ein Uberfluß von allerley Annehmligkeiten aufgeſtellet zu ſehen / unter welchen jedoch keines dem Printzen anſtändiger / als das jenige war / ſo er auß ſeinen Händen nicht wolte kommen laſſen: Er betrachtete nicht allein unterwehrenden Fortgehen / ſondern auch im Entgegenſitzen je länger je mehr die unbeſchreibliche Schönheit der auch faſt unvergleichlichen Miranden / und ſoge gleichſam dadurch den Liebes-Gifft ſo kräfftig in ſich/ daß es hernach bald eine Unmügligkeit ſchiene / deß ſelbigen wieder loß zu werden; Sie hingegen ſtellete ſich mit Geberden gegen ihme ſo freindlich / daß ein jedes leicht mercken konte/ was dieſe beyde ohngefehr im Sinne haben möchten; Jenes war warhafftig / dieſes aber nur ein ſelbſt angemaſſeter und ſimulirter vorſätzlicher Schein; Welcher Unterſchied hernach verurſachete / daß Miranda ſich in dem geringſten ſcheuete/ ſeine Geſellſchafft zu belieben/ lieſſe auch öffters geſchehen/ daß er mit ihr öffentlich umgehen möchte/als wol verſichert/daß weilen Florindo ſtets zugegen/ derſelbige noch ſonſten jemand es ihr nicht übel deuten würde; Wann er aber nur ein wenig bey ihr allein zu ſeyn Gelegenheit ſuchte / machte ſie jedesmahl eine Urſache von ihme zu kommen / jedoch der Geſellſchafft niemahls auß dem Geſichte zu gehen: Unterwehrenden dieſen Händeln funden ſie auch etzliche Muſicanten herbey / von welchen einer dieſen von dem berühmten Poliandern außgeſonnene Stücklein ſunge.

1.

Jüngst der zarte Venus-Knab /
Nach dem Honig Lust empfand /
Bald zu haben diese Haab /
Gieng er an den Jmmen-Stand:
Und sucht deß Saffres-Gold /
Von Bienen eingeholt /
Zugleich auch naschen wolt /
Nicht wie er solt.

2.

Aber hört doch wie es gieng /
Als er so begierig lieff /
Und nach jenem süssen Ding /
Mit den zarten Fingern grieff /
Da stund' er in Gefahr /
Weil dieser Vögel-Schar /
Erzürnet um ihn gar
Zu stechen war!

3.

Jammer wie es schmertzte ihn /
Da er sich so sah verletzt /
Und wie ihn die kleine Bihn /
Hatte schon den Stich versetzt;
Er zuckte mit dem Fuß /
Als wie ein Pegasus,
Flog endlich mit Genuß
Fort / mit Verdruß.

4.

Mütterlein (sprach er und ihr /
Den verletzten Fuß bald wies /)

Seth

Seth doch wie ein zartes Thier/
Mir bald dieſe Wunden ſtieß:
Kan diß wol müglich ſeyn/
Das ein ſolch Bienelein/
Solt ſtechen da hinein/
Und iſt ſo klein?

❁ 5. ❁

Venus lachend ſprach: mein Kind
Was ſoll dieſe Frag und Klag?
Denck' was ſich an dir befind?
So ligt was du fragſt an Tag;
Du biſt ja klein und bloß/
Mach'ſt manchen Schaden groß/
Wann dein Pfeil gehet loß/
Von dem Geſchoß!

Dieſes Lied gefiel dem Printzen alſo wol / daß er ſolches noch einſten zu ſingen verlangete / unter welchem Zugehöre derſelbige Mirandam gar verliebt anſahe / die ſich aber wegen ankommenden Abends zur Heimkehr fertig machte/ und abzutretten ſuchte/ſo der Printz nicht geſtattete/ſondern ſeufzende ſagte: Schönſte Miranda / ſie laſſe doch hier nicht die Widerwertigkeit/ ſondern dargegen die Liebe ſich beherſchen/ man muß in ſolchen Fällen unterweilens einer ſcheinbahren Unmügligkeit weichen / weilen die Schwachheit ſo man Liebe nennet/ offt einen ziemlichen Unbedacht verurſachet/ welche hernach eines Menſchen Sinne dergeſtalt einnehmen und beherzſchen / daß man mehrertheils nicht wol weis/ was geſchicht: Darum erſuchte ich ſie zum aller fleiſſigſten dieſes Beginnen voranjetzo auch mir zu Gute zu halten / und dargegen mit einem

ſo

ſo treuen Freunde nicht zu verfahren / wie er vielleicht nur in ihren Gedancken verdienet; Denn weil ich die ſelbige vor Gerecht / Tugendhafft und Wunderſchön halte / wie kan ſie mir denn verübeln / daß ich darum meine Liebe geoffenbahret / und mich dadurch bey ihr in einen ſolchen Stand geſetzet / um welcher willē man mir zwar wol einige Gegengunſt / aber eben kein Unrecht beymeſſen kan? Eben dieſes nun vermehret meine Liebe und Hochachtung gegen ſie nicht wenig / ſo wird auch ſolcher mir zugewachſene Schade ſchwerlich anderſter / als mit ihrer Gegengewogenheit geheilet werden können / dahingegen / ſo fern ich ihrer Gegengunſt mich verſichert wüſte / keine Schönheit wie die auch immer ſeyn möchte / mich meiner Treu gegen ihr nimmermehr vergeſſen machen ſolte; Ach allerſchönſtes Lieb! Sie laſſe ihr doch dieſes mein Vertrauen in ſo weit zu Hertzen gehen / damit ich nur das geringſte von einer rechtſchaffenen Gegen-Liebe vermercken könne / und geſtatte ja nicht / daß in ſolcher Ermanglung ich darüber Crepiren, wo nicht gar verderben müſſe! Mirand: Ich glaube Durchleuchtigſter Printz / daß mein freyes Gemüthe deroſelben einen gantz anderen Sinn vorſtellet / als dieſelbe vielleicht noch niemahls in mir möchte gewohnet haben / darum vermag ich auch von dieſen nichts weiter anzuhören / weilen abſonderlich die jenigen ſo mich eine Zeither gekeñet / wol wiſſen / daß ich gäntzlich dem Willen meiner Eltern und ſonſten keinē andern unterwürffig ſeyn kan / ohne deren gnugſamen Befehl auch nimmermehr einige Liebe oder Gegengunſt bey mir aufzukommen nicht vermag / und eben darum werden auch Euer Durchl. ſämtliche Bemühungen alhier nur vergeblich und umſonſt angewendet ſeyn! Wird demnach vor ſie viel beſſer fallen / wann dieſelibge dergleichen

gleichen Complimenten vor eine andere ihres Gleichens vom Stande/ Gut/ Gemüt- und Geblüte sparen/ und darmit daselbst beliebig machen/ als sich bey mir nur vergeblich länger aufhalten und die edle Zeit verliehren/ dann werden Euer Durchl. nimmermehr glauben/ daß ich mir etwas von derselben wegen einbilden solte: Ach nein! Miranda ist viel zu einfältig und gedencket alles fals zu behaupten/ daß es nicht eben soll und muß in unserem freien Willen alleine stehen/ was der Gebühr zu widerlauffet/ noch vielweniger aber ein solches zuthun/ sondern vielmehr zulassen/ was uns nicht wolanständig ist/ und das wir gehalten seyn/ nur deme was uns geziemet/ oblieget zufolgen; darum halte ichs auch vor eine lautere Unmügligkeit/ auß blosser Gebühr lieben können/ und wird ein Verständiger dannenher leicht urtheilen/ daß eine solche Liebe so nur auß Zwang entstehet/ für keine rechte Liebe zu halten; Hingegen eine solche Liebe/ so die Tugend zur Mutter hat/ und welche auß einem freyen Trieb entsprungen/ sich nimmermehr endern/ noch einem andern zuwenden könne! Auf solche Masse nun/ werde auch ich mein derenthalben bescheidenes Glück von anderswo her schon zugewarten haben: Jedoch darum nicht eben unterlassen Euer Hoch-Fürstl. Durchl. in allem nach Mögligkeit ausser was dieselbige einiger Liebe wegen etwann von mir noch weiter verlangen möchten/ auß Händen zugehen: Der verliebte Printz/ bey deme der innerliche Liebes-Trieb/ je länger je mehr fort zuglimmen begunte/ konte schon mercken/ daß er vor diesesmal alhier wenig auß richten würde; Darum nahme derselbige von Herrn Severo Abschied/ sich vor alle erwiesene Ehre bedanckend- und versprechende/ es anderwerts hinwiederum in Gnaden zuerkennen; Als er dergleichen auch mit

ver-

verkehrten umtreibenden Augen bey der Fräulein Miranden Werckstellig machte / und sie ihme Glück zur Heimkehr wünschete / antwortete er ihr: Ach! warum wünschet sie mir Glück / da ich doch noch zur Zeit keines vor mir sehe / und warum beklaget sie mich nicht vielmehr / daß bey allen diesen vorkommenden Gelegenheiten ich dennoch keines vor mich finden kan? Sie alleine vermöchte wol mir dergleichen zukommen zu lassen / in deme ich aber sehe / daß sie nur mein Unglück zu befördern geneiget; Was helffen mich denn so vielerley Bemühungen / welche doch alle ihre vorgeschützte Unmügligkeiten nimmermehr verantwortlich bestreiten können? Darum lasse derselbigen dieses zum letzten / und zugleich nochmahls wissen / daß ohne der Miranden Liebe / nichts mehr in der Welt sey / so mich vergnügen noch Glückseelig machen könne / und ich dieselbige dargegen doch nicht erlangen werde; Darum nun helffe sie mir den Himmel anwünschen / damit das Ende meiner Quahl nur balde kommen möge; Hingegen suchte sie alle ihre Beredtsamkeit hervor / ihn von solchen Beschwerligkeiten abzubringen / richtet aber darmit doch nichts anderes auß / als daß er sich gantz betrübet von ihr abwendete / und derselben einen starckholenden Seufzer zu rucke liesse.

So bald der Printz in sein Zimmer getreten / hiesse er sich außkleiden / darmit zur Ruhe begebende / da hingegen Florindo und andere noch außblieben: Als ihme nun was ohngefehr deß Tages passiret / hinwiederum in einem lieblichen Traume vorkam / und hierunter die schöne Gestalt der unvergleichlichen Miranden stets im Sinne schwebete / richtete er sich einsten ein wenig auf / und nachdē derselbige etwas gestamelt / zugleich mit denen Händen gestritten / höreten die andern / wie er deutlich sagete: Kömt sie denn abermals daher / mich

mich nur vergeblich herumzu führen/ und zu quählen? Nun der Himmel soll mein Zeuge seyn / unvergleichliche Miranda / wie hertzlich es mich schmertzet / daß ich ihre Liebe so teuer kauffen soll / und daß ich dargegen derselben meine Beständigkeit nicht darthun dörffe/ sondern sie noch mehr als schon geschehen / beleidigen müste! Ach Miranda! Das meiste daß mich wider sie sündigen machet / ist ihre eigene Schönheit / welche ich in Erwegung aller daher rührenden Umstände / unmüglich anfeinden / noch verlassen kan; In solcher Gegenunterlassung / so verbannet mich nur gantz auß eueren Gedancken / jedoch ohne mich zuhassen/ denn dieses würde ich so wenig ertragen können/ als unwürdig ihrer Wohlgewogenheit und Gegenliebe biß dahero gewesen bin; Darmit neigete er sein Haupt und legete sich wieder nieder / welches denn denen anderen Zusehenden einen heimlichen Lust verursachete; In deme er nun so fort brummelte / fienge er wieder an: Ich glaube fast / daß Miranda Unsterblich seyn müsse/ weilen ihre Gestalt gantz über-natürlich / auß welcher gleich der hohe Verstand und gute Vernunfft hervor leuchtet; Warum solte ich nun nicht bey ihr Gegenliebe suchen / soll ich denn um meines Standes willen eben besser als sie seyn; Wann es auch allesfals gleich so wäre / folget drum nicht / daß eben die Kohlen kälter als die Flammen seyn solten / welches doch mehrerntheils ein Feuer und einerley Brennen verursachet; O Himmel! soll ich darum nicht lieben wo die Liebe selbsten wohnet / oder soll ich jagen wo kein Wild zu finden? Warum nimt dann ihr Hertz das meinige nicht an / es stehet ja bloß in ihrer Macht hierinnen zu wählen / und darum bin ich nun nicht mehr mein selbst! Ihre Bande seynd allzu starck/ und die zwingen mich / daß ihre Rast mir dargegen

nur eine Last seyn muß: Aber wehme gehet etwas daran abe / weilen vielleicht mein Verhängnus mir etwas wol will / in deme deß blinden Glückes Triebe mich sonder Zweifel nur darum zu ihr gebracht / damit kein Fleiß / kein treuer Dienst zu einigen noch verhoffenden Verdienst gespahret werden möchte? Mancher so mit Betrug handelt / kömt öffters zu Ehren und weiter / als der / welcher Ehrlich arbeitet! Kan nun dieses ein höheres dulden / warum nicht auch eine beständige Treue / die niemahls wancket? Aber O Wunder unserer Zeit; In so geschwinder Eil keinen auch so vesten Schluß ersinnen / um ein so beständiges Hertz überwünden zu können? Ach! ich vergehe / und weis zuvorher nicht einmal wie mir geschicht? Was habe ich denn wol noch endlich zu hoffen / und was hilfft michs so fern ich schweige / und vielleicht ein anderer es mir so dann weit bevor thut? Florindo / O liebster Florindo und mein Hertzens-Freund / du alleine kanst mir hierinnen bedienet seyn / und durch dich kan diese gantze Sache aufs baldiste gar außgemachet werden: In deme fiengen die anderen überlaut zu lachen an / worüber der Printz erwachte und sich auf die andere Seiten legete / in kurtzem aber doch wiederum anfienge: Wann ich still geschwiegen / wie hätte sie meine zu ihr tragende Liebe innen werden können / und hätte ich mich nicht derentwegen gegen sie beklaget / wie könte ich anjetzo ruhen? Eben dieses weiset ihr den Sinn / so ich bißanher um ihrentwillen getragen / und wohin mein Verlangen gegangen; Ausser deme nutzt mir mein Leben wenig / und nach dem Tode werde ich mich eben nicht gar sehnen / auf beyden Wegen ist zwar noch so hin fortzukommen / und kan man darauß erkennen / wie daß Verdruß und Pein / nicht können wol beysam̃en

seyn

seyn: Darmit schwiege er hinwiederum und die andere legten sich zur Ruhe / von welcher aber Florindo sich außschloß und mit seinen Aufpasser nach der Miranden Hause marchirete / da er dann die Zeit biß fast gegen anbrechende Morge zugebracht; Indessen machte sich die hellglantzende Sone herfür / und liesse allenthalben erkennen / wie selbiger die dunckele Nacht weichen muste / darum folgete ein jeder diesem lebendigen Liechte / und begaben sich auß ihren Lagerstätten hervor / außgenommen der Printz / an welchem man erkennen konte / daß er zimmlich erhitzet und darum merckſam daummelte; Man liesse den vorigen Medicum abermals herbey bringen / der dann die auch vorige Kranckheit bald erkenete / und die andern nunmehr desto leichter Glauben machte / was demselbigen vor eine Beschwerung ehe dem angewandelt haben müste; Florindo sprach ihme zu / er solte sich nichts widriges einbilden / weilen noch Zeit genug / die jenige Artzeney zu überkommen / welche seiner Kranckheit bäldisten Rath zu schaffen vermöglich genug seyn würde; Alleine es wolte bey dem Printzen wenig verfangen / sondern schwermete eines Weges als das andere / und dieses triebe selbiger bey die vierzehen Tage / wann ihme nur die Augen ein wenig zugiengen / ruffte er gleich der Miranden und sagte / ach! Kan ich denn auf dieser Welt nicht die Gnade von euch genieſſen / um nur meinen Stand mit dem euerigen ein wenig zu verwechseln / und statt deß meinigen in den euerigen zu tretten? Ach Miranda! lasset nur einmal ein wenig tauschen / und mich euch / euch aber mich seyn!

Wär ich der Adam selbst / was hät ich denn zu sagen /
Es würde die Geburt nicht fässeln meinen Sinn:

Nun aber bringt mein Stand/ daß ich mich muß beklagen /
Weil mir das rauhe Glück mein Lieben nimmet hin.

Je länger ich lebe/ je länger werde ich auch gepeiniget/ sterbe ich aber balde / so entziehe ich meiner Seelen das eintzige Vergnügen / welches mein Hertz derjenigen gewidmet/ so es noch allein beym Leben erhält; Was nützet mir nun beydes? Dieser fast verzweifelte Printz befunde sich mittler weile in dem verwürresten und elendesten Zustande von der Welt / und hatte aller seiner Kräffte vonnöthen/ sich wider dieser Gemüths-Gewalt zu schützen; Der Hofmeister solches ersehende/ konte ihme leicht einbilden / daß es auf solche Masse in die länge kein gut thun würde/massen der Medicus selbsten auch daran zweifelte; Darum nun so resolvirte Florindo sein bestes zu thun / und seinem Printzen wo nicht völlige Vergnügung doch solche Linderung zu verschaffen / damit selbiger nicht etwan in Lebens-Gefahr gerathen möchte; Er hieß den Printzen gutes Muthes seyn / mit Versprechen auf nächst folgenden Tage das Fräulein Miranden in seine Hände zu liefern; Der Printz so sich über dieses Erbiethen unbeschreiblich erfreuete/hiesse ihn zu sich kommen / umarmete denselbigen und sagte: Mein allerliebster Freund Florindo / wann ihr mir dieses zu Wercke richtet/ so soll euch alsdann nicht alleine meine Gnade / das Hertz und alles was ich sonsten vermag / hinwiederum allezeit zu eueren Diensten offen und bereit stehen / wünsche nur einig und allein / daß mir der Himmel wolle Gelegenheit zeigen / mich an euch mit rechter treuer Gegengunst zu rächen; Als dieses gesagt/ unterwunde er sich wiederum von seinem

Läger

Läger aufzustehen und anzukleiden / alleine das Vermögen und die noch anhaltende Hitze / so auch grosse Mattigkeit / wolten es ihme noch nicht erlauben / muste also wieder seinen Willen liegen bleiben: Indessen dichtete Florindo darauf / wie er doch seinem Printzen das Versprechen auch halten könte / darbey dem geringsten Verdacht nicht habende / daß seine allertreueste Miranda nur im wenigsten von selbigen würde auf einen Seitenweg verleitet werden können: Darum setzte er sich deß folgenden Tages auf die Kutschen und fuhre gerade nach der Fräulein Miranden Behausung / da er sie denn allein / und niemand als ihre Dienerin darbey befunde; Derselbigen war eben deß Printzens häfftige gegen sie brennende Liebe nicht unwissende / wie nicht weniger / als er darum gantz Bettlägerich / als sie anjetzo vernahm / wie Florindo ihr zumuthete / daß sie demselbigen besuchen solte / wolte ihre Gedancken darein nicht willigen / sondern sagte: Was gedencket doch der jenige / deme ich mit allem verbunden / daß er dieses sein zweytes Hertz an das dritte selbst zu hängen trachtet? Ach! er thue solches nicht / sondern erwege dargegen / daß nur eine treue Miranda anjetzo lebet / welche auch ehender ihr Leben verliehren / als dem Florindo einigerley Weise Untreu zu werden trachten wird! Florindo: Vor dergleichen Vorhaben oder Gedancken behüte mich der Allerhöchste / zu mahlen in meinem Gewissen versichert / daß in den ihrigen ein solches keinen Platz hat! Allein es ist mein Herr / mein Landes-Herr und angebohrne Obrigkeit / vor welche ich auch mein Leben zu lassen / mich gar nicht scheue! Sie hingegen ist so vernünfftig / daß derselben schon wissend seyn wird / was ihme auf sein Vor- und Anbringen möchte zu antworten seyn; Das andere übrige / lasse sie nur auf mich ankommen / und um

unſerer Liebe willen / halte ſich ſelbige ja nicht länger auf/darmit ich nur meinem Printzen ſein Verlangen / ihr hingegen eine bäldiſte Widerkunfft zuwege bringen könne; Nach dergleichen und mehreren Diſcurſen legete ſie ſich gantz Schwartz an / und geſtaltete / daß Florindo ſelbige zu dem Printzen führete; Als ſie kaum hinein getreten / bothe ihr der Printz die Hand / und empfienge ſelbige mit ſonderbahren Freuden-Bezeugungen; Sie hingegen betauerte/daß ſie den Printzen in ſo einer ſchlechten Geſtalt antreffen/und beſuchen ſolte/ſagte auch weiter: Ich finde wider meinen Willen ein ſolches Mitleiden in mir/ daß es faſt meine Sinne mehr unruhig als zu frieden machet/und daß ich um ihn und deſſen Geſundheit noch weiter/ als vor die meinige ſelbſten Sorge trage; Doch will ich hoffen/ er werde ſich in ſeinem Leyden auch überwünden/und dafern es nicht ſchon geſchehen/ balde von ſo einer verlangenden Unmügligkeit ablaſſen / ſich aber hinwiederum als einen völlig Siegenden/und Geſunden erzeigen; Auſſer deme/werde ich ihn nit mehr ſehen dörffen/ um meine Liebe gegen einem andern nicht zuverletzen; Dieſes verurſachete bey dem Printzen abermahls eine gantz neue Gemüths-Veränderung/daß er darüber gar erblaßte/ doch ſagte: Iſt es wol müglich ſchönſte Miranda/daß ich ein ſolches glauben dörffe / und ſoll ich dergleichen fremde Dinge noch von ihr ſelbſten anhören müſſen? Ich ſehe nun wol/daß ſie die rechte Miranda nicht mehr iſt/und das ſelbige vor den elenden Printzen auch nichts mehr übrig habe/weilen ſie vorſätzlich ſich an einen anderen gehänget! Mirand. Ihr Durchl. vergeben mir / daß ich ein ſolches nicht bejahen kan / deñ was derentwegen geſchehen/iſt durch keinen Vorſatz/ſondern welches faſt gleich ſo viel/auß eigenen Belieben geſchehen / und darum hat auch ein jeglicher Menſch ſeinen freyen Willen/ um derenthalben ſie von

mir

mir eh meinen Tod / als einige Untreu zuvernehmen haben werden; In deme zoge sie der Printz etwas näher zu sich in Willens selbige zu küssen / alleine sie widersetzte sich ihme / sagende: Ist daß das Versprechen so sie mir thun lassen / und soll ich mich keines widrigen versehen? daß wäre schlecht Wort gehalten!

Schönste Miranda sagte der Printz / ich mercke wol / daß ein anderer zwar ihr Hertze / ich hingegen doch nur ein solches Räumlein bey ihr besitze / so meinem Gemüthe noch täglich beywohnen kan / ists nicht also? Mir: Durchleuchtigster Printz / sie gelieben nicht nach solchen Sachen zu fragen / die derselben zu wissen gar nicht nöthig / sondern stehen ab / meinen jetzigen Stand weiter zu beunruhigen / fangen hingegen an / eine andere ihres gleichen zu lieben / und bilden sich ein / wann sie meiner ja nicht zuvergessen gewillet / als ob dieselbige Miranda sey; Mut: So folget dann hierauß / daß sie meiner doch nit vergessen will? Mirand: Wann Euer Durchl. mir versprechen wollen mich von nun an nicht mehr zu lieben / auch niemals wie sie jetzo gewillet zu einigen Widerwillen gegen mich verleiten lassen wollen / so kan derselben wol angeloben / ihrer nicht zu vergessen; Nein erhärtete Miranda / das vermach ich ihr nicht zuversprechen! Mein Recht so an derselben zu haben suche / ist allzu groß / und eben darum kan ich sie einem anderen freywillig nicht überlassen: Miranda: So werde ich hingegen mich befleissigen nicht wieder dahin zu kommen / um dadurch zu erweisen / wie sie ihre Liebe nur auf etwas Undüchtiges gewendet / vor mich aber stets bedacht seyn / und die Gedächtnuß eines Printzen höchst zu beehren / und wann ich allesfals nicht wider zu Euer Durchleucht kommen solte / dieselbige demnach in einer reinen Liebe also hoch achten / gleich als die jenige / so sie biß daher in dieser Welt zu genüssen / doch nur vergeblich gehoffet;

Mutius. Ach allerliebste! was will sie darmit sagen / und wie wenig ist mir mit aller Welt Gunst gedienet / da ich doch nun von dato an die jenige verliehren soll / welche mich allein wiederum Gesund zu machen vermöchte! Weilen dann auch diese von mir abzusetzen gewillet / so wirst ja du O gerechter Richter meine Treue noch einsten an den Tag stellen! Darmit wendete er seine nasse Augen in die Höhe / ihr die Hände trückende; Sie hingegen nahm darmit einen zierlichen Abschied / bäldiste Besserung anwünschend- hinterlassende; Der Printz so sich abermahls einer solchen Kaltsinnigkeit von der Miranden nicht versehen / beschlosse bey sich das Wercke ein wenig ersitzen zu lassen / und seiner selbst besser wahr zu nehmen / wie er denn in gar kurtzer Zeit zu völliger Gesundheit gelangete / und von sich nicht das geringste mehr dieser Liebe halben vermercken liesse / faste jedoch den unwandelbahren Schluß Mirandam auf eine Seiten zuschaffen / sie wol verwahren zu lassen / und solcher Gestalt ihrer Liebe sich mit Gewalt theilhafftig zu machen; Sein Cammerdiener deme er diese Sache als höchst geheim vertrauete / erkauffte hierzu etzliche starcke Kerll / welche auf seinen Befehl Mirandam anpacken / in einen verdeckten Stuhl setzen / und also auf das Land / in ein darzu schon bestelltes Lusthauß liefern / daselbst verwarlich aufgehalten / und ja niemanden zu ihr zu kommen / gestatten lassen solten; Die Zeit aber selbige zu überkommen / wurde in nächster Nacht angestellet / da dann einer von denen Raubern schon die gewise Nachricht erhalten / wie gegen Mitternacht ein Herr mit seinem Diener in ihr Hauß zu gehen / nach Mitternacht aber wiederum herauß zu kommen / pflegete: Diesen nun wolten sie aufwarten / und ehe die Thür wiederum beschlossen / dargegen gleich einbrechen / Mirandam

randam ſuchen/und alſo verwarlich biß zu Eröffnung der Thore / ſo fern ſie auch ſelbige gefunden / bey ſich verwarlich aufbehalter. Wie nun die beſtimte Zeit herbey kam/ und der gute Florindo mit ſeinem Waffenträger eingeſchlichen/der Printz und deſſen Bediente aber / keiner von dem andern etwas wiſſende an der Thür aufpaſſeten/auf die Widerkehr ſcharffe Aufſicht hielten; Kam Florindo ſich eines ſolches Uberfals nicht verſehende herauß geſchlichen / deme aber die anderen gleich entgegen eintrungen / und Mirandam nur in ihren Nacht-Rocke findende/ mit ſich herauß ſchleppeten / ſelbiger auch verbothen / bey Leibes-Straffe ja kein Wort zu ſagen / viel weniger zu ſchreyen / ein ſolches aber Florindo nicht geſtatten wolte / ſich dieſer rauberiſchen Geſellſchafft beſtmögligſt widerſetzende / die aber in Anſehung er nur ſelb ander / und jener weit mehr waren / ſich ihrer bald bemächtigten und dergeſtalt übel zurichteten/daß man hernach an beyder Leben faſt verzweifelte / lieſſen ſie hernach in ihrem Blute alſo liegen / biß der helle Tag dieſe Gewaltthat jederman vor Augen ſtellete ; Unterdeſſen hatte ſich der Printz wiederum in ſein Quartier begeben/ und in das Bette geleget / deß anderen Tages aber hierdurch ſo viel erwieſen/als ob er nicht von der Stelle gekommen ; Der Cammerdiener verrichtete in zwiſchen auch ſeines gnädigſten Herrn Befehl / und ließ das Fräulein beſtelter maſſen in das Garten-Hauß tragen / in ein wolzugerichtetes Gemach verſperren / und fleiſſig bewahren / hernach gienge er auch zu ſeinem Printzen / und ſtellete ſich gleich demſelbigen / als ob er nicht von dannen kommen: In deme wurde ſtarck an der Haußthür geklopffet/ und nach derer Eröffnung der übelzugerichtete Florindo faſt Todt durch etzliche Nachtwächter in das Hauß getragen ; Wie nun der Printz

und die Bediente/welche von diesem Außsein nicht das geringste wusten darüber erschrocken / ist leicht zuerachten / absonderlich Mutius / der nun wuste wer sein Mitbuhler gewesen / und von wehme derselbige also übel tractiret worden: Man schickte darum gleich nach Barbierern und Aertzten/welche ihn aller Orthen besichtigten/ vom Geblüthe abstäuberten/verbunden und zu Bette brachten/ dergleichen den seinem Aufpasser auch wiederfahren; Worauf die Aertzte berichteten / daß dieses Beschädigen von keinem andern Gewehr/als Knütteln und Prügeln müste geschehen und verübet worden seyn/ massen es sich also zugetragen: Der Printz so darüber ein unbeschreibliches heimliches Leyden empfunde/ und der allbereit anfienge eine solche unverantwortliche That hertzinniglich zu bereuen/ weiln es eben seinen so getreuen Flor. selbst doch unwissende betroffen: Befahle den Aertzten ja allen Fleiß zu Erlangung bäldister Gesundheit anzuwenden / und dargegē danckbarer Bezahlung keinen Zweifel zu tragen: Wie sie den solches versprochen/ aber am fünfften Tage hernach allererst befunde/daß durch eine eröffnete Beule auf dem Haupt/ p Hirnschädel etzlicher massen geschmettert schon Splitterlein von sich liesse/welches gestalten Sachen nach sich vor keine geringe/sondern höchstgefährliche Wunden achteten/ angesehen die pia mater leicht verletzet/und also der Schade Tödlich seyn könte: welches dem Printzen je länger je mehr zu Gemüthe gienge/absonderlich darum/ weilen er in dessen bey der Fräul. Miranden eine Visite abgeleget/ die ihme aber und zwar zum ersten mahle mit Worten und Wercken also schlecht begegnet/ dz er schon wünschete/sie nimermehr gesehen zu haben/ den als er bey seinem Eintritt in ihr Gemach selbige zum allerfreundlichsten begrüste / und anlächelte/wante diese ihme hingegen den Rücken zu / konte auch von übrigen gepflogenen weinen / und seufzen nit alleine nit reden/viel weniger fast sehen; Über welche Veränderung ihrer Persohn und vorigen Gestalt der Printz häfftig erschrack / daß er auch selbst sie nicht anzureden vermochte; Doch brach er endlich herauß: So muß man den einigen geringen mehr Freyheit und Gunst / als einem Höheren gönnen; Und daß erfolget hernach darauß! Mir: So müsten dann die jenigen so höherer Geburt/das Unrecht mit einer solchen verbothenen Gewalt suchen/und eine dergleichen beständige Treu mit Füssen treten? Mut: Fräulein / haltet mit solchen Fragen ein/wisset ihr euch nit anjetzo in meiner Gewalt/

darbey

darbey mir alleine frey stehet zu thun und zu lassen / was ich will? Mirand: Noch zur Zeit gestehe ich euch von beyden keines / und solt ihr auch an mir durch keinerley Weise verüben können / was euch zu thun oder zu lassen beliebet: Sehet hier Printz dieses Messer / so ich allbereit eine gekaumte Zeit auf euch und mich selbst getragen / soll noch einen Richter zwischen uns beyden abgeben; Darum kommet mir nicht zu nahe / oder es wird euch oder mir den Todt verkündigen / weilen ich viel lieber die Treu meinem auch treuesten Freunde mit dem Tode erhalten / als einem andern auf solche masse nur das geringste Liebeszeichen lebendig erweisen werde! Der Printz darüber erschreckende / wuste nicht was er alhier machen oder vernehmen solte; zu ihr zugehen dürffte er sich nicht wagen / und also lehr zu stehen war seine Gelegenheit auch nicht / darum gebrauchte er sich wiederum der Güte / sagende: Höchstgeliebteste Miranda: Ich will nimmermehr hoffen / daß sie sich einbilden werde / als ob um einigen Gewalt ihr anzuthun / sie durch meine blosse Vermittelung daher sey gebracht worden; Nein / nein! daran gedencke sie nur nicht / sondern die rechte Ursache dessen ist / wie ich ihr auch letztesmal noch auf meinem krancken Bette zuverstehen gegeben / daß ich von derselben nur verlange ein einziges Bekennen / wie daß sie mir nemlich nit feind / sondern meine allerwerthiste Freundin stets seyn / auch dieselbe verbleiben wolle / und daß ich hernach zu Bezeugung solcher Gunst-Gewogenheit / nur einen einigen Freundschafftskus darauf von derselbigen zugewarten haben möchte; Alsdann versichere / daß in nächster Nacht sie unversehret an Orth und Stelle wiederum soll gebracht werden / von welcher man selbige abgeholet: Mirand: Ach Printz Murius! diesen euren scheinheiligen Worten kan / und werde ich nimmer einigen Glauben beymessen / viel weniger geschehen lassen / mich von euch zubeküssen / noch euch einen Kuß zu geben; Mit was vor einem Gemüthe könte ich ein solches Werckfellig machen / oder glaubet ihr / daß ich auß Judas Geschlechte entsprossen? darmit überhäuffte sie ein neuer Tränenbach und runge ihre Hände / indessen das blosse Messer unter ihr Brust-Stücke steckende / sagte auch weiter mit rechtem Eyfer: O Printz / O Printz! ist das recht / ist das tugendhaft / ist das großmüthig oder vielmehr gar Fürstlich gehandelt / euerem getreuesten Diener dē Florindo seine Braut so

gewalt

gewaltſamer Weiſe zu entwenden/ in deme derſelbige nur euere Geſundheit zuerhalten mich unlängſten ſelbſten abgeholet / und euch vorſtellig gemacht? Saget mir derowegen / welcher Diener würde leichtlich ſeinem Herꝛn dergleichen ſo willig lich als er gethan / an Hand gehen? Wo finde ich nun bey ſolcher Bewandtnüß den vormahls ſo edlen Printzen Mutium / welcher ſich ehe dem gegen mir ſo Großmüt- und Ehrerbiethig erwieſen / mich aber anjetzo ſo ſehr verfolget/ und ſuchet mein Elend alleinig zubefördern: Wann wird derſelbe einmal wieder aufhören Laſterhafft zu ſeyn/ damit auch ich aufhören möge unruhig zu leben? wormit habe ich eine ſolche Gewaltthätigkeit um euch verdienet / daß ihr unter einem Schein eines ſo bloſſen Kuſſes mich meiner Ehre zuberauben / und nur zubetrügen ſuchet? Ach unglückſeelige Miranda! Ruffe nun vergebens den Schutz deines Florinden an / der dir voranjetzo nicht zu helffen vermag! Erbarme die Gröſſe deines jetzigen Elendes/weilen du dich doch von deinem Florindo verlaſſen ſieheſt! Mutius: Schönſtes Fräulein/ worüber beklaget ſie ſich denn ſo hart / in deme ihr ja noch niemand das geringſte Ubel zugemuthet; Ich bitte / ſie erwege doch und dargegen/ wie ſelbige ein geraume Zeit von mir geliebet und beehret wordē/und daß ich in beyden noch nicht ermüdet / das auch die Gröſſe derſelbigen mich getrieben / ſie zwar wider Willen von ihrem Hauſe daher zubringen / allwo ſelbige jedoch nicht nach ihren Würden / gleichwol auch zu wenigen Nachtheil ihrer Ehre weder tractiret noch gehalten wird: Ich hätte mich auch deſſen nimmermehr unterwunden/was derentwegen nunmehr und allbereit geſchehen/ wann ich zuvor gewüſt/ daß mein getreueſter Florindo euer eigen wäre/welches mir aber erſt recht zu Hertzen gehet / in deme von ihrer

Liebe

Liebe niemals das geringſte gemercket / noch von ſelbigen etwas vernommen : Darum bereue ich nun recht von Hertzen das jenige Unrecht / ſo ihr alſo unſchuldig begegnet / und widerruffe was ich zu thun gewillet geweſen / ſo fern ſie nun mit dem verlangenden und längſt gebethenen Kuſſe mich würdigen wird / (hiemit etwas näher zu ihr gehende /) aber ſie / welche ſinen Worten keinen Glauben mehr zugeben entſchloſſen / grief eyligſt nach dem Meſſer / und hieß ihn von ihr bleiben ! Alſo konte er auch mit allem dem was nur ſein Verſtand ihme rathen thäte / doch nichts weiter erlangen / und beſtunde ſie ſo feſt in ihrem Vorhaben / daß er wenig mehr außzurichten Hoffnung übrig haben konte: ſagte demnach: Weilen ihr denn meine euch öffters angebothene und nicht undienliche Liebe gantz vorſetzlich hindan geſetzet / und einig und allein dem Florindo getreu zu verbleiben vorgenommen / ſo werde ich aber / und dargegen die Ehrerbietung / ſo euch biß anhero erwieſen / auch bey Seiten ſtellen / und nunmehr dahin trachten / hinkünfftig vor euch und eueres gleichen / als noch das letzte ſo ich alleine übrig habe / nemlich meine Ehre beſſer in acht zu nehmen / abſonderlich darum / weilen am Tage / daß ihr mich mehr verachtet / auch nichts weiteres an mir findet / daß euch einigerley Weiſe Vergnügung bringen könte; Derentwegen ſo ſoll denn der hierinnen gantz unglückliche Mutius ſich hinfort eueren Augen auch in ſo weit entſchlagen und entziehen / als frey ſelbige allbereit auß eueren Gedancken verbannet ſeyn / und die jenige nit mehr mit derſelben Gegenwart betrüben / welche ihme allbereit viel Ungemach zugezogen / aber doch nie keine empfindlichere als dieſe letztere / darbey er vergeſſen muß mit treuer Liebe zu bedienen die ſteinharte Mirandam. Aber wolan Printz Mutius du biſt überwunden / darum quähle

dein

dein edles Hertz nicht mehr um dieſer unerkäntlich- und halsſtarrigen Willen / rüſte dich hingegen mit großmüthiger Verachtung / ſolte es ſich alles fals zutragen/das du ſie weiter beſuchen müſſeſt / ſo verfahre mit ſelbiger/ als mit einer gantz unbekanten / welche du niemals geſehen / und laſſe ja nicht mercken / wie dich etwan verdrüſſe / daß Miranda Florinden vor Mutium erwehlet und auſſerſehen! Zeige ihr hinkünftig nur bloß deine Verachtung und geſtatte nicht/ daß durch ſie deine an ihr verübte Schwachheit mehr erkandt werden möchte / welches auch ohne diß nicht geſchehen ſollen / ſo fern ich vorher ſo viel gewuſt / als nun erfahren müſſen; Solches ſagende/gienge er die Thür hinter ſich zuſchlagende fort / Mirandam in ihren Gedancken alleine jedoch noch verwahret hinter ſich laſſende/und alſo unverrichter Dinge wiederum nach Hauſe. Deß Printzens erſter Gang war zu dem Florindo / welcher aber wegen hefftiger Schmertzen noch nicht reden könte/er fragete etzliche mal wie ihme wäre/ und ob er etwan was verlangete? Aber dieſer zeigete nur mit der Hand/welches vorige ſo dieſes andere Ubel ihne etzliche Trähnen zu laſſen nicht verwehren konte; Bey der bald darauf haltenden Tafel/ fiehlen von dieſer Action allerhand Diſcurſe vor/darbey der Hofmeiſter/ als deß Florinden beſter Freund öffentlich ſich verlauten lieſſe/er wolte nach dem Anſtiffter und Thäter forſchen / und in deſſen Erfahrung dieſe an ihm verübete Gewalt mit gleichmäſſiger Müntze bezahlen/ ſolte es auch ſein Vermögen Koſten; Ehe ſie noch aufſtunden /kam ein Laquey ſo berichtete /wie man in der Statt ſagte / daß eben in neulichſter Action die Miranda entführet / und verlohren worden ſey/ welches Relatum dem Hofmeiſter gantz verändert darſtellete / und der darüber dem Printzen ein ſaueres

Geſich-

Gesichte sehen liesse; Darauß denn dieser kluge Herr schon abnehmen konte / wie Quardianus einen Argwohn auf ihn haben müste / und von der Stunde an nachdachte / auf was vor Arth und Weise diese Sache sopiret, auch je ehe je besser verdrucket werden möchte; Weßwegen er denn gegen Abend abermahls sich dahin begab / als aber Miranda auf dem Bette ligende gefunden wurde / ihme jedoch inzwischen die ab dieser bösen That auf dem Halse liegende grosse Gefahr die Liebe gegen Miranden gantz außgetilget hatte / vermöchte er in ihrem Gemach kaum fort und gegen sie zu gehen / sondern ruffte / Schönste / schläffet sie? Selbige die das blosse Messer noch nicht von sich geleget / zeigete ihme solches und antwortete: Und ob ich gleich schlieffe / so wachet doch noch dieses vor einen so untreuen Printzen / welcher auch das Leben seiner getreuesten Freunde und würdigsten Diener weniger als nichts achtet: Ach Miranda / sagte der Printz: Ich bekenne ja mein begangenes Unrecht / und dieses reuet mich auch von Grund meiner Seelen / was ich nemlich so unbedachtsamer Weise an ihr verüben lassen; darmit fiehl er vor ihr gantz erblasset nieder: Sie darüber erschrocken / wagte es halff ihm wiederum zu rechte / da er denn seufzende fortredete; Sehet diese Unbarmhertzige will mich darum doch noch nicht gar verlassen / da ich schon zweifelte / wie nemlich keine Hoffnung vor mich mehr bey ihr übrig seyn würde! Ihr Hertz aber gibt sie dennoch einem andern / von welchen ich nimmermehr geglaubet / daß er mein Mitbuhler seyn würde / und ob ich schon darum gleich nicht ersterbe / so werde doch um der jenigen Wunden willen / so ihr mir geschlagen auch nit gar lange mehr am Leben bleiben; In deme erwüschte er ihre Hand / und küste selbige

bige weiter sprechende: So habt ihr mir dennoch nicht verwehren können / diese euere Hand mit meinem Munde zuberühren / welche doch von der Haut an einem Stücke so wol den Mund / als gantzen Leib beschliesset / und in sich hält: Mirand: Stehet auf grosser Printz / und demüthiget euch nicht alzusehr vor der jenigen / die schon so viel Unhäfftigkeiten ungescheuet hervor blicken lassen / so fern selbige anders glauben soll / daß sie euch zwar vertrauen / aber dargegen nicht recht trauen darf: Mutius: Ist denn bey euch ein Zweifel und bestehet ihr noch darauf / ob dieses alles was ich gethan / mein Ernst gewesen sey: Mirand: Und bestehen Ihr Durchl. auch darauf / daß sie mir nie kein Unrecht anzuthun gewillet gewesen? Mut: Was soll ich nun vorbringen / um mich gegen sie zu entschuldigen? Mirand: So hat dann ein blosser Irthum dieses alles was vorgegangen zuwege gebracht / und meines Florinden Printzen eine so scheinbahre Liebe einbilden können / worauß ich nun erst recht erkenne / daß er mit seiner auch getreuesten Dienerin nur geschärtzet haben müsse? Ach freilich! sagte er / darum lasset uns beyderseits vergessen / wormit ihr mich Unwissende und ich euch dargegen Unschuldig beleydiget habe; Beurtheilet aber ja darum nicht solche Fehler / massen mein darab bestürtztes Gemüthe eine so feste Vergnügung in sich hält / daß sie so bald einen blossen Augenschein keinen Glauben mehr beymessen wird: Diese so beweglichen Worte / veranlasseten Miranden / daß sie dem Printzen almählich besser trauete / absonderlich da er sie erst fragete / ob sie ihme denn jemals in seiner vorgegebenen Liebe rechten Glauben beygemessen: Ja sagte sie / solte ich denn zweifeln / daß in einer so hohen Persohn einige Falschheit stecken würde / und darum habe ich stets gemeinet / solches sein vorgebrachtes Wesen

seye

seye auch mit seinem Stande gemäß bekleidet: O weit gefehlet! antwortete der Printz / sondern da ich vertrauliche Nachricht erhalten / wie sie mit meinem Florindo gestanden / habe ich nur versuchen wollen / ob derselbige auch seinem Verdienste nach würde belohnet werden; Nun ichs aber würcklich erfahren / so muß bekennen / daß Florindo einer der glückseligsten Menschen von der Welt seyn müsse / weilen seine Miranda ihme so eine ungewöhnliche Treue aufbehalten und zubringen wird: Darbey mag es auch meinetwegen verbleiben / und sie soll auch die seinige nach eigenen Belieben bleiben; Aber allerwerthiste Miranda / noch eine einige Bitte wird sie mir doch zum Beschluß unseres bißherigen wunderlichen Wesens halber nicht versagen: Miranda: wann selbige dem Versprächen gemäß / warum solte Euer Durchl. solche abschlagen? Mutius: Aber will sie es thun? Miranda: Auf solche masse wie ich allbereit gesaget? Darmit nahme der Printz einen Handschlag von ihr / und erzehlete alles / was sie noch nicht wuste / wie auch auß blosser Unwissenheit der gute Florindo fast um sein Leben kommen / der aber voranjetzo ausser solcher Gefahr: Hingegen wolte er demselbigen und ihr / solche einander Lobenswürdige und geschworene Treue zuvergelten / Lebenszeit in keine Vergessenheit stellen / und weilen er noch nicht wüste / von weme oder wie es geschehen / so solte sie ein solches weder ihme noch keinem anderen Menschen / wie auch was sonsten biß daher vorgegangen ja nicht vertrauen / noch sich derentwegen etwas mercken lassen: Miranda / welche nunmehro von dem Printzen eine zwar mit vorgebrachte Reue verspürete / versprach nochmals diesem allem stät / fest und unverbrüchlich nachzukommen; Nachdeme wurde derselbigen freygestellt / ob sie sich wieder in ihr

Hauß bringen / oder wohin sie sich sonsten wolte tragen lassen? Miranda beliebete einig ihres Herrn Vaters Gartenhauß / in welches sie die Träger auch mit angehender Nacht lieferten / und weilen denenselbigen der bedungene Lohn allbereit bezahlet / giengen sie ihre Wege / ohne daß jemanden erfuhre / was seither deme in dieser Sachen passiret; Hingegen der Printz / als welcher einen grossen Stein dadurch von seinem Hertzen geweltzet zu haben vermeinete / kam auch nach seinem Logiment und besuchte ohne Zeit Verlust den übel-leidenden Florinden / welcher almählich seine Augen zueröffnen begunte / und mit denen Händen samt jetzgedachten Augen dem Printzen eine sehr bewegliche Mine machte; Der Printz begabe sich hernach in sein Gemach und konte in etzlichen Tagen darauß zu gehen nicht beredet werden / weilen allbereit ein heimlicher Gewissens-Wurm ihn almählich zu nagen begunte; Miranda / welche sich seither deme auch wiederum zu Hause hatte sehen lassen / und die sich gegen die ihrigen anstellete / als ob / was vorgegangen / alles mit ihrem guten Wissen geschehen / konte keine längere Gedult haben / sondern schickte ihren getreuesten Diener zu dem schwachen Florinden / selbigen ihrentwegen aufs möglichste zu condoliren / mit angehängeter Frage / daß wofern er derer Gegenwart leiden möchte / sie sich schuldig erachtete / ihme Persöhnlich aufzuwarten und nach seinem Zustande zusehen: Der noch halb-Tode Florindo ermunterte sich über solchen Anerbiethen nicht wenig / und ließ derselben nechst gehörigster Gegenentpfehlung zuentbiethen / daß ihre Gegenwart ihn viel ehender als aller Aertzt Medicamenta würde zu statten kommen / und behilfflich erscheinen / stellete es also zu derer eigener Gefälligkeit; Auf welche Antwort sie sich ungesäumt dahin begab / und als die Diener derselbigen de Weg zeigeten /

ſie auch in das Gemach eintretende über das ſchlechte Auſſehen deß noch gar ſchwachen Florindens ein Entſetzen von ſich mercken lieſſe / hingegen im Fortgehen gewar wurde / daß als ſie dieſer faſt halb entſeelete nur zu Geſichte bekam / ihre Gegenwart ihme gleich eine ungemeine Erquickung mit brachte / ſagte er nach beſchehener Gegenbegrüſſung / jedoch mit gar ſchwacher Stimme will ſie denn mein noch eintziges Leben nach ſchon ſo vielfältiger Verſicherungen auch dieſe vielleicht letztere doch gröſte hinzu thun / und mich ihrer ſelbſt Gegenwart bewürdigen ? Nun ſo begehre oder verlange ich weiter nichts mehr / denn allmählig gerne zu ſterben / weil mein Hertz von aller übrigen Laſt erleichtert befinde ; Miranda: An den Tod iſt noch zur Zeit nit zugedencken / weilen deß Lebens genug verhanden / und eben darü hat mich auch meine Schuldigkeit daher getriebē / um ſeinen Zuſtand ſelbſt in Augenſchein zunehmen / welchen ich nunmehro alſo beſchaffen befinde / daß mir derentwegen einige Lebensgefahr nicht weiter ein oder vorbilden darf: Flor: Der Troſt iſt zwar noch gut genug / alleine mein Empfinden ſaget mir viel ein anderes an / und weilen ihre Schönheit mich allezeit in denen Schrancken der Erbarkeit erhalten / auch noch ſtets groſſe Hoffnungen darvon zu habē verſprochen / muß ich deñ glauben almählich fahren laſſen / in Betrachtung das letztere mich nit abſchrecken wird / dz erſte balden zu überkom̃en / und zwar mit ſolchen Verlangen dermaleinſten noch dē rechten Genuß von meiner Liebe zu überkom̃en ; fals ich aber ſolchen nit überlebe / ſo laſſet deñ den einigen Troſt mit mir zu Grabe gehē / welcher mich endlich gewiß verſichert / daß ihr mich treu / und ich euch dargegen redlich geliebet habe ! Die betrübten Minen wormit dieſes herfür gebracht / matteten ihn merclich ab / alſo auch / daß ſie die letzten Worte kaum vernehmen konten ; Weilen ſie ihn nun

selbst so matt erkennete / als wolte selbige ihme seine Schmertzen nicht gerne vergrösseren / noch schwerer machen / sondern vielmehr tröstlich erscheinen / darum antwortete sie : Einzig geliebtester Florindo / er ist bey weitem noch nicht in einem solchen gefährlichen Zustande / daß er sich darüber gegen mir beschweren dörffe / so finde ich ihn auch in seiner so beständigen Liebe dergestalt bescheiden / daß selbige bey mir mehr ein Mitleyden als Widerwillen erwecket ; Hat ihn der Himmel mir gegönnet und außersehen / so wird Miranda so willig die seinige alleine als sonsten keines andern mehr seyn / und darum werde ich sein stetes Andencken so im Leben als nach demselben in meinem Hertzen beständig zu hägen und zuverehren nimmermehr unterlassen : Florind : Ach allergetreueste Miranda ! Wie Glückselig bin ich annoch bey diesen meinen unbeschreiblichen Schmertzen / da alles Leyden durch ihre Gegenwart und annehmliche Liebes-Versicherungen mir reichlich ersetzet / und leichte gemachet wird ! Darmit er sich aber mit ferneren Reden nicht übermatten möchte / vermahnete sie ihn / auf seine Gesundheit wol acht zu haben / darmit ihr die Ehre und das Glück bald wieder erscheinen möchte / ihn in völliger Gesundheit zu sehen und aufzuwarten : Florindo erforderte von ihr die Hand / und selbige küssende / sagte er / Ich bin um ihrer Zufriedenheit und mir zugesprochenen Trostes willen von Hertzen vergnüget / nur daß ich ihre Ehre unbeschmitzet und der widerwertigen Untugend gestillet weis ; Darum so finde ich auch den Himmel gerechter als böser Leuth unnützes Vorhaben / welcher doch endlich noch alle zu rechter Zeit an den Tag kommen lässet / die übrige Versicherungē aller geliebteste Miranda seynd unnöthig und doch überflüssig / weilen mir nicht unbewust / wi

wie treulich ſie mich nunmehro meinet; Sonſten beklage ich in dieſer meiner unverſehenen doch zugeſtoſſenen Unglückſeeligkeit nichts mehr / als das ſolcher Zuſtand mich allzu ſchwach darſtellet/und daß ich darum unterlaſſen muß/ meine gehörigſte Schuldigkeit gegen ſie beſſer zu beobachten! Beyde ſeufftzeten hierauf/und beantworteten einander das übrige mit denen Augen / auß welcher heimlichen Sprache ſie den wol verſtunden / wornach ſich ihre Hertze ſehneten; Darmit ſchieden ſelbige gar unruhig voneinander / und waren etzliche Küſſe auch die letzten Wörter: Es hatte aber bey ſolcher Bewantnuß der Printz ſich vorgenommen/ Orlians zu quittiren / und ſein verliebtes Glück anderwerts zu ſuchen/ der Hoffnung/ daß ſolches vielleicht beſſer lauffen und auch beſſeres Vergnügen erſtatten möchten: dieſes nun war dem Hofmeiſter Quardiano gar nicht zu wider / weilen er bey ſich ſchon als in einem Spiegel ſehen konte/ wie doch dieſe allbereit geſtillete Liebe nicht ruhen / ſondern balde wieder aufwachen/und noch ein gröſſeres Unglück anrichten dörffte; Darum wurde feſtgeſtellet/ ſo balden Florindo wiederum fortzukommen getrauete von dannen zu räiſen und nacher Italien zugehen: Der Schluß wurde beſtätiget und Florinden communiciret / welcher ſich aber wegen noch lang befahrender Unmügligkeit und auch ſonſten darzu gar nit verſtehen weder konte noch wolte/jedoch ſo wurde ſelbigē freygeſtellet zurükzubleiben/ſeiner Geſundheit abzuwartē/ und nach Belieben nachzukommen: Der Printz hingegen nahme ſich dieſer Sachen in dem wenigſten mehr an/und gabe darmit ſatt zu verſtehen / daß er an allem dem / was vorgegangen nicht unſchuldig ſeyn müſſe/welches aber Florindo als mit deme es ſich Täglich beſſerte / und der mehr als zu wol wuſte/was paſſiret / gar nicht ach-

tete / sondern geschehen liesse / daß der Printz nach Belieben fortreisen möchte / wohin ihme beliebete: Wie nun alles zum Abreisen fertig / druckte den Printzen das Gewissen / daß er zu dem Florindo in sein Gemach gieng / selbigen umarmete und sagte: Ich komme noch diesesmal hieher allerliebster Florindo um euch nunmehro in die Arm der allertreuesten Miranden zubefehlen auch dieser Schönen völlig zu überlassen / und darmit gute Nacht zusagen / weilen keine Zeit mehr übrig euch zuverhelen / wo ich seither meinem Hierseyn geliebet; Ihr wisset zwar ohne Zweifel darvon schon etwas / alleine das wichtigste noch nicht / Darum will ichs euch vollents entdecken / daß ihr seit ich hier bin / an mir einen eiferigen Mitbuhler um die Liebeswürdigste Mirandam gehabt: Was mich sonsten darzu bewogen selbige so hoch zu schätzen / solches darf ich euch nicht erst sagen / weilen ihr vor mir schon wisset / wie Mächtig ihre Schönheit sey / unauflößliche Ketten anzulegen; Mit seltzamen und wunderlichen Sachen habe ich diese meine gehoffte Liebe bißher ernehret / und in derer nicht Achtung / die auf euch geworffene und festgesetzte Huld so billig befunden / daß mir nunmehro nicht weiter in Sinn kommen wird / euerer so beständigen Liebe einige Hindernüß in den Weeg zulegen; In deme ich aber an mir befinde / nur ein Mensch wie andere zu seyn / und ungeachtet alles Zwangs / so ich mir darum selbsten anthue / mich dennoch nicht möchte überwünden können einige oder mehr Schwachheiten weiter blicken zulassen / da allererst euere beste Glückseligkeit sich anfangen soll: Als habe vor nothwendig und meinem Stand verträglicher zu

seyn

seyn erachtet / mich von hier hinweg zubegeben / um nicht mehr der jenige zu seyn / durch welchen einiger massen euer beyderseits Ruhe und Vergnügen möchte zerstöret oder verhindert werden : Gehabt euch dennoch wol mein allerliebster Freund / deßgleichen ich auf der Welt noch nicht gehabt / und vergesset eueres Printzen nicht / ob selbiger gleich ein wenig euer Mitbuhler gewesen / auch eben darum viel Ubels erweisen lassen ; Vergebet und vergesset ihme ja ein solches / gönnet aber selbigen darvon nur diesen Trost / das über lang oder kurtz Florindo noch Miranda einiger massen ihn darum hassen möge ; Fals ich euch aber nicht mehr sehen könne / so seit doch beyderseits versichert / daß ich Lebenszeit euer werthes Andencken stets lieben und verehren werde : Darmit legte er sich auf deß Florinden Angesichte / und nach deme er selbiges mit Trähnen benetzende geküsset / gienge er von ihme die Antwort nicht anhörende : Gleich darauf liesse sich der Printz auch noch bey der Fräulein Miranden um Abschied von derselben zu nehmen / anmelden / welche ihme solches dann gleich verstattete / und biß an die Thür entgegen kam / auch selbigen mit in ihr Gemach zu gehen gantz unterthänigst ersuchete ; Der Printz aber schlug es ihr ab / und zu Beschleinigung seiner Abkunfft sagte er : Schönste Miranda / ihr führet nicht unbillig den Nahmen mit der That / und wer muß sich nicht über euere Schön-und Beständigkeit verwundern ? In deme ihr mir aber einen wenigen Genuß niemals zuverstatten gewillet / nun so behaltet selbigen allein vor eueren Florindo / lasset hingegen auch nicht zu / daß ein anderer daran einigen Theil haben möge : Ach ! wie

ein wunderliches Wesen ist doch dieses / welches kan zu geben / daß offt ein Unwürdiger mit der herzlichsten Belohnung der allergetreuesten Liebe muß bekrönet werden / welcher sich doch offt wenigstens um das jenige bemühet / wornach mancher Würdiger mit so grosser Gedult und Sorge lange Zeit getrachtet ? Ists wol müglich / daß ein so unvertrossenes Lieben und kaum angefangene Hoffnung muß also zu scheitern gehen ? Ach allerwertheste Miranda ! bloß dem Willen Platz zu geben / und euere Ruhe zu erhalten / habe ich alles sincken lassen / welche Gedult aber durch eueren Florindo nunmehro gäntzlich verloschen ist / doch werdet ihr nicht zürnen / wann ich ihme euere Besitzung ein wenig mißgönne ? und eben dieses treibet mich auch von euch ; gehe ich unterdessen zu Grunde / so vergehe ich vergnügt / weilen ich dadurch eueren Willen von meiner treuen Liebe abgesondert weis ; Bleibe ich aber Lebendig / so werde ich doch euerer Hartnäckigkeit nimmermehr vergessen können ! Urtheilet also diesen meinen mehr als zu schlechten Abschied / welcher mein verwürter Geist vorzubringen mir noch eingeflösset ; Wird meine Last und euere Lust noch lange erhalten / so werdet ihr erst mercken / was ich euch zurück gelassen und wer / auch wie treu ich euch gewesen / deßgleichen vielleicht Florindo nicht besser zu zeigen vermögen wird ; Die Beständigkeit soll noch Richter zwischen mir und euch seyn / in Erfahrung / ob vielleicht mein Todt nicht noch Noth und Unruhe derentwegen angerichtet : Meinen blossen Nahmen zu hören / wird euch einen Grauen machen / und ängstigen / wann ihr noch lebet / und ich um eurentwillen fast vergangen bin : Ihre darauf außgedachte Antwort / wolte der Printz so wenig / als deß Florinden seine anhören / darauf sagte er sonsten nichts als Gott bewahre

wahre euch / und gienge ohne weitern Abſchied von dannen.

Weilen nun alles zur Abreiſe fertig / wolte der Printz nicht eine Minuten weiter verziehen / ſondern beſtiege ſein vorgezogenes Poſt-Pferdt / deme denn der Hofmeiſter Quardianus und die anderen Bedienten ungeſäumt folgeten / dem Florindo mit ſeiner Miranden hinterſich laſſende: Ob nun wol der Printz ſich weniger Zeit der Poſt bedienete / angeſehen er zu groſſer Eil keine Urſach hatte / als gienge er hernach Eigenbeliebig ſein langſam fort / biß derſelbe Franckreich zurück geſetzet / und die Schweitz dargegen betretten / durch ſelbige reiſete er nach der Lombardy / und weilen ihn unweit Pergamo ein luſtiger Flecken vorkahm / um deſſen Gegent ein lauterer Uberfluß von allen faſt nur ſelbſt verlangenden Früchten und andern Special-Lebensmitteln anzutreffen / beredete er mit Quardiano ein Zeitlang daſelbſt auß zuruhen / und im übrigen ſeiner guten Gelegenheit abzuwarten: Als nun einſten ein ſchöner Tag einfiehl / begabe ſich der Printz alleinig mit ſeinem Cammerdiener begleitet auf das nächſt daſelbſt befindliche ſchöne Gebürge / um von dar die ebenmäſſige und ſehr luſtige Landtſchafft ſo gleichgebildete fruchtbare Gegent zu überſehen / an welcher er auch recht ſeine Augenluſt und Hertzens-Vergnügung entpfunde / in denen an beyden Seiten deß Fluſſes unzehliche Wieſen / Gärten / an dem daran aber ein wenig erhöheten Erdboden die ſchönſten Weinberge und Felder / ſo mit allerhand fruchtbaren Bäumen angefüllet / wie nicht weniger unterſchiedene groſſe Fiſchweyher und Seen zu ſehen waren; Das Gebürge welches er betreten / erzeigete ſich nicht weniger Fruchtbar / in deme daſelbſt nicht allein die ſchönſten Trauben / Pommerantzen / Citronen / Granaten / Mandeln / Oliven / Feigen / und weis

faſt nicht was mehr anzutreffen / die aber doch alle nicht zu verwehren vermochten / daß er nit auch zurücke und an die unvergleichliche Mirandam hätte gedencken ſollen; Mit dieſem Anſinnen ſich nun beladen befindende / ſuchte er in einer nächſt bey ihme erſcheinenden groſſen Grotten / ſo von Natur unter einem hohen Felſen außgewelbet / vor der Sonnen-Hitze ſich ein wenig zu verbergen; Da er dann mit einer neuen Traurigkeit befiehle / und als derſelbige ſeinen Cammerdiener ein wenig zurückzubleiben geheiſſen / ſetzte er ſich darein / und fienge alſo zu Lamentiren an: Ach! was hilfft mich nun alles was hier vor meinen Augen ſtehet / da hingegen die eintzige gröſte Freude meines ſehnlichen Verlangens nicht verhanden / und in derer Abweſenheit doch nur meine Schmertzen je länger je mehr zu lauter Quellen werden? Hier iſt recht mein Leyd neu gebohren / hier finde ich meine gleichmäſſige Pein / ſo ich auß ihrer unbeſchreiblichen Schönheit geſogen! Hier wird wiederum gantz neu meine Liebes-Angſt / welche doch durch kein ander Ziehl / als meinem Todt wird geendiget werden können: Ach Miranda! komme hervor / und heiſſe mich doch als deinen treueſten Freund willkommen ſeyn! Höre / ach erhöre mich nur noch einmahl / hernach will ich gerne vor dir verſtummen! Jetzt bin ich wol etwas nahe / aber wo du nicht balde erſcheineſt / werde ich hingegen gar weit von dir ſeyn: Komme doch und vernimm nur noch das letzte Wort von mir! O mein einige Freude! verbürge doch nicht gleich deine Roſenfarbe Wangen / und laſſe dieſer Augen-Prangen nicht ſo geſchwinde von mir verleſchen: Ach allerwerthiſte Sonne! Höre auf mich mit deinen unvergleichlichen Strahlen weiter anzuleichten /

Denn

denn dieſe Flammen ſeynd vor mich allzuſtarck / und ich bin hingegen nicht deß Vermögens mich vor ſelbigen weiter zuverbergen / weilen auch das inner meines Hertzens allzuſehr darmit angeſtecket iſt: Aber nur einmal möchte ich euch doch noch ſehen / wann es anderſter ohne einige Gefahr geſchehen könte: Ach es kan nun ſchwerlich mehr ſeyn; Deſſen aber ungeachtet / ſo ſoll doch meine Beſtändigkeit leben / und euere Unſterbligkeit biß an das Geſtirne noch erhebē helffen; Darum bleibet nur wo ihr ſeit: Indeſſen räiſe ich fort / und villeicht an das jenige Orth / wo mir allbereit die Erde ein Reümlein zu meiner auch ewigen Ruh gönnen wird:

Ach Miranda! Nur eintzig und allein ich euch
diß Rückwarts ſende /
Der Höchſte euer Leyd und mir mein Leben
ende:

Damit ſtunde er auf / und wolte mit einem ſchweren Seufzer fortgehen / alleine es hatten ſich etzliche Weibes-Perſonen um vor der Sonnen Hitze gleichmäſſig etwas Schatten zuſuchen in eben ſelbiger Grotten und in einen ſeitwerts eingehenden abſonderlichen Natur-Gewelbe / zu welchem von oben hinein deß Tages-Liecht einen gnugſamen Schein darliehe / begeben / von welcher eine ſchöne Dame La Pietra genannt / das jenige ſo er in Frantzöſiſcher Sprache vorgebracht wol verſtanden / ihme nachruffende / fragte / iſt denn diß der alleinige Orth / in welchen die Verlieb- ſo Betrübte ihre Klagen außzuſchütten allezeit kommen müſſen? Der Printz ſo über dieſer Begebenheit ſehr erſchrocken / erſahe dieſe Schöne erſtlich nur mit halben Leibe ſich um einen Ecken-Fels ſchlingende / und weilen er ſolches vor ein Geſpänſt achtete / war er nit gewillet zu antworten / aber wol gar auß der

Grot-

Grotten zuſpringen/ und darvon zu gehen; Sie ſolches merckende/ rieff ihme wieder zu/ er dörffte ihrenthalben ſich keine Furcht ankommen laſſen/ weilen ſie nicht allein/ ſondern noch mehr Geſellinnen bey ſich hätte; Als er ſich noch einſten umwendete/ und ihrer etzliche mit einander erſahe/ hielte er Stand und bathe um Vergebung/ weilen nicht vermuthlich/ daß einiger Menſch in dieſer Grotten ſich enthalten ſolte; Sonſten hätte die in dieſer Gegend wohnende Einſamkeit ihme zu einigen Melancholiſchen Gedancken Anlaß gegeben/ welche er zwar anjetzo in die Lufft fliegen laſſen/ nicht zweifelnde/ ſie ſolches in keinem böſen vermercken/ ſondern vielleicht ſich derſelbigen ſelbſten mit-theilhafftig zu machen Urſach haben würden/ angeſehen er vorher gefraget worden/ ob denn dieſes eben der Orth wäre/ in welchen alle Verlibt-ſo Betrübte ihre Klagen außzuſchitten kommen müſten? La Pietra: Ja freylich iſts der rechte Orth/ allwo ich ſchon allbereit Millionen Zähren vergoſſen/ und meine Leibeigenſchafft dem Himmel klagende vorgetragen/ welcher mich auf dieſe Stunde noch nicht erhören/ viel weniger einige Gelegenheit von derſelben abzukommen/ zeigen wollen; Denn wie er ſiehet/ ſo iſt mein freyer Wille dergeſtalt angefäſſelt/ und mein Leib alſo bewahret/ daß ich dannenhero mir ſtündlich den Todt zu wünſchen Urſach habe! ſich darmit auf eine Seiten wendende/ da dann alſobalden zwey/ bewehrte Leibſchützen ihre Stelle; Ich wuſte noch nicht dieſer Landes-Arth rechten Gebrauch/ darum kame mir ein ſolches gar befremdet vor/ welches ſie aber an mir merckete und alſo fortredete: Er darf ſich zwar daran nicht eben kehren/ weilen unſerer Männer groſſes Mißtrauen eine dergleichen Aufſicht gleich als nöthig hält/ ſo anfangs und auch noch wol gewohnen können;

Alleine

Alleine was kan man thun? Meine Landes-Arth darinnen ich erzogen/ hat mir lauter Freyheit mit angebohren/ welche ich doch almählich wieder von mir zulassen nicht geübriget noch ein Mittel darvor zuersinnen klug genug seyn kan; Weilen denn wie ich verstanden/ er der Frantzösischen Sprache kundig/ als geliebe derselbige nur in dieser sicher zu reden/weiln niemand der meinigen solche verstehet/ und uns auf solche masse keines verrathen wird; Es ist mir sonsten von Hertzen lieb einen so schönen und wolgewachsenen Cavallier allhier angetroffen zu haben/ dessen Gegenwart ich wol öffters um die Zeit mit Gesprächen hinzubringen wünschen möchte/ und daß es selbigen gefällig/ werde meines Theils mich noch vielmehr in dieser Gegend darzu finden lassen. Der Printz/ welcher wegen einer so frien Rede sich schon allerhand Gedancken machte/wolte mit einer tieffen Reverentz davor antworten/ welches ihme aber La Pietra gleich verboth und hieß/ daß er sich in seinen Minen und Complementen ja in acht nehmen und derselbigen gegen ihr in dem geringsten nicht anmassen solte/ weilen es darum in dieser Landes-Arth ein gar gefährliche Sache wäre; Könte sich hingegen nur erzeigen als ob er ihrer gar nicht achtete/auf welche Art sie allezeit doch nach seinem Belieben frey mit Reden fortzufahren vermöchten: Mutius: Ich sehe nicht allein/ sondern mercke allbereit wie die Frantzösische Freyheit sich allhier in eine Italiänische Leibeigenschafft verkehre/ von welcher zwar offt gehöret/ aber noch niemals wargenommen/ jedoch so werde ich mich in allem darnach zu richten wissen/ und wird mir sehr lieb seyn/ wann ich die ungefährliche Freyheit erlangen könne/ um öffters derselben mit einem Gespräch aufwärtig zu erscheinen; La Pietra: Vor

einiger Gefahr hat er auf obgedachte Art und Weiſe ſich nicht zubefahren/ wann er anderſter meiner Lehre folgen/mir nit zu nahe kommen / und die unnöthigen Höfligkeiten unterlaſſen wird / weiln dieſe mir zugegebene auf dergleichen jedesmal ein ſtätes Auffſehen zu haben ſcharff befehliget; Morgen geliebts Gott/werde mit ſeinem Belieben wiedrum alhier erſcheinen / da dann von einem und dem andern ſchon ein mehrers zu reden uns einfallen wird / biß dahin nun bewahre ihn der Allerhöchſte: Er danckete ihr mit weniger Höfligkeit/ und ſie gienge Rechtwerts ums Gebürge einen breiten Fußpfadt/welchem der Printz nachfolgete/und als derſelbe an die Eckē kam/wurde er eines noch gantz andern fruchtbaren Grundes oder Thals ſamt groſſen Sees/ in deſſen mitte auf einē Felſen ein wolgebautes Schloß ſtunde gewar/zu welchem der obgedachte Fußpfad gerade eingienge /und da eine Nee oder Nachen ihrer erwartete/auf der ſie mit den ihrigen ſo gleich hinüber zum Schloß geführet wurden; Den Printzen verlangete zu wiſſen/weme doch dieſes zuſtändig und wer die Dame ſeyn müſſe ſo bey ihme geweſen? Weilen aber niemanden zugegen/der Nachricht geben konte / muſte ſelbiger die Gedult haben/ biß unweit darvon ein Hacker oder Wingertsman ihme ein außführliche Nachricht ertheilet/ darauß er vernahm/wie daß das Schloß einen Marquiſen zuſtändig / die Dame aber deſſen Liebſten geweſen/ und daß er zwar gar ſelten zu Hauſe/ jedoch ſie alſo in acht nehmē lieſſe/dz leichtlich jemand Fremdes zu ihr zukomen nit vermöchte; Auf welchen Bericht ſich der Printz nach ſeinem Quartier begab: Die noch übrige Zeit deſſelben Tages und die bald darauf erfolgende Nacht/ſtellete ihm den Unterſchied der unvergleichlichen Miran: gegen dieſer ſo freie La Pietra vor / er bewunderte ſich ſelbſten / ob es wol müglich / daß gegen einer bekanten Freundin/ eine ſo

Unbe-

Unbekante sich solcher Freyheit anmassen/und bey solchem Zustande wie vor Augen mit einem auch gantz Fremden / dennoch so gleiche Bekantschafft eingehen und anreden könte? Diesem kame auch noch diß zu Sinne/ daß ob schon La Pietra auch schön vom Leibe und Gesichte/ selbige doch darmit der Miranden dem geringsten Abbruch zu thun nicht vermochte/und eben darum gerieth derselbige abermals in die Gedancken; Wer wolte doch auf eine so ungewiß nur vermuthenden Schatz in die Erde graben / und benebenst deme/ alldar Edelgesteine suchen/welche doch alhier weder zu finden noch anzutreffen! Würde dieser nicht vergebliche Unkosten und gleichmässige Arbeit mit samt der Zeit verliehren / weilen doch durch blosse Hoffnung nur alles umsonst und vergeblich wäre; Solcher Gestalt würde es mir meines Erachtens alhier eben auch ergehen / weileh wie ich gehöret/ viel um dergleichen willen verderben / ja man siehet derselbigen noch täglich/ durch welches Sehen/ ich mir doch keine Freude mehr weder ersehen/ noch absehen kan! Eben darum nun Mutius! heuchele dir ja selbst nicht mehr/und bekräncke dich noch viel weniger darum / so würst du noch viel länger als sonsten leben/und von dem blossen Wahne ungekräncket bleiben! Die Nacht gienge zu Ende/und der hellen Sonnen-Glantz hieß jederman Munter seyn/ zu welchem sich auch der Printz gesellete: Als nun die selbige Zeit herbey kam / in welcher beyderseits benahmten Orthe wiederum zusammen zukomen beliebete/machte sich (vorige Gedancken ungeachtet) der Printz denoch mit etzlichen seinen Bedienten auf und liesse selbige am Gebürge verborgen stehen: Er vor sich aber stiege hinauf / etc. Als nun der Printz von der einen Seiten wo die iñere Grotten war jemanden reden hörete/zugleich muthmaste/daß das Gegentheil schō vor ihme aldar ankomen seyn müste/lauste-

te

te derſelbige um zuvernehmen / was etwann geredet würde / ſo ohngefehr alſo lautete; Wie muß es doch immermehr kommen / daß ob ich mich ſchon in Geſellſchafft ſehe / dennoch die beſte Annehmligkeit mir niemahls die geringſte Vergnügung ſchaffet? Und alſo kan mir auch mein Verlangen einige Luſt niemahls abgewinnen; Mich düncket ſtets / als ob ich allein ſey / ungeachtet doch mit vielen andern umgeben bin / und das iſt ja ein recht wunderliche Sache / daß man ſonſt nichts achtet / als was einzig und allein dem Gemüthe annehmlich und dem Geblüthe Vergnügung giebet; Es iſt zu bedauren / daß das jenige / was in einem anderen beliebig lebet / in einem offt vermeinenden beſſern doch nicht vollkömlich zu leben vermag; Und ob ſchon der Geiſt in einem ſolchen Leibe zwar lebet / ſo lebet doch der Leib in ſich ſelbſt nicht recht vergnüget / weilen ſein rechter Geiſt nit darbey iſt; Wo nun ein ſo zertrenter Geiſt de Leibe Geſellſchafft leiſtet / ſetzt derſelbige nicht unbillig darvon auß / und eben darum ſeynd die vollkommenen Gedancken nicht allemahl recht zu Hauſe! Die anderen redeten darzwiſchen / welches weilen es Italiäniſch und der Printz dieſer Sprache noch etwas unkundig / nicht verſtunde; Es kam aber eine von ihren Gefärten herauß um nach dē Printzen zu ſehen / welche ſelbigen gleich erblickte und ſchrie / Quardate / Quardate! ſo die anderen ſtracks Munter machte / daß ſie herauß lieffen / und dem Printzen dergeſtalt bewillkommneten / als ob ſie ihn Lebenszeit wol gekennet hätten: Der Printz lieſſe alles geſchehen / ſich ſtellende / als ob er auch ſie vormahls öffter geſehen / darum ſetzten ſie ſich zuſammen unter die Grotten und weilen die ihrigen einen Korb ſamt Wein / Brod und Früchten mit ſich gebracht / deckten dieſelbigen eine Spitzen

vom Felsen mit einer Servieten, und legten diesen Kram darauf auß: La Pietra bothe ihme solches zu versuchen an/ alleine weilen derselbige nur von der Mahlzeit aufgestanden/ entschuldigte sich darmit/ und verlangete nichts darvon; Indessen giengen die ihrigen vor die Grotten/ und weilen sie an mir keine sonderliche Liebes-Minen verspüreten / zu deme auch die Sprache nicht verstunden / begaben sie sich außeinander / um noch mehr von ermangelten Früchten herbey zu bringen/ liessen uns also gantz allein beysammen: La Pietra solches ersehende / bathe mich gar sehr ihr zuverzeihen / daß sie wider diese Landes-Arth so frey wäre/ ich würde vor ihr schon wissen / wie man dergleichen in Franckreich nicht groß achtete/ sondern fast vor eine Schande hielte / so fern man einigen Fremden nicht mit einer würcklichen Höfligkeit begegnete; Weilen sie denn wol sehe/daß ich dieser Landes-Arth auch noch nicht kundig / möchte ich ihr doch sagen / wo ich her wäre / wie ich daher kähme / und wie ich hiesse? Damit sie mit mir alsdenn auch freier reden / und vielleicht vertraulicher umzugehen gesichert seyn möchte: Der Printz ihr so freyes Gemüthe und daß sie an dem Liecht viel schöner als selbige ihme vorigen Tag in der Grotten vorgekommen vermerckende/ erzehlete ihr wie wol falsch / daß er auß der Landschafft Languedoek bürtig/ um Italien zu besehen begierig / und mit Nahmen Mutius hiesse: Weilen er denn nur neulich von einer harten Kranckheit wieder aufgestanden / in dieser Gegent aber einen so schönen und fruchtbahren Boden angetroffen / habe er um desto ehender zu erholen einige Zeit daselbst zu verbleiben und außzuruhen / auch der gesunden Lufft sich zubedienen beschlossen: Da nun mit seiner wiewol kurtzen Gegenwart ihr etwas angenehmes wie-

derfahren oder zuwege gebracht werden könte / solte sie ihme nur sicher ein solches vertrauen / und an einiger Wilfährigkeit gar nicht zweifeln : In dessen ersuchte er sie / selbige doch auch nicht ermangeln möchte / ihme gleichmässig zuverständigen / auß was vor einem Land / und von wannen / auch wie sie daher gekommen / welches La Pietra folgender Gestalt willigst verrichtete.

Es ist wol recht unser gantzes Leben nur einer Wander- oder Pilgramschafft zuvergleichen / welches mit meiner eigenen Persohn alleine gnugsam dargethan / und erwiesen werden kan ; Denn nach deme ich von meinen lieben Eltern auf dem wilden Meer erzeuget / und biß in das dritte Jahr mit selbigen auf dem Schiff der Zwilling genant herum geschwummen / seynd wir entlich in einem Meerhafen Glücklich eingeloffen / und von meinen geliebten Vatern in die Landschafft Piemont begleitet worden / allwo derselbige vorher meine liebe Mutter erheurathet / und sich hernach mit sich nacher Indien über / hingegen selbige mit mir wiederum dahin und nacher Hause gebracht ; Er war seiner Geburth nach ein Graf von Zapen / und meine Frau Mutter eine gebohrne Gräfin von Dilene : Diese nun haben mich von Jugend auf nicht etwan zärtlich / sondern rechtschaffen hart erzogen / massen ich deñ vor mich schon gewohnet war eine drucken Maulschellen nicht gar groß zu achten und ließ mich begnügen / wann ich gegen meinen Geschwister / derer noch sechse verhanden / damit durchkrichen und weiter beunruhiget bleiben konte : Es hat mir jedoch diese ziemlich harte Zucht sehr wol fortgeholffen / und vor meinen Schwestern einen solchen Vortheil erwecket / daß ob ich unter selbigen zwar die jüngste ohne eine / dennoch gegen denen anderen vielerley

und

und wichtiger Verheurathung öffters bewürdiget wurde / unter welchen nicht der geringste mein jetziger Liebster der Marquis de Pietra; so auch längst vorher unter meinem Herrn Vater ein Schiff-Capitain gewesen / und von selbiger Zeit stets ein sonderbahres Auge auf mich geworffen gehabt: In seiner letzten Abwesenheit / da er noch eine Räise in Spanien zuthun mit übernommen / und da ich von seinem Vorhaben auch noch das geringste nicht wuste; Funde ein junger Graf von Tetal so unfern unserer Gegent wohnete / sich öffters bey uns ein / welcher denn seiner Liebe sonder Zweifel darum auf mich geworffen zu haben an den Tag gab / in deme derselbige fast keinen Tag vorbey liesse / da er nicht eine Visite ablegete / und unterwehrenden Darseyn seine Kurtzweil mehrerntheils mit mir alleine hatte / er wurde endlich auch so trüste / sich nicht mehr zu scheuen / mir vertraulich zu entdecken / was ihme so öffters daher getrieben / und daß er Vorhabens mit meinem Einwilligen mich von meinen lieben Eltern zur Ehe zubegehren; Wann es selbigesmal bey mir gestanden / hätte ich sonder eintziges Bedencken gleich ja gesaget / weil er mir und ich ihme dargegen nicht übel gefiehl / ich auch zur selbigen Zeit noch gar nit verstunde / was einen Mann nehmen auf sich hatte: doch wiese ich ihn mit seinem Begehren an meine liebste Eltern / mit Vorwant / daß er jedesmahl bey mir finden würde / was selbige ihme zuerlauben so dann gesonnen seyn möchten; Er ließ sich dieses mein Begehren gar nicht zu entgegen scheinen und unternahm durch gute Gelegenheit sein Anbringen gedachten meinen lieben Eltern gehörigst zu hinterbringen / es wurde sein Begehrē aber nit allein gar zurück gesetzet / sondern ihm zur Antwort gegeben / daß es nit mehr res integra

und daß ihr Fräulein allbereit ihren gewiſen Theil hätte: Welche beſchwerliche Reſolution beyderſeits veranlaſſet / gleich voneinander zu bleiben / und nicht mehr zuſammen zukommen / daß dann wie leicht zuerachten eine gar ſchwere Sache vor uns war; Indeme ich mir ein ſolches aber gar ſehr zu Gemüthe zog / weilen vorher in der Meinung geſteiffet / als ob es nicht anderſter ſeyn könte / denn das wir nach unſeren Gedancken einander zur Ehe haben müſten / auch in ſolcher Unterbleibung zum öfftern das Eſſen verzürnete / und von keinem andern weder hören noch wiſſen wolte; Meine Frau Mutter aber mir öffters abwehrete von meinẽ närriſchen Gedancken abzuſtehen / und auf das Haußweſen acht zu haben; Ich mich aber einſten dieſem Geboth hart widerſetzete / erwüſchte ſelbige einen ziemlich zehen Stecken / und gärbete mir die Haut dergeſtalt / daß in etzlichen Wochen weder an den jungen Grafen Tetal / noch an einige Verheuratung mehr gedachte / und das war das erſte Zeichen / ſo mir der Liebe halben zugeſtellet wurde; Von dieſer Stunde an vergieng mir alle andere Gedancken / ſo vorher nur auf den Graf Tetal gerichtet / und bekümmerte mich nichts mehr / als meiner Frau Mutter in allen Mögligkeiten gehorſambſt an die Hand zu gehen: Es möchte ſeyn / daß ich etwan das ſechzehende Jahr erreichet / als mein jetziger Liebſter auß Spanien mit gutem Glücke wiederum bey uns angelanget / welchen ich in vier oder fünff Jahren nicht geſehen / und der mir darum faſt unerkändlich vorkam: Ich hingegen hatte mich ſeinem Vorgeben nach alſo geſtrecket / daß er mich auch nicht mehr gekennet zu haben vorgab / wofern die Lineamenta ihme nicht darzu genugſame Verſicherung gegeben / darum nun förderte er ſich vor allen Dingen an mich / und

nach

nach beſten Ehrerbietungen / lieferte mir derſelbige etzliche köſtliche Kleinodia und Ringe ein / die / wie er ſagte nur neulich mit auß India kommen / welche weilen ſie ſchön / nicht unangenehm / und er ingleichen mir darum gar nicht zu wider war; Er bediente ſich etzlicher kurtzweiligen Geſchichte / ſo vormals unter uns vorgegangen / und zugleich mit einer ſelbſt angemaſſeten Freyheit mich zu beküſſen / welches / weilen es in meiner Jugend wol mehrmahls geſchehē / ich noch vor einen Schertz hielte / allein die übrigen Gebärden und ſein Vorbringen machten mich nunmehro ſo vernünfftig / daß ich faſt mercken konte / was er bey mir ſuchte / und daß er verlangete zu finden / was Tetal alldar verlaſſen zu haben vermeinete; Weilen er denn einſten ſich bey mir allein erſehende / mich um meine Liebe und zugleich um die Ehe anſprach / ich ihme aber wie den vorigen darmit zu meinē lieben Eltern verwieſe / vermeinende es ſelbigen gleich dem erſten ergehen würde; War es aber allhier nur um ein Wort zu thun / und wurde ich wider Meinung dahin angehalten / dieſen ziemlich alten reichen / vor jenen ſchönen Jungen Mittling alle Höfligkeit zu erzeigen / maſſen es denn eben derſelbige war / ſo mich ſchon vorher zur Ehe auſſerwehlet / und deme ich auch längſt von denen meinigen zugedacht / und in Gedancken verſprochen worden: Ich wuſte nichts anders / als ob es alſo ſeyn müſte und ließ geſchehen / daß dieſer mein neuer Liebſter mir alle Liebe erwieſe / auch täglich etwas koſtbares neues mit brachte / welches denn ſo lange wärete / biß ich einſten auf ſein Begehren einwilligte / und ihme die Ehe zuſagete / die er hernach in kurtzen auch von meinen lieben Eltern erhielte / und alſo waren wir ein Paar biß auf die Prieſterliche Trauung / welche balde darauf angeſtellet / verrichtet

und Glücklich zum Ende gebracht wurde; Von der selben Zeit an hatten mich so wol meine Anverwante/ als andere Freunde zum öfftern in ihre Zusammenkünffte beruffen / da wir / dann manchen lieben Tag mit allerhand Kurtzweil gantz vergnüglich hin und zugebracht / und mein Liebster absonderlich sich sehr lustig darbey erzeigete / biß einsten in einen Garten dahin wir erbethen / Graf Tetal sich auch einfunde / und mir in wehrenden Darseyn allerhand Liebes-Minen mit unter machte / welches denn meinem Liebsten gleich verdächtig vorkam / und von derselbigen Stunde an / uns nicht mehr recht zu trauen begunte / welches daher wol merckete / daß er in dergleichen Garten Gesellschafft zukommen mir nicht weiter erlauben wolte; Und ob wir zwar schon in das vierte Jahr verehliget gewesen / in wehrender Zeit aber noch keinen Ehe-Seegen verspüreten / mein Liebster in dessen bey etzlichen Wochen nicht einheimisch / hingegen bey seiner Widerkunfft mich schwanger zu seyn vermerckte; War mein Credit dergestalt bey ihme gefallen / daß er resolvirete von meinen lieben Eltern Abschied und mich zugleich mit sich nacher Hause / nemlich in dieses seyn Schloß zu nehmen / allwo ich hernach eines Sohnes genähsen / welcher aber meinem Liebsten schon gantz ähnlich/dennoch von selbigen vor nichts geachtet wurde / darum ihn meine Eltern zu sich nahmen / und noch bey ihnen vermuthlich Gesund aufbehalten: Dieses ist nun auch über vier Jahr / in welcher Zeit er wenig zu Hause gewesen/ sondern seinen außwärtigen Geschäfften nachgezogenē und mich wie er siehet in solcher stäter Verwahrung zurückgelassen! Ob ich nun wol über selbigen die geringste Klage außgenommen der blossen eingebildeten Eyfersucht und

gleich-

gleichmäſſigen Mißtrauen nicht habe / ſo fält / mir jedoch ſehr ſchwer / alſo beſchräncket zu leben und ſonder ſeiner wenigſten Gegenwart in dieſer unangenehmen Geſellſchafft meine beſte Lebenszeit zu verſchlieſſen und hinzubringen / welches auch von Jugendauf nicht gewohnet ; Kan er demnach leicht erachten / wie mir eben darum öffters zu Muthe ſeyn müſſe / maſſen ich denn biß noch dieſe Stunde nicht weiß / wo derſelbige innerhalb etzlichen Monathen ſich aufgehalten / noch viel weniger / wie balde er wiederum nacher Hauſe zukommen Beliebung haben werde: Als ſie dieſes mit etzlichen Trähnen beſeuffzete / und die Augen überſich kehrende bejammerte / hieſſe ſie der Printz getroſt ſeyn und Hoffnung haben / das ihr Liebſter balde wiederum und derſelbigen etwas neues mit bringen würde ; Indeſſen wolte er nicht ermangeln öffters aufwärtig zu ſeyn / und mit ſeinen geringen Diſcurſen ihr die Zeit verkürtzen zuhelffen / welches ſie vor gar bekant und dem Printzen zugleich in ihre Arme nahm / aber auß Furcht vor denen ihrigen / ihn ſolcher Bande bald wiederũ entlieſſe : Der Printz deme dieſes ein noch neuer unverſuchter und doch nicht entgegen ſeyender Handel zu ſeyn ſchiene / nahme alles was La Pietra thate vor bekant an / und weilen er im Nachſehen innen wurde / daß die Wacht ziemlich entfernet / machte derſelbige im Wiederhinein gehen einen Anfang zu ſeinem künfftigen Unglück / ergrieff La Pietram Armmäſſig und beküſte ſich mit ihr ein gute Weile / auch ſo lange / biß beyderſeits vermeinten / daß es zum erſten mahle genug ſeyn würde / welches denn dem Printzen ſo übernatürlich vorkam / daß er ſelbſt nicht wuſte was er weiters thun ſolte / angeſehen es alhier gar keiner Bitte wie bey der Miranden vonnöthen / ſondern er nur ſeines

freyen Willens sich zugebrauchen Freyheit hätte/und daß war eben das langgewünschte Wasser auf seine Mühle; Darmit aber hinkünfftig an dergleichen beliebigen Zusammenkünfft ja kein Mangel oder Hindernuß erscheinen/ und der Anfang dieser so neuen und vertraulichen Liebe nicht verdächtig denen anderen vorkommen möchte/ setzeten sie sich vor die Grotte ziemlich weit voneinander/ und redeten überlaut/ wie und auf was Masse sie ihre Zusammenkunfft hinkünfftig anzustellen belieben wolten/ in deme die ihrigen aber noch nicht bey der Hand/ wagten sie noch einen Eintrit in die Grotten/ und versiegelten ihren leidigen Schluß mit einem gar empfündlichen Belieben; Bey wieder Heraußkunfft/ zeigete sie ihme im Grunde ein schönes Palatium/ so derselben zuständig/ dahin nun verwiese sie ihn auf nächst folgenden Tag/ mit endlicher Versicherung/ daß er sich der geringsten Gefahr nicht zubesorgen/ so fern er nur ihre Leibschützen auf seine Seiten zubringen trachten würde; Vor ihre Gefärtinen aber solte er sie nur sorgen lassen/ und die würden ihme kein Leyd zufügen; Ein jedes gienge darmit hin wo es herkommen/ und der Printz begabe sich mit denen seinigen auch wiederum nacher Hause/ in deme derselbige zuvor auf einen Weiher etzliche Antvögel geschossen/ und die musten dem Hofmeister ein Zeugnüß seyn/ daß er um derentwillen so lange außgeblieben: Der Printz erzeigete sich wieder vorige Gewogenheit ziemlich lustig/ und gab dadurch denen seinigen zuverstehen/ wie daß er anjetzo ohne eintziges Anliegen gantz vergnügt lebete/ welches denn insonderheit Quardiano sehr wolgefallen/ weilen ehe noch das Essen fertig/ sie mit einander in deß Wirths Garten giengen/ aldar in einem Lusthause auf einer Tafel diese Schrifft zu lesen.

An

An die verblendete Liebhaber.

WElches Haußrecht bindet sich anjetzo an die schalckhafftige Liebe / deñ weil sie blind / ist niemand verhanden / der diese mehr vor ein Recht halten wil. Darum so öffne die Augen du Blinder / siehe an diese Tyranische Vernunfft / welche zwar was schön ist gleich erkennet. Aber nicht erkennet / weilen durch dero verfinstertes Liecht / kein Schein zu ihren Hertzen kommen kan; Und ob schon Clarheit / schöne Augen / rothe Lippen / weisse Zähn / zierliches Lachen / vernünfftige Reden / bald alles in lautere Flammen setzen; So seynd doch öffters die Haut bestrichen / die Augen verkehrt / die Lippen bemahlet / die Zähne eingesetzt / das Lachen erzwungen / und die Reden ohne einigen Grund; Dann heists: Ubel begriffen / schlim gesehen / längst benascht / schlecht gebissen / hänisch gelacht / verlogen geredt / und in Summa / alles auch balde verderbet / und gar zu Grunde verbrent! Darum hüte dich vor der Augen Freude / und suche die Schönheit ja nicht unter den Dornen / viel weniger traue dem Scheine / sondern siehe zuvor das Gemüthe an / welches nimmermehr treuget; Denn die

Schönheit ist nur eine Augenweide/ diese hingegen deß Willens Freude:

Diese Freude macht verliebt /
Und hernach das Hertz betrübt.

Das ist wol gegeben sagte Quardianus / alleine der Printz sahe es so überhin nur Lächelnde an / und gieng wieder nach der Taffel-Stuben / da dann in kurtzen die Mahlzeit gehalten / und balde darauf die Nacht-Ruhe von allen gesuchet wurde / welche doch dem Printzen am wenigsten zustatten kam / weilen er die meiste Zeit am Fenster mit allerhand verliebten Gedancken wachende zugebracht ; Gegen anbrechenden Tage begunte ihm erst ein süsser Schlaff anzukommen / weßwegen er sich niederlegte und in einen ziemlich lang wehrenden Traum liegende biß fast gegen Mittag verweilete ; Als er nun erwachte / und durch Anfrage erfuhr / daß es schon so weit in den Tag / sprung derselbige eulichst auß dem Bette / und liesse sich von seinem Cammerdiener aufs sauberste ankleiden : Ihme deuchte gegen voriger Zeit / anjetzo ein gantz anderer Mensch zu seyn / in deme alles was er nur vornahm / mit lauter Muthe und sonderbahrer Lust von statten gienge / welches denn denen sämtlichen seinigen zu dergleichen Munterkeit nicht wenigen Anlaß gab ; Nach eingenommenen Imbiß / spatzierete / der Printz mit seinem Cammerdiener dem Vorgeben nach abermahls auf das Enten-Schiessen / und weiln derselbige im vorbeypassiren deß jenigen Palatij / so ihme Gestern gezeiget worden / niemanden vermerckete / als nahme er sich einen gantz andern Weg nach dem Wasser zu vor / da er denn in kurtzen etzliche Aentvögel erschlich

und

und von selbigen drey erlegete / nach derer Uberkommung / im Gepüsche auch andere Vögel schosse / biß in kurtzen ein gut Essen derselben beysammen waren / mit welchen sie zurück und eben nach diesem Palatio zu wanderten / vor welcher eusserer Thür die beyden Leibschützen stunden / welche er zwar begrüste / sich jedoch stellete als ob er vorbey zu gehen gewillet / die ihme dann nicht allein danckten / sondern auch fragten / ob ihme nicht beliebte hinein zu ihrer Frauen zugehen / welche im Garten spatzierende die Zeit gar langweilig passirete ? Er antwortetee / was er denn da machen solte / weilen ihre Frau ihme nicht sonderlich bekänt / zu dem es eine ungewisse Sache / ob sie seiner so öfftern Gegenwart halber nicht etwan unwillig werden möchte ; Nein / nein! sagte der eine / es hat derentwegen nichts zu bedeuten / und kan ihr nur der Herr sicherlich zusprechen / weilen wir doch stets gegenwärtig ; Ich verstunde endlich wol so viel was sie eigentlich meinten / deñ weilen ich nicht viel Italiänisch konte / antwortete ich ihnen mit einer Handvoll Silber-Cronen / die sie dann mit grosser Ehrerbietung von mir annahmen / und davor den gradē Weg nach ihr zu gehen weiseten / sie aber selbsten kehreten wieder um / und verschlossen die eusere Thür mit sich zugleich / damit ja niemand hinein kommen / und in der angefangenen Liebe ihnen etwan verhinderlich seyn möchte ; Als nur etzliche Schritte fortgetreten / wurde ich La Pietrám in einer Lauberhütten ansichtig / welche mir mit der Hand um ihr zukommen winckete / so ich auch gleich verrichtete / und selbige (weilen ihre Gefärtinen unweit darvon in einem schönen Brunnen deß badens sich bedieneten) gantz alleine darinnen antraff ; Sie empfienge mich nach Gewonheit einer verliebten Liebhaberin / und ich unterliesse nicht

mich

mich zuerweisen/ wie einem Gegenschuldner zustunde und gebührete / biß nach verbrachter Beredung sie mich mit sich nach dem Palatio zugehen ersuchte / alda ich ihr erzehlete was mit denen Leibschützen vorgegangen/ und wie ich ihnen geantwortet hätte; Welches sie eben recht gethan zu seyn vorgab / und daß ich auf solche masse nur continuiren möchte/ sie wolte mir alles gedoppelt erstatten/ ja sagte sie/ daß seynd rechte Vögel / so mich um ein weniges Geld nicht alleine leicht verkauffen / oder wol gar entlauffen lassen solte; Doch seynd sie auch nicht wol darum zu verdencken / weilen es blutharme Schelme / welche von meinem Liebsten sonst nichts als den schlechten Unterhalt haben / zu deme wissen sie wol / daß ihrer Huth nicht vonnöthen/ weilen selten jemanden ohne nahe Anverwante zu mir kommen / und dergleichen einer muß er anjetzo auch seyn; Kan sich demnach nur vor meinen Befreundten auß Piemont außgeben/ und mich seine Baaß nennen/da ich ihme dargegen allezeit meinen lieben Vettern heissen werde / und diß lässet uns alle Freyheit zu; Die Freundschafft wurde beliebet/ auch biß gegen Abend vor genehm gehalten / da sie denn abermals mit allen Liebes-Bezeugungen von einander giengen/ und hinterliessen / als Vetter und Baaß hinkünfftig nach Beliebung wiederum zusammen zukommmen/ da sich denn der Printz abermals von ihr absonderte / denen Leibschützen aber seine Baaß auffs beste anbefahl / welche ihn voranjetzo selbst ersuchten / daß er doch öffters sich bey ihr einstellen/ und derselben die langweilige Zeit möchte vertreiben helffen; Der Printz deme diese neue Freundschafft viel weniger die weitere Einladung gar nicht zu wider/ versprach selbiger mögligst nachzukommen/ und begabe sich auch hierauf mit seinem Wildprät

nach

nach dem ordinari Quartier/ da dann unterdessen alles wol bestellet/ und munter war; Der Cammerdiener welchẽ seines Herrn innerste Heimligkeit nicht verborgen/ liesse sich ungeachtet deß Hofmeisters scharffer Nachfrage wohin sie doch ihre Gänge hätten/ dennoch nicht das geringste mercken/ darum beschlosse selbiger nächster Tagen mit dem Printzen selbsten außzureiten/und die Gegent seiner Jägerey in Augenschein zunehmen/ welches denn derselbige wol muste geschehen lassen; Weilen aber dem Printzen die Gegent daherum schon wol bekännet/ als führete er ihn einen gantz anderen Weg zu einem grossen See/ mit Aent- so anderen Wasser-Vögeln ziemlich bedecket lage/ sie traffen auch darbey einen Jäger an/ welcher vor ein gut Trinckgeldt den Printzen hinter etzliche gemachte Schürme führete/daß also derselbige in wenig Schüssen eine gute Anzahl gedachter Wasser-Vögel zusammen brachte welcher Lust den Quardianus sich selbst mit theilhafftig machte/ und zuliesse/ daß dieses wol recht ein Lust heissen könte/ derer er ins künfftige sich auch zu bedienen gewillet/ wurde also der Schluß gemacht/daß weilen auf der andern Seiten noch mehr dergleichen See/ sie sich theilen/ und also jedesmal auf beyden Seiten zugleich außgehen wolten; Darmit ritten sie sämtlich wiederum wol bevögelt und gleichmässig vergnüget nach ihrem Quartier/wiewohlen dieser Tag nicht recht nach deß Printzens Willen zugebracht worden; Deß folgenden Tags theileten sie sich obgedachter massen auf beyde Seiten/ und versprach ein jeder sein bestes zu thun/ indessen aber erfuhre der Printz wo man dergleichen Vögel um einen billigen Preiß in der Nähe allezeit zu kaufen überkommen konte; Weilen er denn im vorigen Tage seine La Pierram nicht gesehen/ und ihme also

nach

nach derſelgigen hertzlich verlangete/ nam er ſeinen geraden Weg nach der Grotten/der Meinung/daß wo fern ſie da nicht anzutreffen / zum wenigſten von oben her man ſelbige etwan in dem Grunde erſehen könte; Allein beydes war umſonſt/ und ob er ſich ſchon höher auf das Gebürge begab / davon er auch ihr Schloß und den See überſehen konte / kame ihme doch nichts ins Geſichte / welches ihr oder den ihrigen gleich geſchienen/ darum begab er ſich wiederum herunter und ließ durch ſeinen Cammerdiener eine ziemliche Anzahl allerhand Vögel erkauffen / mit denen ſie als ſelbſt Tödter ehender als die anderen im Quartier anlangeten/ und ſolche dem Wirthe zu verſpeiſen überliefferten; Bald darauf ſtelleten ſich auch die anderen ein / welche aber nur wenig mitbrachten / und ſich derentwegen von dem Printzen muſten außlachen laſſen; Die Zeit zu ſpeiſen ruckte herbey / darzu ſich dann etzliche Muſicanten um aufzuwarten anmeldeten/welche dem Printzen als der ohne diß Grillen im Kopffe hatte/ gar wol zuſtatten kamen; Mit ſelbigen vertrieben ſie mehr als die halbe Nacht/und lieſſen ſolche hernach wol Bezecht und Bezahlet von ſich/mit ermahnen/ balde wieder zukommen/ hernach begaben ſie ſich abermahls zur Ruhe; Ob nun wol derſelbigen der Printz ſehr vonnöthen hatte / wolte ſie ſich doch nicht einfinden/lag derohalben ohne dieſe biß zum heranbrechenden Täge: Nach verrichter Ankleidung und als er zum Fenſter außſahe/wurde er eines Leibſchützens von der La Pietra anſichtig/welches ihme höchſt befremdet vorkam/und weiln er deſſen Anbringen kaum zuerwarten vermochte/alſo muſte der Cammerdiener eulichſt zu ihme lauffen/und zuförderiſt um nicht geſehen noch erkant zu werden / demſelbigen vom Hauſe abfiehren/daß ſein Begehren erfragen/und auf Antwort warten heiſſen/ der dann zuförderiſt einen Gruß und darbey nachgeſetzte Handbrief einhändigte. Mein

Mein Herr:

DAs bißhörige Wolwollen/ so er mir so vielfältig erkennen lassen/ verursachet ihme hiermit vernehmen zugeben / wie daß ich gantz Undanckbar handeln würde / wann demselben unverständigt liesse/ daß seit seiner Abwesenheit dessen Dienerin nicht wolauf gewesen / welche darum / als auch noch einer anderen Ursache wegen wenig ruhen kan/ und die ohne Zweifel seine so unvermuthete Abwesenheit in ihr mit erwecket hat: Doch will hoffen diese Beschwerungen sich balde verliehren/ und so dann die anderwärtige Ehre erleben werde / ihme ehistens hinwiederum sehende aufzuwarten; Könte aber in dessen so glückselig seyn / und seiner Besuchung mich theilhafftig zu machen wünschen/ verhoffte desto ehender zugenäsen/ und würde dieser allbereit auf seiner Seiten gewonnener mehr Leibeigner als mein Leibschütz Francesco ihn schon zu mir bringen/ allwo er deß gerinsten Ubels sich nicht zubefahren / inzwischen wird mir nichts mehr als seine Gegenwart ermangeln; Ob ich nun selbige hierbey zugewarten mir einbilden dörffe / stehe fast an / weilen das Begehren etwas zu frey? Doch vertraue seiner Höfligkeit ein mehrers

rers als meinem hierinbegehenden Fehler zu / welchen nicht das blosse Belieben so wol als das sehnliche Verlangen in mir angestellet / um der beschwerlichen Gemüths-Kranckheit deste ehender abzukommen und loß zu werden; Er bedencke selbsten was ein ge- und bezwungenes Hertz vor Anfechtung bey solcher Beschwerde leyden müsse? In solcher Erwegung nun zweifele ich nicht / denn das erfolgen werde / was ein treues Gemüthe hierinnen selbst nur außzusinnen vermag: Er lebe in dessen Gesund / biß sein höchst verlangende Gegenwart hinwiedrumb anzusehen Gelegenheit überkommen wird / die darum fast erkranckte / jedoch und alsdann sich bald wiederum zu erholen verhoffende treue Dienerin

La Pietra.

Als er diesen Brieff gelesen / welcher der erste so von dergleichen Materia ihme zu Gesichte kommen / wuste er nicht was zu thun oder wo er sich darum lassen solte? Er küste den Brieff mehr mahls / und als er lange mit demselben gespielet / schobe er ihn endlich in seinen Busen / setzte sich und verfertigte folgende Antwort:

Allerwertiste Freundin:

MEin Gemüthe hat mir allbereit bey zwey Tagen gnugsam zuverstehen gege-

gegeben / daß es mit derſelbigen nicht recht beſchaffen ſeyn müſſe / denn ob ich mich ſchon in der meinigen luſtigen Geſellſchafft ſeither deme ſtets befunden / ſo hat mir doch allezeit eine rechte Zufriedenheit ermangelt und kein Vergnügen abgewinnen können: Denn ob ſelbige ſchon ſtets um und neben mich / ſo iſt mir aber allezeit darbey geweſen / als ob es nicht recht zugehe: Nun kömt mir der Glaube in die Hand was deſſen Urſache geweſen / daß nemlich wie ſie nach mir ein ſehnliches Verlangen tragen / ich dargegen eben dergleichen wo nicht noch ein gröſſeres nach ihr bey mir ſtets empfunden / in deme unſere Geiſter ſonder Zweifel eben darum einander ſtätige Geſellſchafft zu leiſten gewillet ſeyn müſſen: Auß welchen Urſachen ich nicht anders vermuthe / denn daß unſere Leiber auch ſehr ungern lange von einander nicht geſchiezen ſeyn wollen: Ob deme nun alſo / will durch Erfahrung gleich innen werden / und eben darum nicht unterlaſſen / ihren Begehren ein völliges Vergnügen zu erſtatten; Maſſen ſie nur dem Franceſco meiner Nachmittage an dem See zuerwarten / und balde überzubringen Befehl ertheilen wolle: Alsdann bin in meiner

Gegenwart zu erweiſen erbiethig / wie ſehr derſelben Unbäßligkeit zu mindern verlanget / ihr treuer Diener

Mutius.

Dieſes Schreiben ließ er dem Franciſco um ſelbiges ſeiner Frauen ja ſelbſt einzuhändigen überlieffern und mit etzlichen Geuiniren abfertigen / der es auch aufs beſtens verrichtete: La Pietra, die nichts anders wuſte denn daß der Printz nur ihres gleichens und auß Languedock bürtig / erfreuete ſich über die maſſen / daß er ſie einiger Viſite zu bewürdigen nicht abgeſchlagen / damit die ihriger aber ſo fern er heimlich ihr zugeführet wurde / nicht einen Verdacht auf beyde habē möchten / ließ an Küch und Keller befehlen / daß man aufs beſte zurichten und bey offentlicher Tafel ihren nahen Anverwanten / ja wol aufwarten und fleiſſig bedienen ſolte; Zu welchem ſich denn jederman williglt anſtellete / indeſſen auch ſie ihr Krancken- oder vielmehr Faulbette / wie nicht weniger das gantze Gemach aufs herꝛlichſte zieren / und mobiliren lieſſe: Die beſtimte Zeit kam herbey / in welcher der Printz ſich ungeſäumt einſtellete / wurde auch alſobalden von etzlichen ihren Bedienten übergeführet / und durch den Franciſcum zu ihrem Gemach verwieſen / welches ſie ſelbſten eröffnete / und an der Thür nur mit einen köſtlichen Nacht oder Schlaffrocke behüllet / ſelbigen bewillkommende mit ſich hinein führete / die Thür aber aufgethan ſtehen lieſſe / da ſie denn ihn nöthigte auf einen Seſſel niederzuſitzen / weiln ſie ſich dargegen ihres Faulbettes zubedienen vorgab / nach welchen ſelbigen allerhand Diſcurſe hatten / da inzwiſchen jedoch die Augen und Minen mehr als die Mäuler redeten und darmit zur Genüge zuverſtehen gaben / was beiderſeits

etwan

etwā weiters beliebeten; In deme sie nū ein wenig beysamen gesessen/ öffnete ihr Bedienter eine andere Thür so den Weg zu einem schönen hellen Saal zeigete/ da dann die darinn stehende Taffel mit köstlichen Speisen wol belastet fertig stunde / an welchen sie sich setzten / und benebenst noch etzlichen anderen Beamten/ der Mahlzeit in aller Lustigkeit abwarteten / darbey dann die schon von Adam und Even her nahe Anverwantnüß und Blutsfreundschafft erneuert/und vor denen anderen dergestalt bemäntelt wurde / daß auch jeder unter ihnen dafür hielte/es also wäre / und man den liebwerthisten Hn. Vetter alle nur mögligste Ehre um solcher nahen Anverwandtnüß halber necessarió anthun müßte ; Worzu denn nicht wenig dienete die öffentliche Freyheit/ deren sich selbige gebrauchten / in deme sie nit den geringsten Schein einer falschen oder heimlichen Verständnüß weder von sich sehen noch vermercken liessen/biß nach gedachter Mahlzeit sie sich wiederum in ihr erstes Zimmer begaben / und daselbst verabredeten / wie hinkünfftig ihre Liebe ohne einiges Vermercken der ihrigen noch auf eine Zeit heimlich möchte fortgesetzet und zu beyderseits Vergnügen erlänget werden ; Zu solchen nun solte das jenige Lusthauß oder vielmehr Palatium dienen / in welcher selbige allbereit der Gänge gewohnet / und da sonsten niemanden ihnen leicht verhinderlich seyn könte; Was vor endlichen Abschiede sich unter beyen weiter zugetragen / hat niemand erfahren / weilen sie sich ein Stündlein gantz heimlich gehalten / biß endlich La Pietra den Printzen biß an die Thür begleitete und denselben ersuchte/balden wieder dahin zu kommen / welcher solchen ihren Befehl zwar nachzukommen versprach/ alleine schon ein so empfindliches Grauen vor diesem unwegsamen Schlosse empfunde / daß er mehrmahls dahin zukommen nit unbillig in sonder-

liches Bedencken zu ziehen Ursach hatte: Als er jetzt fortgehen wolte sagte sie zu ihme:

Euch werd' ich Lebenszeit für meinen Freund erkeñen/
Auch allzeit ohn Beding nur meinen Liebsten neñen;
Nichts sonsten mehr begehr! denn was euch selbst beliebt/
Das ist für eure Ruh/und mir Vergnügung gibt:
Drum bleibt also mein Freund/ beständig in dem Lieben/
Die Stell ist bloß vor euch steth nur in euern üben!
Drum fahrt in solchem Thun stets fort und hört nicht auf/
Zu folgen meinem Rath / dann folgt mehr Freundschafft drauf:

Darmit setzte er sich auf die Nee und wurde in selbiger biß ans Land geführet: Im hinaußtreten und fortgehen wurde derselbige gewar/ wie La Pietra mit einem Schnuptuche zum Fenster herauß ihme noch ein Adiu nachschickete/ dergleichen er auch ihr mit dem seinigen zurücke liesse/ und sich nach dem Wirthshause wendete/daselbst befahl er noch selbiges Abends die Musicanten zubestellen/ und im übrigen alles zu einem lustigen Schmause anzuordnen/ der auch erst gegen Morgen sich endigte und den Printzen mit denen seinigen zur Ruhe beförderte: Im nechstfolgenden Tage beschlosse der Printz nacher Pergamo zu räisen/ und selbige Statt zu besichtigen/ mit welchem etzliche Tage vergiengen; Als auch dieses geschehen und sie wiederum zu Hause angelanget/ unter dieser Zeit aber die Gesundheit bey der La Pietra vollkömlich hervor leuchtete/hingegen die Lust zu vormahls genossener Speise bey dem Printzen sich auch wiederum vermercken liesse: So muste der nächste Tag eben der zwar wiederum erste jedoch auch letzte

re

re seyn/ in welchen beyde dieser verbothenen Liebe wol hätte müssig gehen und solche unter Wegens lassen können; Denn nach deme Francesco den gantzen vorigen Tag auf den Printzen zwar vergeblich gewartet/ und die Anwesenheit seiner Frauen in dem Palatio demselben wissent machen sollen / der Printz aber wegen seiner Abwesenheit es nicht zu erfahren vermochte/ wolte derselbige jedoch keiner weiteren Nachricht erwartende es nit länger anstehen lassen/ sondern begab sich in aller Früh mit seinen Cammerdiener nach selbigem Hause und Garten / allwo La Pietra albereit vor zweyen Tagen schon gewesen; Es gerieth ihme auch dieser sein früher Anschlag also wol/ daß er dieselbige noch im Bette sanfft ruhende antraff / zu welcher er aber nicht kommen können / so fern ihre vermeinte treueste Dienerin ihm die Thür darzu nicht geöffnet und selbigen hinein geführet / aldar wir sie eine Weile alleine lassen / und denselbigen eine kurtze Ruhe gerne noch vergönnen wollen: Aldiewe len aber jetzt gedachter Dienerin Mutter (so ein Stein altes Weib und in diesem Palatio wohnete) nicht alleine gemercket/ daß dieser beyden Verliebten Freundschafft bey weitem noch nicht also beschaffen/ daß sie eben darum stets und zwar mehrerntheils alleine beysammen seyn müsten / ihre Tochter auch der Mutter zuverstehen gegeben/ daß es nicht recht zugienge: Hatte dieser alte Drache ein solches allbereit über Meyland (in dem sie wuste wo er anzutreffen/) ihrem Pflege Sohn dem Marquis La Pietra, als welches Amme oder Seuge-Mutter sie in dessen zarten Kindheit gewesen / per posto wissent gemacht: Der denn voller Zorn sich nicht säumete mit etzlich darzu erkaufften Banditen eilichst dahinzukommen/ und die Sache selbst in Augenschein zunehmen; Welcher es auch noch selbiges

Tages leyder innen wurde / in dem er von einer Höhe dahin er sich zu vor begeben / mit eigenen Augen gesehen / wie diese beyde nicht allein in dem Garten sich bey denen Händen herum führeten / sondern auch öffters nach Gelegenheit der Oerther einander bekürsseten / und hernach wieder auf das Palatium giengen:

Ich lasse hier einen jeden beurtheilen / wie diesem Marquisen darbey müsse zu Muthe gewesen seyn / als er ein solches liederliches Wesen selbst mit angesehen? Gleich darbey zu seyn / war eine Unmüglichkeit / konte jedoch auch nicht verwehren / daß ohne Zweiffel geschah / was nicht zu ändern stunde / darum redete er mit sich selbsten: Ach! was hilfft es dich redlicher La Pietra, daß du deine schöne Gemahlin zwar in Gedancken besitzest / hingegen aber ein anderer ihrer Liebe genüsset? Wärest du nicht viel Glückseliger / wann du selbige niemahls zu Gesichte bekommen / da du doch wol mercken konteſt / daß ihre von selbst angemaste stränge Keuschheit noch lange nicht den rechten Orden angenommen; Ach! wo bleibet die ihr zugetrauete Tugend? Köntet ihr nun diese noch behaupten / so wolte ich mich in allen meinen Leyden noch gerne Getrost erweisen / und nur allein dieses Unglück anklagen! Nun aber muß ich leyder ein solches Elend mit meiner eigenen Schande beweinen! Warum habt ihr mir die Eheliche Hand gebothen / so fern ihr euch dazumahl nicht entschliessen können / meiner gar zuvergessen? Wäre es nicht viel besser gewesen / daß ihr mich in meinem Ansuchen mit Füssen getreten / als daß ihr mit so falscher Arth mir euch zugeeignet und auf Ewig ergeben / zum wenigsten wäre ich mit dieser Vergnügung darvon geblieben / daß ich

in

in euerer Person die vermeinte volnkommeste Tugend zwar geliebet! hingegen an selbiger so einen grossen Mangel nicht selbst erleben dörffen! Die viel Seufzer und lassende Trähnen verwehrten ihm diese seine eigene Unterredung fort zu setzen / darum gerieth derselbe in einen Irrwahn: Könte es wol müglich seyn / daß meine Gemahlin mir nicht getreuer als ich fast vermuthe wäre? Ach! diese Gesellschafft ist hier viel zu Gefährlich für solche meine Ruh / und leider! nur allzuwar was ich gedencke / das derentwegen nicht sonder gnugsame Ursache an ihrer Treu und Tugend zu zweifeln habe! Die grosse Liebe / so ich stets zu ihr getragen / und noch in meinem Hertzen empfinde / giebet mir eben darum sattsamen Anlaß zu einem Zweifel-Muthe / daß ich derentwegen fast nicht weiß / ob ihre Schuld oder Unschuld noch hoffen dörffe? Obgedachte eintzige Liebe treibet mich alleinig noch zu solchen Gedancken an / welche ich noch bloß vor sie bey mir empfinde! der starcke Verdruß den er deßwegen bey sich empfunde / seine Untreue Gemahlin von andern bedienet zu sehen / überwältigte ihn endlich / daß er sagte; Nun wolan / sie sollen diesen an mir begangenen Frefel mit ihrem Leben und Bluthe bezahlen!

Weilen es denn begunte etwas Dunckel zu werden / und der verlibte Printz sich eben bereden lassen / künfftige Nacht bey der La Pietra die Wache zu halten; Als vermutheten beyderseits nichts anderes / denn daß sie in ihrer vorhabenden Liebe selbige Zeit ungehindert würden zu und verbringen können; Indessen der Cammerdiener sich zu den Leibschützen gesellet / und mit einander bey gutem Wein deß unteren Gemachs hüteten /

kam der Marquis durch einen andern Garten mit seinen Banditen heran geschlichen / vermeinende gantz unvermerckt ins Hauß zu kommen / alleine ein Hund wolte ihn so gleich nicht darzu kommen lassen / durch welches Geklapff diese hinauß zusehen veranlasset und nach deme selbige etzlicher Manns-Personen gewar wurden / konten sie sich gleich einbilden / daß es nicht richtig seyn müste: Eileten darmit sämtlich hinauf / um ihren Principalen ein solches anzuzeigen / da inzwischen die anderen gleich die Thüren auftraten und diesen nachfolgeten / welche ob sie sich gleich zu wehren gewillet / hierbey aber ihren Herrn den Marquisen ansichtig wurden / das Hertz verlohren und zun Fenstern hinauß sprungen / den Cammerdiener bey dem Printzen alleine hinter sich lassende; Dieser stellete sich vor seinen Herrn und bathe um dessen Leben / welches ihme aber der Marquis nicht zugeben gewillet / darum wehrete er sich darvor Ritterlich / in dessen La Pietra hinter ihnen Zeit hatte durch eine Thür ungehindert durchzugehen / hingegen dieser arme Mensch als von vielen Hunden angefallen mit etzlichen Stichen niedergeleget wurde: Der Printz so gleich anfangs sich nicht zu wehren begehrete / angesehen er sich übermannet sahe / zu deme kein ander Gewehr als seinen Seiten-Dägen bey sich hatte / fragte auf Frantzösisch / ob man die Blutsfreunde so die ihrigen zubesuchen mehr verbunden als schuldig / in diesem Lande also zu bewillkommen pflegete? Machte darmit den Marquisen stutzig / und erhielte zwar sein Leben / jedoch so ließ er ihm Hände und Füsse binden / und um auf den rechten Grund zu kommen / mit sich auf sein Schloß tragen / und in ein übeles im Felsen gehauenes Gefängnuß werffen / daselbst der gute Printz in dieser Nacht also gebunden sein auch schlimmes Begehen

wol

Digitized by Google

Digitized by Google

wol zu überlegen Zeit hatte: Den entleibeten Cammerdiener trugen die anderen nachdem sie ihm seiner Kleider beraubet also nacket auf einen ziemlich entfernete Weg / allwo man ihn deß Morgens zwar gefunden / aber doch niemand wuste wer er wäre / biß endlich etzliche von deß Printzen Leuthe so ihren Herrn und diesen Cammerdiener vermüsseten / auch darzu kamen und selbigen gleich erkenneten / denen Umstehenden aber ein groß stuck Geldt bothen / wofern einer unter ihnen den Thäter außmachen / und insonderheit würden in Erfahrung bringen können / wo noch ein junger Herr in solchen Haren und weißgrauen Kleidern möchte hingekommen seyn? Ein jeglicher so dieses gehöret wurde durch Affecten getrieben bald Reich zu werden / und war keiner so nicht in Nachforschung dieses Handels sein bestes thäte / allein es war vergeblich und umsonst; Weilen insonderheit die zwey Leibschützen auß Furcht vor ihrem Herrn gantz unsichtbar worden: La Pietra aber sich in ein entlegenes Closter zu einer ihrer Befreuntin reteriret und die Mägte darvon geloffen; Konte also der Hofmeister ungeachtet seiner häfftigen Lamentation / und täglich mehr darauf legenden Geldes halber / dennoch zu keiner Nachricht gelangen; Man setzte zwar den Entleibten etzliche Tage unter das Gerichthauß / weilen aber niemand sich anmeldete / so etwas darzu sage oder Bericht ertheilen können / der Cörper hingegen einen übelen Geruch überkommen wolte / liessen sie selbigen in gewöhnlicher Procession der Erden anbefehlen: Der Marquis deme dieser Handel auch balde vor Ohren gebracht wurde / und welcher darauß als ein sehr witziger Herr wol mercken konte / daß wegen eines so grossen Geld-Auffatzes der Verlohrne keine geringe oder schlechte Pesohn seyn müste; Ob er

ſchon gewillet in der obgedachten Gefängnuß dem Printzen das Haupt abſchlagen / und in die See begraben zu laſſen/befahle hingegen / obiger Urſachen wegen dieſem Gefangenen ſeine alten treuen Diener Vigelio/welcher die Stelle eines Befehlhabers oder Officirers ſelbiges Schloſſes lange Jahr vertreten / mit ernſtlicher Meinung/auf ſelbigen gut Acht zu haben/niemanden zu ihme zu laſſen/und nicht zu geſtatten / daß ein eintziger der ſeinigen etwas davon reden noch weiter erfahren möchte/wie er ihme denn ſolches alles auf ſein Leben gab; Nach deme ſolches verrichtet/ gienge er mit ihme und noch einem ſeiner treuen Diener zu dem Gefangenē/ließ ihm die Stricke auflöhſen/ und nach deme der Printz wie leicht zuerachten eines ſolchen Nachtlagers nicht gewohnet/ſich gar ſehr darüber beſchwerete / auch zu gleich proteſtirte / daß man mit ihme ohne wiſſende Urſache alſo übel verführe/item wie daß er ein Fürſt und bey ſolchen Mitteln/daß man ſich allenthalben an ihm zuerholen keinen Zweifel habē dörffte/als bete er um Moderation deß Gefängnuß und das man ihn vor Recht ſtellen möchte / er wäre uhrbothig ſeine Sache hinauß zu führen / etc. Wolte ſolches doch der Marquis gar nicht attendiren, ſondern antwortete euer verdientes Recht will ich noch ein wenig differiren laſſen/ aber meine mir durch euere verübte Leichtfertigkeit an meiner Gemahlin und daſienher geraubete Ehre könt noch vermöget ihr mir nimmermehr weder bezahlen noch gut thun! Ihr habt euch Geſtern vor einen Blutsfreund außgegeben / und zwar darmit ein wenig euer Leben gefriſtet / anjetzo gebt ihr euch gar vor einen Fürſten auß/welches gnugſam erweiſet das keines war / ſo wenig als nun beydes zu glauben / ſo wenig habt ihr auch zu zweifeln / daß nicht der an mir und meiner geweſenen Gemahlin durch auch verurſachete Schimpff und Untreu noch

mit

mit euerem Leben außgewischet / bezahlet / und also wiederum gut gemachet werden muß. Der Printz widersprach ihme derentwegen zwar festiglich / und daß er weder an seiner Gemahlin noch dadurch gegen ihm die geringste Untreu niemahls begangen / derowegen nit allein deroselbigen mit einer solchen importirlichen Auflage / ihme aber darinn zu viel geschehe / daß weilen beyden von nichts anderes als einer blossen Freund- und noch alten Bekandtschafft wissende / derer sie sich schon beyderseits öffters erinnert / zu deme kein einiger Mensch sagen könte / daß sie jemahls heimlich zusammen gegangen / sondern allezeit am Tage und zwar jedesmal in Gegenwart der ihrigē bey einander gewesen / auch letzteres mal eben Abschied von ihr nehmen und in sein Quartier abgehen wollen / etc. Als ersucht er ihn hiermit fleissig / dem ungegründeten Argwohn keinen Glauben zuverstatten / hingegen ihn dieser Gefängnuß zu befreyen und geschehen lassen / daß so balden er ledig z Land Augenblücklich quittiren und darmit bezeugen möge / wie er eben sein Gemahlin noch andere wenig achten thäte: Widerigen Fals dörffte er sich nicht einbilden / dz diese seine übele Haltung viel weniger die unschuldige Ermordung seines getreuesten Dieners etwan würde verschwiegen bleiben / weiln seine noch anwesende Bediente gewiß nit ehender von dannen gehen würden biß sie einige nur geringste Muthmassung derentwegen überkomen möchten / solches fals selbige es schon durch ordentliches Recht suchen / und diesen Schimpf od unverschuldete Gewaltthat außzuführē nichts ermangeln lassen würden: Welches Vorbringē aber der Marquis nur in den Wind schlug / sagende / euer vermeintes Recht und gleichmässige schlime Sache soll euch noch weisen / was ihr dadurch verdienet / und biß dahin möget ihr euch geduldē; Vig. ließ ihne hierauf an Händ uñ Füssen fässeln / giengen von ihme hinauß / uñ

der

der Alte beſchlos mit allem Fleiß das Gefängnuß ſo nur von oben hinein ein kleines Loch hatte/ durch welches ein wenig Liecht und die Lufft ihren Gang hatte: Nach ſolcher Verrichtung machte ſich der Marquis heimlich wiederum darvon / und weilen er nicht wuſte wo ſeine Gemahlin hinkommen / doch muthmaſſete daß ſelbige zu ihren Eltern unfehlbar gereiſet ſeyn müſte/ wolte dieſer ihr darum nicht nachziehen/ weilen er noch nicht vergeſſen / in was vor vertraulicher Geſellſchafft ſie ehedem mit dem jungen Graffen von Tetal gelebet hatte. Es vergienge ein Tag nach dem andern und verſtrichen alſo etzliche Monathen / in welchen der Hofmeiſter noch die ſeinigen ungeachtet alles angewendeten Fleiſſes dennoch von ihrem Printzen keine Nachricht zu haben vermochten / hätten alſo dieſelbige vor Angſt auß der Haut fahren mögen/ ſie durchſuchten Wälder / Felder / Gebürge / Gebüſche/ Gärten/Waſſer / See und Wieſen auch Heime / Reine und Steine / aber alles vergeblich: Darum gerieth Quardianus einſten in die ſchnede Gedancken / ob der Printz vielleicht den Cammerdiener nicht ſelbſten Caputiret / und darmit zu der ſchönen Miranden incognito gegangen? Setzte ſich demnach mit ſolchen Gedancken nieder / und überſchrieb ſeines Printzens Verluſt auf der Poſt dem Florindo; Welcher zwar das Schreiben gar balde überkam/aber mit einem ſolchen wehmüthigen Schmertzen und erſchrecken geleſen / daß er eine gute Weile darüber gantz Sprachloß ſtehen bliebe / biß er endlich ſich ein wenig erholende zu ſeiner geliebteſten Miranden / welche über dieſen ihres Liebſten Zufall nicht wenig erſchrocken / ſagte; Ach mein Printz! Miranda: was vor ein Printz? Ach mein Printz Mutius iſt verlohren / und den ſucht man nun bey mir! Ob zwar Miranda

wenig

wenig Urſach hatte / wegen vorigen ihnen beyderſeits angethanen Tort/das geringſte Mitleyden zu haben ſo wolte jedoch ihr ehrliches Gemüthe dieſen ſo groſſen Verluſt nicht ſo bloſſer Dinge überhin ſtreichen laſſen / ſtimmete derowegen ihren geliebteſten Florindo mit vielen Klagen bey / und nach deme ſie beyderſeits den Printzen lange betrauert / reſolvirete Florindo demſelbigen nach aller Mögligkeit nachzufragen und entweder Todt oder Lebendig aufzuſuchen/ nicht achtende / daß ſie nur vor wenig Monathen jedoch mit Elterlichen Conſens getrauet / und Miranda dem Vermuthen nach ſich ſchwanger befunde / doch lieſſe ſie ihrem Liebſten gerne zu / daß er ſeinem Landes-Printzen die gröſte Schuldigkeit ſo im Leben als nach vermuthendem Ende noch dadurch erweiſen könte: Er befohle ſie dem Allerhöchſten zu aller nur ſelbſt verlangenden Glückſeligkeit und nach genommenem Abſchiede gienge er per poſto nach der Lombardy / allwo er auch in kurtzen Glücklich anlangete/aber nichts als den höchſt bekümmerten Quardianum mit noch etzlichen gleichmäſſig geſinneten Dienern antraff/ deren zwar ein theils um ihren Printzen zu ſuchen noch auſſen waren; Dieſe Treu- beyde beſorgeten Bediente überlegten vormahls mit gröſtem Nachſinnen den unverantwortlichen Verluſt ihres Printzens und berathſchlageten hingegen was nunmehro darbey möchte weiter zu thun ſeyn / auch wie oder auf was Weiſe es könte denen Hochfürſtl. Eltern hinterbracht und hernach auch entſchuldiget werden; Dieſes/weilen es eine ſchwere Sache / alſo konten ſelbige ungeachtet ihres beſten Nachſinnens doch zu keinem Endſchluß gelangen; Als ſie einſten mit ſolchen tieffen Berathſchlagungen ſpatzieren giengen / kam ein Pilgrams-Weib von ohngefehr daher / und fragte/

ob

Ob ihnen nichts von denen jenigen Bedienten wissende/welche daherum längsten ihren Herꝛn verlohren/ und ob etwann noch etzliche derselbigen bey Handen auch wo sie anzutreffen? Die beyde erschracken von Hertzen jedoch erfreueten sich innerlich/ um von diesem Weibe sonder Zweifel etwas neues von ihrẽ Printzen zu erfahren: Antwortete ihr also/warum sie nach selbigem fragete? Herꝛ sagte sie/ich suche mein Brod wie ihr sehet vor den Thüren und komme anjetzo von S. Loretto, als ich aber vor etzlichen Tagen an ein Closter kam/und das liebe Almosen um unserer H. Frauen willen erbathe/ hat mich eine Nonne ersuchet/ an diesem Orthe darnach zu fragen/ und da noch jemanden von ihnen vorhanden/ selbigen anzumelden/ daß doch einer ihres Mittels ehist dahin kommen und daselbst nur nach der fremden Nonnen La Pietra genant/ fragen solte; Was diese nun darmit gemeinet/kan ich nicht wissen/weilen Fremd und anjetzo in mein Vaterland bey Jnspruck gelegen gehe: Fals ich nun etwan recht ankommen/verhoffe weilen das jenige wol außgerichtet zu haben vermeine/ was mir vertraulich anbefohlen worden/ein Trinckgeld überkom̃en werde: Quard. fragte nach dẽ Closter und als er solches wol zu finden gedachte/schenckte er ihr einen Ducaten und liessen sie darmit von sich: Dieses Weib/ bedanckte sich vor ein so unvermuthetes gutes Geschencke gar Demüthig und wanderte hernach ihrer Strasse gantz vergnügt nach. Damit nun die wenigste Zeit zu Erlangung deß jenigen was ihnen so nöthig zu wissen war/ nicht verabsaumet werden möchte/ als giengen selbige in einen nächst darbey gelegen Flecken/ nahmen in selbigen Postklepper und eileten dem benahmten Closter zu/welches sie jedoch erst den andern Tag erreicheten; Sie liessen sich bestelter massen gleich anmelden/ da dann die erfoderte Nonne in das Sprachhauß zu ihnen

kam

kam und fragte/ ob sie einen Frantzösischen Cavallier so sich Mutius nennete kenneten? Ja freylich antwortete Quardianus und wir erwarten mit grossem Verlangen etwas neues von ihme anzuhören / weilen allbereit in etzlichen Wochen von selbigen nichts erfahren noch vernehmen kennen: Nun (sagte sie) gebet euch noch heute zu frieden/und wisset indessen daß er noch lebet/alleine Morgen Früh will ich euch in den Closter-Garten bescheiden lassen / und alsdann außführlich erzehlen/wo derselbige jedoch wieder verschulden/und Willen sich enthalten müsse: Indessen ruhet darum bevorstehende Nacht weiter unbekümmert und wol: Was dieses vor eine erfreuliche Zeitung vor die halb derentwegen schon desperirte gewesen / wird ein jeglicher noch Lebendiger leicht zubeurtheilen wissen/weilen insonderheit dem Hofmeister daran seine Wolfahrt und Florindo gleichsam das Leben hienge: Sie waren inzwischen hertzlich vergnügt nur vernommen zu haben das ihr Printz noch lebete/die jenigen Meinügen aber so sie indessen darüber hielten / hätten auf nachfolgenden viel Blättern keinen Raum/ darum wir selbige voranjetzo unterlassen und nur erwarten/ was nächstens Morgens ihnen weiter entdecket werden solte: Gegen acht Uhren desselbigen / kam eine Magd / welche diesen beyden ankündigte / daß die fremde Nonne ihrer albereit im Garten mit Verlangen erwartete / und daß sie von ihr befähliget wäre / so fern es beliebig ihnen den Weg zu weisen; Diese besonnen sich nicht lange / sondern folgeten derselbigen ohne eintzige Verweilung auf dem Fusse nach / da sie denn eben die gestrige Nonne vor sich funden welche sie also anredete: Meine Herren werden sich vielleicht sehr bewundern/wann ich ihnen eine solche Sache erzehle / dergleichen nicht viel erhört worden/und wie verhoffe

hoffe nicht unrecht dran zu seyn / in Betracht ich allbereit Wehemüthig vernommen / wie auch sie um ihren gar werthen Freund ein auch gar sonderbahres Trauren (so allbereit Landkündig) eine geraume Zeit her sehr schmertzlich von sich vernehmen lassen; Nun zweifele ich gar nicht / daß sie eben um den jenigen bemühet seyn werden / welcher in Liechtbraunen Haaren / Leibfarbigen Gesichte und Weißgrauen Kleidern / eben selbiges Abends als er von ihnen vermüsset worden mit einem Diener so grüne Livrei getragen / in meinem Garten mir zugesprochen / da ihme denn so wol als mir gleich ein solches Unglück begegnete / als keines von beyden gemuthmasset; Denn in deme derselbige als mein vorgegebener Landsmann mit mir auf das Lusthauß gienge / und nicht etwan heimlich / sondern öffentlich und in Gegenwart etzlicher meiner Bedienten mit mir redete / kamen ohngefehr unsere Diener ins Gemach gesprungen / und schriehen über Gewalt! welchen denn etzliche andere auf dem Fuß folgeten unter welchen mein Liebster sich befunde; Weilen denn die unserigen sich übermannet sahen / als sprunge sie zum Fenster hinauß / ich aber salvirete mich noch diese Stunde unwissende wohin durch eine andere Thür / denn weilen meines Liebsten höfftiger Zorn mir mehr als zu wol bekant / bin ich mit einer meiner Dienerin die gantze Nacht durch fortgegangen / und den andern Tag allererst sehr ermüdet und bekümmert in diesem Closter angelanget; Und wie ich seither dem erfahren / soll dieses nichts anderes als ein blosser Verdacht oder vielmehr Mißwahn bey ihme erwecket haben / weilen er eueren Mutium so uhrplätzlich bey mir angetroffen / etc. Alleine es wird derselbige nimmermehr erweisen können / daß wir in unseren Beysammensеyn das geringste vorgehabt so

wider Ehre oder Pflicht lauffen könne; In dessen hat er doch wie man mich berichtet / seinen Diener wiewohlen unschuldig dennoch in der Hafft darüber Caputiret; Seither deme nun habe ich in noch weitere Erfahrung bracht / als ob dieser Cavallier Mutius auf seinem Schlosse von dessen Commendanten Vigelio in einem harten Gefängnuß so mir wol bekennet starck verwahret noch Lebendig und Gesund aufbehalten werde; So fern sich nun solches also verhält / kan ich mir nicht anders einbilden/denn daß der Himmel vor demselbigen alleine Sorge getragen haben müsse! Es dienet denenselbigen aber und noch zu weiterer Nachricht/daß dieser Vigelius zwar ein rechtschaffener ehrlicher Mann / alleine über vier oder fünff bewehrter Leuthe nicht bey sich hat / welche doch mehrerntheils zwar deß Tages / wegen außwärtiger Arbeit wenig Hut/aber deß Nachts hingegen um so viel wachsamer seyn / wornach sie sich richten könten; Da nun ihnen beliebete ihren Herrn dort zusuchen / müssen sie es bey Tage anstellen / weilen bey der Nacht nichts außrichten / und wann sie ihn hernach von seiner Gefängnüß befreit und darvon frisch und gesund wiederum zu Gesichte zu bekommen / die Ehre und das Glück noch einsten genieſſen konte / wurde ihr nichts liebers als dieses auf der Welt seyn: Vor welche gute Nachricht diese beyde ich gar sehr bedancketen / mit Versprechen von alem dem jenigen / was derentwegen weiter passiren würde ihr allezeit volkömliche Nachricht ertheilen u lassen; Worzu sie ihnen denn glückliche Verichtung wünschete. Sie begaben sich hernach voler neuen Sorgen um deß Printzen Erledigung nach hrem Quartier / zuvor aber betrachteten selbige das Schloß und berathschlageten lange / wo und wie /

auch auf was masse man wol am besten dahinein kommen und den Printzen ohne Gefahr darauß befreyen möchte; Weilen aber dieses Hauß sehr feste und mit offentlicher Gewalt schwerlich davor was außzurichten / als musten selbige nur Gedult haben / biß sie etwan eine ungefährliche und sichere Gelegenheit darzu ereignen möchte / jedoch hatte die vorige Angst sich bey ihnen schon ziemlicher massen um den Printzen verlohren / welches die übrigen Diener auch wol mercketen / und sich gleichmässig ein weniger Freudiger erzeigeten / ungeachtet doch keiner von ihnen noch die geringste Gewißheit zuerfahren bekam; Es funden sich auch von denen Außgewesenen wiederum etzliche herbey / welche weilen sie nichts von dem Printzen erfahren hatten noch gar traurig waren / die man aber zu weniger Gedult verwiese / und daß man bald etwas neues von dem Printzen erfahren würde / zu volnkömlicher Hoffnung darmit anfrischete: Es war fast ein halb Jahr vorbey / darum wolte ein längeres warten dem Florindo gar nicht anständig seyn / angesehen es nur etwan eine blosse Fabel und nichts darhinter stecken möchte: Name sich derentwegen vor zuversuchen / ob nicht müglich in das Schloß zu kommen / verkleidete sich derohalben in einen Bothen / trat an das Ufer deß Sees und begehrete hinüber geführet zu werden / vorgebende / er mit dem Vigelio nothwendig zu reden hätte; Man glaubete seinen Worten und holete ihn hinüber / da er denn benebenst einẽ Gruß von dẽ Marquilen, welcher ihme bey Mayland auf der Strassen begegnet / sagen liesse / daß er ja den Gefangenen wol in acht nehmen / jedoch wie er vor seiner Abreise befohlen / demselbigen auch keine Mangel leyden lassen solte / wiewohlen er ihme derentwegen mit nächstem schon selbsten ein mehrers zu

schrei

ſchreiben würde / und weilen ſonſten unweit von hier auf dem Lande zuverrichten / wolte er ſelbiges erſt beſtellen / da ihme aber an dem Marquiſen etwan Schreiben mit zurück zu geben beliebete / wolte er ſolche im Rückwege abholen und an gehörigen Orth überlieffern / weilen dem Verlaß nach er ihn unfehlbar zu Meyland zum dreyen Königen noch antreffen und finden würde: Vigelius trauete dieſem Bothen / nahm ſelbigen in ſein Gemach / und lieſſe ihm Eſſen und Trincken vorſtellen / ſagte auch darbey / daß ſein Herz dieſe unnütze Sorge vor den Gefangenen wol unterlaſſen könte / weilen er ſeiner dergeſtalt verſichert / daß ihme zu entkommen unmüglich / was ſeither ſeiner Abweſenheit ſonſten vorgegangen / ſolches wolte er ihm Schrifftlich mitgeben / und hätte ſich nun im Rückweg wieder anzumelden; Weilen denn Florindo einen gewiſen Grund hatte / und ſahe daß dieſer Vigelius ein ſehr alter und unwehrſamer Mann machte er ſelbigen ihme noch mehr darmit trauende weilen er etzliches Geldt zuruck lieſſe / ſo er ſeinem Vorgeben nach unterwegens nicht vonnöthen hätte: Vigelius dadurch in ſeinem Glauben geſtärcket / lieſſe ſich das ſelbige an etzlichen Ducaten zuzehlen mit der Gegenantwort daß er ſolches benebenſt dem Schreiben in ſeiner Rückkehr unfehlbar beyſammen finden ſolte; Im Hinaußgehen wieſe ihme Vigelius an einem Thurne ein Eiſerne Thür / ſagende hierunter ſitzet der jenige darvon euch mein Herz geſaget; Florindo als ſolches nicht achtende antwortete / darauß wird er langſam entkommen / und möchte ich nicht gern an ſeiner Stelle ſitzen; Vigelius und ich auch nicht! Darmit neigete er ſich vor demſelben / beobachtete aber die doppelte Mauren und daß nicht mehr denn der Pförtner zu gegen / welcher ihn herüber geholet und wiederum hinüber führete / deme denn Flo-

rindo fragete/ ob ſonſt niemanden bey ihme auff dem Schloſſe wäre/ er antwortete / wir haben zwar noch etzliche bey uns/alleine ſie arbeitē deß Tages über mehrerntheils in denen hierzu gehörigen Gütern / dann weilen es keine Gefahr / kommen ſelbige vor Abends niemahls nacher Hauſe/ohne etliche Weiber / welche ſtets Taffent und Leinewand weben / mit welchem Beſcheide Florindo ſchon hatte was er wolte / als er nun auß dem Nachen geſtiegen / ſahe er ſich nicht einmahl umb / ſondern eylete fort / als ob es alſo ſeyn müſte / damit er ja bey niemanden einigen Verdacht erwecken möchte / noch ſelbiges Abends beſuchte Vigelius den Printzen nach ſeinem Zuſtande fragende/ deme er antwortete/das ſelbiger wie er ſelbſt ſehe/gar ſchlecht und ſich darzu nicht wolauff befinden thäte/maſſen er dergleichen Herbergen gar ungewohnet / doch noch mit allem wohl zu frieden ſeyn wolte / ſo fern man ihme nur ſagte / was er dann dieſer übelen Gefängnuß würdig zu ſeyn / gethan? Ihme wäre ja anders nichts bewuſt / denn daß er mit ſeines Herrn Gemahlin / die er doch ſchon in Piemont gekennet/nur geſpracht / und alſo von ihme darum nicht allein Mörderiſcher Weiſe befallen/ſondern ſein Cammer-Diener auch unverſchuldet elendiglich gar ermordet worden; In ſolchem betracht nun ſolte er doch ſelbſt höchſtvernünfftig ermeſſen/ wie er ſich derentwegen zu frieden geben könte / zumahlen er gantz unſchuldig / und darzu ein Außländer von hohem Geſchlechte bürtig; welches procedere ſo fern es die Seinigen erfahren ſolten / gewißlich dieſem Hauſe den Garauß machen ſolte; Erſuchte dennoch ihn gantz fleiſſig / er möchte doch ein Werck der Barmhertzigkeit erweiſen und ſelbigen dieſer beſchwerlichen Gefängnüß erlaſſen / in ſeinen

Gefal-

Gefallen ſtellende/ob er dargegen ein Stück Geldes / oder Zeit ſeines Lebens wohl unterhalten zu ſeyn verlangete; Fals das erſte / ſolte er ihm nur jemanden vertrautes zulaſſen/welchen er derentwegen verſchicken könte; durch ſelbigen würde es unfehlbar mitgebracht werden; ſo fern aber das Zweyte / könte er ſich mit ihme davon machen / und ſolte ſolches denſelbigen Zeit ſeines Lebens helffen; Allein dieſem Alten wurde dadurch nur ein Mährlein vorgeſaget / in deme er antwortete! Herr / ihr ſeyd auch wer ihr wollet / und möget Böſes oder Gutes gethan haben / ſo gehet mich ſolches gar nichts an / denn ich bin ein verpflichteter Diener von dieſem Hauſe / habe ſelbſt mein beſtändiges Außkommen / auch ſo lang ich noch zu leben keines Gelds mehr vonnöthen/und eben darum wüſte ich nicht / wie ich mich einiger weiteren Müh oder ſo groſſen Gefahr und ebenmäſſiger Verantwortung ohne Urſach unternehmen ſolte; In ſolcher Erwegung nun iſt euer Begehren an mir nicht wohl angewendet / werdet mirs auch verzeihen / daß ich euch in dieſem ſo wider meine Ehre und Pflicht lauffet gar nicht willfahren kan; übrigens müſt ihr euch nur gedulden / biß es etwann beſſer wird/welches vielleicht gar balde geſchehen kan/ ſo fern mein Herr wiederumb zu Hauſe kömpt; wenn der Printz nicht ſo hart an ſeinen Gliedern angeſchloſſen / ſondern frey geweſen / iſt nicht zu zweiffeln / daß er ſich über dieſen unbarmhertzigen Alten würde hergemacht / und ſeine Erlöſung ſelbſten befördert haben / allein die Unmüglichkeit verhinderte es/drum bathe er nochmals ihme nur einen Bothen zuzulaſſen/ durch welchen derſelbige ſeinen jetzigziemlich unbäßlichen Zuſtand dem Marquiſen kön-

te wissen/und um ein anderes erleidentlichers Quartier anhalten lassen; Allein der alte Vigelius wolte ein solches auch nicht zugeben/welches denn den Printzen zu solchem Zorn bewegete/ daß er zu ihm sagte: Und du alter verfluchter Schelm/ scheuest du dich denn nicht vor dem jenigen so über uns ist! doch weilen du solchen nicht groß achtest/was solltest du wol nach einem Irdischen gefangenen Fürsten fragen? Bildest du dir aber wol ein/daß du dessen Straffe noch entrinnen werdest? und gesetzt daß auch selbige noch eine Zeitlang aussenbliebe/ vermeinest du denn darum der Ewigen darmit zu entgehen! Gehe in dich und bedencke was du an mir Unschuldigen anjetzo vor eine Gewalt übest? Endere dargegen dein mehr als grausames Beginnen/ und entlasse mich dieser harten Gefängnüs/ bedencke auch/ daß dir der gerechte GOtt dermahleinsten eben darum hinwieder Gnade und Barmhertzigkeit erweisen wird: Vigelius: Herr/ ihr thut mir mit dergleichen Worten zu viel/ weilen es nicht in meiner Macht stehet/ daß ihr eurer Bande euch befreyet sehen möget; Zu dem so ist meines Herrn Schlus bey mir unenderlich/ welchen auch keine Todesfurcht ohne selbigen aufzuheben vermag/ biß zu solchem nun/ müsset ihr euch nur gedulden; nach welcher geendigten Rede ginge er von ihm und beschloß das Gefängnüß nach voriger Gewonheit; In deme nun abermahls etzliche Tage verstrichen/ und Florindo mit dem Guardiano einig/ ihren Printzen mit Gewalt zubefreyen/ als wurde solches folgender massen ins Werck gerichtet/ das weilen beide mit Fäustlingen/ Pistolen und Styletten sich wohl versehen/ dem Wirth volkömlich bezahlet und benöthigte Post-Pferde bestellet/ sie darmit fort Ritten/ unweit dem Schlosse aber wieder abstiegen und

noch

noch viere der besten Leuthe zu sich nahmen/welchen sie befohlen hinter einer Hecken wohl acht auf sie zugeben; Falß es nun stille zugehen und sie weder Schiessen noch Schreien hören würden / hätten sie sich nur einzuhalten; fals sie aber dergleichen vernehmen / solten sie nur einen am Uffer stehenden Nachen ergreiffen und ihnen ungesäumbt nach dē Schlosse zu hülffe kommen: Florindo hatte sein Botten-Kleid wieder angeleget und Guardianus ein auch gar liederliches angethan / marschiereten also benebenst ihren Bothen-Spiessen nach dem See und rufften um übergeführet zu werden; Der Thorwarther so den ersten gleich erkennete / säumete sich nicht und führete sie hinüber / weilen auf Befragen der Zweite vorgab daß er mit dem Andern nacher Meyland zugehen gewillet / als wurde er ohn eintziges Bedencken mit genommen; Als sie nun daselbst eingelassen/ liesse sie Vigelius gantz Sorgenloß zu sich kommen/selbige fragende was etwann neues passirete? weilen aber was sie wusten nicht zusagen stunde und keiner etwas anderes gehöret/hiesse er selbige in seinē Gemach niedersitzen/uñ befahl nach seiner Gewonheit Essen und Trincken vorzustellen; In deme Vigel. mit denen Brieffen sich bearbeitete und dem Florindo seine zurückgelassene Ducaten wieder aufzehlete / diese auch schon gesehen das niemand als eine Magd zugegen: Gienge Florindo rückwarts zu ihme und sagte: Herr / es ist uns nicht um diese Brieffe oder Ducaten aber wohl um unserern alhiesiegen Gefangenen zuthun / diesen nun gebet uns gleich loß / oder ihr müsset deß Todes seyn und sagt nur kein Wort darwieder! Als sich Vigelius nun unter diesen beyden jungen und starcken Kerln alleine ersahe / deren jedweder ein fertiges Pistol und blosses Stylet in Händen / sagte er; den jenigen

loß zu geben welchen ihr verlanget / ſtehet in meiner Macht nit/jedoch ſo ſeynd allhier die Schlüſſel zu der Gefängniß/wolt ihr nun ſelbigen frey und loß haben/ ſo kan ichs euch bey ſolcher Beſchaffenheit nit verwehren/und ſtelle es zu euerer hinkünftigen ſchweren Verantwortung / weilen einen ſolchen Gewalt zu widerſtehen anjetzo nicht vermag: Florindo nahme zwar die Schlüſſel aber Vigelius muſte auch mit fort zu welchem er ſagte / Gewalt muß man mit Gewalt vertreiben/öffneten darmit die Thüren/und als ſie den Printzen ſo hart angeſchloſſen erſahen/ vermochten beyde ſo vor Leyd als Freud deß Weinens ſich nicht zu enthaltē/ zu denen aber der Printz ſagte: Ach! meine allerliebſte Freunde/wie führet euch doch immermehr ein ſolch Verhängnuß daher/ uñ zwar an einen ſo liederlichen Ort/ darein ich ohne Verſchuldē leyder gerathen bin? uñ iſts wohl müglich/daß es ihr auch ſelbſten ſeyn köñet! Florindo unſeren längſt verlohrnen Printzen wieder zufinden und deſſen Leben zu erhalten/ darzu treibet uns nicht alleine die Pflicht / ſondern auch eine ſonderbare angebohrne Liebe an; Iſt demnach unſer Glück auf dieſesmal viel gröſſer als der Grimm/ deſſen wir noch zur Zeit nicht vonnöthen haben/welches uns gleich daher gebracht/darmit unſere Augē ſelbſten anſehen müſſen/ das groſſe Unrecht welches der erzürnte Himmel über unſern Printzen ergehen laſſen: Mutius: Freylich iſt der Himel und der darinnen wohnet gerecht/ deſſen Urſachen auch ſehr erheblich/ob wir ſie ſchon nicht allemal wiſſen/ſehen/noch verſtehen können: Und eben auch dieſer hat ſonder Zweiffel eine ſolche unrechtmäſſige Gewalt an mir verübet/ nit länger erdulden noch zuſehen können! weilen denn der Printz gantz ledig/als führten ſie ihn auß der Gefängnuß/ den Vigilium ſtatt deſſen eingeſchloſſen hinter ſich laſſende / und eyleten mit ihme nach dem Waſſer/ wiewolen zum Uberfüh-

ren

ren niemand verhanden / weilen der Thorwart sich unsichtbar gemachet ; nahmen also die Ruder selbst zur Hand / und fuhren hinüber / die Schlüssel zum Gefängnuß ins Wasser versenckende : Der Printz so der Lufft gantz entwohnet / welcher auch vom steten Ligen sehr ermüdet / vermochte darum nicht geschwinde mit fort zu gehen / musten ihn also diese beyde so lange führen / biß sie zu ihren Leuten kamen / die dann sämmtlich Thränen liessen / weiln der Printz seine vorige schöne Gestalt fast gantz verlohren / dann die sonst feuerenden Augen / schienen als gebrochen / die Wangen gleich dem Munde an statt der Rosen-mit blassen Lilien-Farben überzogen ; weil ihme auch die innere Angst ein stetes Hertz-Klopffen verursachte / als holete er zwar ohne Unterlaß Athem / welches jedoch demselben schwer ankam / und ob schon die anderen nicht nach liessen ihme einen Muth einzusprechen / daß es nehmlich balde besser werden solte / kunte man doch ein solches an ihme so gleich nicht vermercken / weilen aber sich allhier länger auffzuhalten nicht rathsam / darumb huben sie den Printzen auff ein Pferd und ritten allmählich fort / biß gegen Abend ein anders Territorium und Quartir erlanget und bezogen wurde / da sie dann den Printzen seiner übel zugerichteten Kleidung entledigten und in ein sauberes Bett brachten / allda er die Nacht durch sehr wohl und sanfft ruhete / sich auch nechstes Morgens umb ein gar merckliches besser befunde : Sie liessen die bedungenen Pferde widerum zurück gehen und resolvireten um deß Printzens Gesundheit zu verbessern daselbsten etzliche Tage still zu ligen / da dañ derselbige den Anfang seiner gantzen Sache / uñ diese hingegen ihme von weme sie seine Gefängnuß vernoñen einander erzehleten / auß welchen der Printz leicht abnehmen kunte / wie er ihme ein solches

Unglück selbsten zugezogen / und daß der Höchste solche Untugenden nicht allemal ungestraffet hingehen lasse / so solte dieses auch ihme weiter zu einer hinkünfftigen Warnung dienen / damit er dergleichen unterlassen und derselben sich nicht mehr theilhafftig machen möchte / vor mich dachte ich darbey :

SO bleibt doch wie es ist der Sonnen-
Angesichte /
Deß ob schon eine Wolck sie überzeucht
gar schnell
Geht diese doch vorbey / und wird bald wieder
hell :
Noch wen'ger macht der Mond den Schein
drum nicht zu nichte /
Wann er sich gleich herstelt / es schadet nichts
dem Liechte /
Verliehrt drum nicht den Glantz / kreicht balde
wieder vor /
Acht kein Gewitter mehr vielwen'ger dessen
Flor /
Wann schon dergleichen Trüb sich setzet vors
Gesichte /
Und eine neben Dunst ihr biethet an den Krieg :
Dringt sich doch entlich durch / würfft ihren
Feind zur Erden /
Fährt bald fort mit Triumph ; weil sie erlangt
den Sieg /
Gleicht ihren Strahlen nichts / wie könt es
schöner werden ?

So

So geht es auch allhier / stürmbt Unglück gleich herbey /
Es streicht bald überhin / macht wieder Sorgen frey.

Als nun Guardianus und Florindo verstanden / welcher gestalt der Printz so vorsetzlich sich selbst in dieses Unglück bracht / verwiesen sie ihme solches nicht allein / sondern ermahneten demselbigen auch von solcher verbothenen Liebe in zeit abzustehen / damit er sich nicht um seine eigene Wohlfart bringen möchte / angesehen dieses nun schon das zweite mal / und hätte ihm vorhin schon so balde als Florindo selbst können das würckliche Unglück begegnen : In Summa Er möchte gelieben zu bedencken / daß schlimme Arbeit auch schlimen Lohn gebe : Könte er sich aber allesfals der Liebe nicht äusern / würde kein besseres Mittel seyn als wiederum nacher Hause zu kehren und eine eigene Gemahlin zu erwehlen / als dann würde er gefunden haben / was biß daher mit so grosser Gefahr gesuchet ; Welches Zureden bey dem Printzen auch so viel würckete / daß er alle dergleichen verbothene Liebe von dato an unterwegs liesse : Von seiner geliebtesten Florindo nahme er mit unzehlichen Danckſagen vor so vielfältigen angewendten Fleiß und Treu einem mit Trähnen benetzten Abschied / ihn darbenebenst ersuchende / seinet halben dessen Gelibteste zum freundlichsten zu begrüssen / und sich beiderseits seiner beständigen Gnaden versichert zu halten ; Nach welchen zwar betrübten Abschied Florindo sich wiederum per posto zu seiner geliebtesten Miranden begabe / der Printz aber mit denen Seinigen durch Italien biß nacher Neapoli reiſete /

sete und von dar auß zu Wasser nach seinem Lande zu segelte ; Als er vorher von der La Pietra nicht einmahl Abschied genommen / noch vielweniger dieselbige mehr zusehen verlangete / denn eine solche nichtswürdige und unbeständige Liebe / kan auch niemals etwas anderes zu wege bringen / als ein auch unbeständiges und mehrerntheils gantz unglückliches

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

in euerer Person die vermeinte volnkommeste Tugend zwar geliebet! hingegen an selbiger so einen grossen Mangel nicht selbst erleben dörffen! Die viel Seufzer und lassende Trähnen verwehrten ihm diese seine eigene Unterredung fort zu setzen / darum gerieth derselbe in einen Irrwahn: Könte es wol müglich seyn / daß meine Gemahlin mir nicht getreuer als ich fast vermuthe wäre? Ach! diese Gesellschafft ist hier viel zu Gefährlich für solche meine Ruh / und leider! nur allzuwar was ich gedencke / das derentwegen nicht sonder gnugsame Ursache an ihrer Treu und Tugend zu zweifeln habe! Die grosse Liebe / so ich stets zu ihr getragen / und noch in meinem Hertzen empfinde / giebet mir eben darum sattsamen Anlaß zu einem Zweifel-Muthe / daß ich derentwegen fast nicht weiß / ob ihre Schuld oder Unschuld noch hoffen dörffe? Obgedachte eintzige Liebe treibet mich alleinig noch zu solchen Gedancken an / welche ich noch bloß vor sie bey mir empfinde! der starcke Verdruß den er deßwegen bey sich empfunde / seine Untreue Gemahlin von andern bedienet zu sehen / überwältigte ihn endlich / daß er sagte; Nun wolan / sie sollen diesen an mir begangenen Frefel mit ihrem Leben und Bluthe bezahlen!

Weilen es denn begunte etwas Dunckel zu werden / und der verlibte Printz sich eben bereden lassen / künfftige Nacht bey der La Pietra die Wache zu halten; Als vermutheten beyderseits nichts anderes / denn daß sie in ihrer vorhabenden Liebe selbige Zeit ungehindert würden zu und verbringen können; Indessen der Cammerdiener sich zu den Leibschützen gesellet / und mit einander bey gutem Wein deß unteren Gemachs hüteten /

kam der Marquis durch einen andern Garten mit seinen Banditen heran geschlichen / vermeinende gantz unvermerckt ins Hauß zu kommen / alleine ein Hund wolte ihn so gleich nicht darzu kommen lassen / durch welches Geklapff diese hinauß zusehen veranlasset und nach deme selbige etzlicher Manns-Personen gewar wurden / konten sie sich gleich einbilden / daß es nicht richtig seyn müste: Eileten darmit sämtlich hinauf / um ihren Principalen ein solches anzuzeigen / da inzwischen die anderen gleich die Thüren auftraten und diesen nachfolgeten / welche ob sie sich gleich zu wehren gewillet / hierbey aber ihren Herrn den Marquisen ansichtig wurden / das Hertz verlohren und zun Fenstern hinauß sprungen / den Cammerdiener bey dem Printzen alleine hinter sich lassende; Dieser stellete sich vor seinen Herrn und bathe um dessen Leben / welches ihme aber der Marquis nicht zugeben gewillet / darum wehrete er sich darvor Ritterlich / in dessen La Pietra hinter ihnen Zeit hatte durch eine Thür ungehindert durchzugehen / hingegen dieser arme Mensch als von vielen Hunden angefallen mit etzlichen Stichen niedergeleget wurde: Der Printz so gleich anfangs sich nicht zu wehren begehrete / angesehen er sich übermannet sahe / zu deme kein ander Gewehr als seinen Seiten-Dägen bey sich hatte / fragte auf Frantzösisch / ob man die Blutsfreunde so die ihrigen zubesuchen mehr verbunden als schuldig / in diesem Lande also zu bewillkommen pflegete? Machte darmit den Marquisen stutzig / und erhielte zwar sein Leben / jedoch so ließ er ihm Hände und Füsse binden / und um auf den rechten Grund zu kommen / mit sich auf sein Schloß tragen / und in ein übeles im Felsen gehauenes Gefängnuß werffen / daselbst der gute Printz in dieser Nacht also gebunden sein auch schlimmes Begehen

wol

Digitized by Google

Digitized by Google

wol zu überlegen Zeit hatte: Den entleibeten Cammerdiener trugen die anderen nachdem sie ihm seiner Kleider beraubet also nacket auf einen ziemlich entfernete Weg / allwo man ihn deß Morgens zwar gefunden / aber doch niemand wuste wer er wäre / biß endlich etzliche von deß Printzen Leuthe so ihren Herrn und diesen Cammerdiener vermüsseten / auch darzu kamen und selbigen gleich erkenneten / denen Umstehenden aber ein groß stuck Geldt bothen / wofern einer unter ihnen den Thäter außmachen / und insonderheit würden in Erfahrung bringen können / wo noch ein junger Herr in solchen Haren und weißgrauen Kleidern möchte hingekommen seyn? Ein jeglicher so dieses gehöret wurde durch Affecten getrieben bald Reich zu werden / und war keiner so nicht in Nachforschung dieses Handels sein bestes thäte / allein es war vergeblich und umsonst; Weilen insonderheit die zwey Leibschützen auß Furcht vor ihrem Herrn gantz unsichtbar worden: La Pietra aber sich in ein entlegenes Closter zu einer ihrer Befreuntin reteriret und die Mägte darvon geloffen; Konte also der Hofmeister ungeachtet seiner häfftigen Lamentation / und täglich mehr darauf legenden Geldes halber / dennoch zu keiner Nachricht gelangen; Man setzte zwar den Entleibten etzliche Tage unter das Gerichthauß / weilen aber niemand sich anmeldete / so etwas darzu sage oder Bericht ertheilen können / der Cörper hingegen einen übelen Geruch überkommen wolte / liessen sie selbigen in gewöhnlicher Procession der Erden anbefehlen: Der Marquis deme dieser Handel auch balde vor Ohren gebracht wurde / und welcher darauß als ein sehr witziger Herr wol mercken konte / daß wegen eines so grossen Geld-Auffatzes der Verlohrne keine geringe oder schlechte Pesohn seyn müste; Ob er

ſchon gewillet in der obgedachten Gefängnuß dem Printzen das Haupt abſchlagen / und in die See begraben zu laſſen/befahle hingegen / obiger Urſachen wegen dieſem Gefangenen ſeine alten treuen Diener Vigelio/welcher die Stelle eines Befehlhabers oder Officirers ſelbiges Schloſſes lange Jahr vertreten / mit ernſtlicher Meinung/auf ſelbigen gut Acht zu haben/niemanden zu ihme zu laſſen/und nicht zu geſtatten / daß ein eintziger der ſeinigen etwas davon reden noch weiter erfahren möchte/wie er ihme denn ſolches alles auf ſein Leben gab; Nach deme ſolches verrichtet/ gienge er mit ihme und noch einem ſeiner treuen Diener zu dem Gefangenē/ließ ihm die Stricke auflöhſen/ und nach deme der Printz wie leicht zuerachten eines ſolchen Nachtlagers nicht gewohnet/ſich gar ſehr darüber beſchwerete / auch zu gleich proteſtirte / daß man mit ihme ohne wiſſende Urſache alſo übel verführe/item wie daß er ein Fürſt und bey ſolchen Mitteln/daß man ſich allenthalben an ihm zuerholen keinen Zweifel habē dörffte/als bete er um Moderation deß Gefängnuß und das man ihn vor Recht ſtellen möchte / er wäre uhrbothig ſeine Sache hinauß zu führen / etc. Wolte ſolches doch der Marquis gar nicht attendiren, ſondern antwortete euer verdientes Recht will ich noch ein wenig differiren laſſen/ aber meine mir durch euere verübte Leichtfertigkeit an meiner Gemahlin und daſienher geraubete Ehre könt noch vermöget ihr mir nimmermehr weder bezahlen noch gut thun! Ihr habt euch Geſtern vor einen Blutsfreund außgegeben / und zwar darmit ein wenig euer Leben gefriſtet / anjetzo gebt ihr euch gar vor einen Fürſten auß/welches gnugſam erweiſet das keines war / ſo wenig als nun beydes zu glauben / ſo wenig habt ihr auch zu zweifeln / daß nicht der an mir und meiner geweſenen Gemahlin durch auch verurſachete Schimpff und Untreu noch

mit

mit euerem Leben außgewischet / bezahlet / und also wiederum gut gemachet werden muß. Der Printz widersprach ihme derentwegen zwar festiglich / und daß er weder an seiner Gemahlin noch dadurch gegen ihm die geringste Untreu niemahls begangen / derowegen nit allein deroselbigen mit einer solchen importirlichen Auflage / ihme aber darinn zu viel geschehe / daß weilen beyden von nichts anderes als einer blossen Freund- und noch alten Bekandtschafft wissende / derer sie sich schon beyderseits öffters erinnert / zu deme kein einiger Mensch sagen könte / daß sie jemahls heimlich zusammen gegangen / sondern allezeit am Tage und zwar jedesmal in Gegenwart der ihrigē bey einander gewesen / auch letzteres mal eben Abschied von ihr nehmen und in sein Quartier abgehen wollen / etc. Als ersucht er ihn hiermit fleissig / dem ungegründeten Argwohn keinen Glauben zuverstatten / hingegen ihn dieser Gefängnuß zu befreyen und geschehen lassen / daß so balden er ledig z Land Augenblücklich quittiren und darmit bezeugen möge / wie er eben sein Gemahlin noch andere wenig achten thäte: Widerigen Fals dörffte er sich nicht einbilden / dz diese seine übele Haltung viel weniger die unschuldige Ermordung seines getreuesten Dieners etwan würde verschwiegen bleiben / weiln seine noch anwesende Bediente gewiß nit ehender von dannen gehen würden biß sie einige nur geringste Muthmassung derentwegen überkomen möchten / solches fals selbige es schon durch ordentliches Recht suchen / und diesen Schimpf od unverschuldete Gewaltthat außzuführē nichts ermangeln lassen würden: Welches Vorbringē aber der Marquis nur in den Wind schlug / sagende / euer vermeintes Recht und gleichmässige schlime Sache soll euch noch weisen / was ihr dadurch verdienet / und biß dahin möget ihr euch geduldē; Vig. ließ ihne hierauf an Händ uñ Füssen fässeln / giengen von ihme hinauß / uñ

der

der Alte beſchlos mit allem Fleiß das Gefängnuß ſo nur von oben hinein ein kleines Loch hatte/ durch welches ein wenig Liecht und die Lufft ihren Gang hatte: Nach ſolcher Verrichtung machte ſich der Marquis heimlich wiederum darvon / und weilen er nicht wuſte wo ſeine Gemahlin hinkommen / doch muthmaſſete daß ſelbige zu ihren Eltern unfehlbar gereiſet ſeyn müſte/ wolte dieſer ihr darum nicht nachziehen/ weilen er noch nicht vergeſſen / in was vor vertraulicher Geſellſchafft ſie ehedem mit dem jungen Graffen von Tetal gelebet hatte. Es vergienge ein Tag nach dem andern und verſtrichen alſo etzliche Monathen / in welchen der Hofmeiſter noch die ſeinigen ungeachtet alles angewendeten Fleiſſes dennoch von ihrem Printzen keine Nachricht zu haben vermochten / hätten alſo dieſelbige vor Angſt auß der Haut fahren mögen/ ſie durchſuchten Wälder / Felder / Gebürge / Gebüſche/ Gärten/Waſſer / See und Wieſen auch Heime / Reine und Steine / aber alles vergeblich: Darum gerieth Quardianus einſten in die ſchnede Gedancken / ob der Printz vielleicht den Cammerdiener nicht ſelbſten Caputiret / und darmit zu der ſchönen Miranden incognito gegangen? Setzte ſich demnach mit ſolchen Gedancken nieder / und überſchrieb ſeines Printzens Verluſt auf der Poſt dem Florindo; Welcher zwar das Schreiben gar balde überkam/aber mit einem ſolchen wehmüthigen Schmertzen und erſchrecken geleſen / daß er eine gute Weile darüber gantz Sprachloß ſtehen bliebe / biß er endlich ſich ein wenig erholende zu ſeiner geliebteſten Miranden / welche über dieſen ihres Liebſten Zufall nicht wenig erſchrocken / ſagte; Ach mein Printz! Miranda: was vor ein Printz? Ach mein Printz Mutius iſt verlohren / und den ſucht man nun bey mir! Ob zwar Miranda

wenig

wenig Urſach hatte / wegen vorigen ihnen beyderſeits angethanen Tort/das geringſte Mitleyden zu haben ſo wolte jedoch ihr ehrliches Gemüthe dieſen ſo groſſen Verluſt nicht ſo bloſſer Dinge überhin ſtreichen laſſen / ſtimmete derowegen ihren geliebteſten Florindo mit vielen Klagen bey / und nach deme ſie beyderſeits den Printzen lange betrauert / reſolvirete Florindo demſelbigen nach aller Mögligkeit nachzufragen und entweder Todt oder Lebendig aufzuſuchen/ nicht achtende / daß ſie nur vor wenig Monathen jedoch mit Elterlichen Conſens getrauet / und Miranda dem Vermuthen nach ſich ſchwanger befunde / doch lieſſe ſie ihrem Liebſten gerne zu / daß er ſeinem Landes-Printzen die gröſte Schuldigkeit ſo im Leben als nach vermuthendem Ende noch dadurch erweiſen könte: Er befohle ſie dem Allerhöchſten zu aller nur ſelbſt verlangenden Glückſeligkeit und nach genommenem Abſchiede gienge er per poſto nach der Lombardy / allwo er auch in kurtzen Glücklich anlangete/aber nichts als den höchſt bekümmerten Quardianum mit noch etzlichen gleichmäſſig geſinneten Dienern antraff/ deren zwar ein theils um ihren Printzen zu ſuchen noch auſſen waren; Dieſe Treu- beyde beſorgeten Bediente überlegten vormahls mit gröſtem Nachſinnen den unverantwortlichen Verluſt ihres Printzens und berathſchlageten hingegen was nunmehro darbey möchte weiter zu thun ſeyn / auch wie oder auf was Weiſe es könte denen Hochfürſtl. Eltern hinterbracht und hernach auch entſchuldiget werden; Dieſes/weilen es eine ſchwere Sache / alſo konten ſelbige ungeachtet ihres beſten Nachſinnens doch zu keinem Endſchluß gelangen; Als ſie einſten mit ſolchen tieffen Berathſchlagungen ſpatzieren giengen / kam ein Pilgrams-Weib von ohngefehr daher / und fragte/

ob

Ob ihnen nichts von denen jenigen Bedienten wissende/welche daherum längsten ihren Herꝛn verlohren/ und ob etwann noch etzliche derselbigen bey Handen auch wo sie anzutreffen? Die beyde erschracken von Hertzen jedoch erfreueten sich innerlich/ um von diesem Weibe sonder Zweifel etwas neues von ihrẽ Printzen zu erfahren: Antwortete ihr also/warum sie nach selbigem fragete? Herꝛ sagte sie/ich suche mein Brod wie ihr sehet vor den Thüren und komme anjetzo von S. Loretto, als ich aber vor etzlichen Tagen an ein Closter kam/und das liebe Almosen um unserer H. Frauen willen erbathe/ hat mich eine Nonne ersuchet/ an diesem Orthe darnach zu fragen/ und da noch jemanden von ihnen vorhanden/ selbigen anzumelden/ daß doch einer ihres Mittels ehist dahin kommen und daselbst nur nach der fremden Nonnen La Pietra genant/ fragen solte; Was diese nun darmit gemeinet/kan ich nicht wissen/weilen Fremd und anjetzo in mein Vaterland bey Jnspruck gelegen gehe: Fals ich nun etwan recht ankommen/verhoffe weilen das jenige wol außgerichtet zu haben vermeine/ was mir vertraulich anbefohlen worden/ein Trinckgeld überkom̃en werde: Quard. fragte nach dẽ Closter und als er solches wol zu finden gedachte/schenckte er ihr einen Ducaten und liessen sie darmit von sich: Dieses Weib/ bedanckte sich vor ein so unvermuthetes gutes Geschencke gar Demüthig und wanderte hernach ihrer Strasse gantz vergnügt nach. Damit nun die wenigste Zeit zu Erlangung deß jenigen was ihnen so nöthig zu wissen war/ nicht verabsaumet werden möchte/ als giengen selbige in einen nächst darbey gelegen Flecken/ nahmen in selbigen Postklepper und eileten dem benahmten Closter zu/welches sie jedoch erst den andern Tag erreicheten; Sie liessen sich bestelter massen gleich anmelden/ da dann die erfoderte Nonne in das Sprachhauß zu ihnen

kam

kam und fragte/ ob sie einen Frantzösischen Cavallier so sich Mutius nennete kenneten? Ja freylich antwortete Quardianus und wir erwarten mit grossem Verlangen etwas neues von ihme anzuhören / weilen allbereit in etzlichen Wochen von selbigen nichts erfahren noch vernehmen kennen: Nun (sagte sie) gebet euch noch heute zu frieden/und wisset indessen daß er noch lebet/alleine Morgen Früh will ich euch in den Closter-Garten bescheiden lassen / und alsdann außführlich erzehlen/wo derselbige jedoch wieder verschulden/und Willen sich enthalten müsse: Indessen ruhet darum bevorstehende Nacht weiter unbekümmert und wol: Was dieses vor eine erfreuliche Zeitung vor die halb derentwegen schon desperirte gewesen / wird ein jeglicher noch Lebendiger leicht zubeurtheilen wissen/weilen insonderheit dem Hofmeister daran seine Wolfahrt und Florindo gleichsam das Leben hienge: Sie waren inzwischen hertzlich vergnügt nur vernommen zu haben das ihr Printz noch lebete/die jenigen Meinügen aber so sie indessen darüber hielten / hätten auf nachfolgenden viel Blättern keinen Raum/ darum wir selbige voranjetzo unterlassen und nur erwarten/ was nächstens Morgens ihnen weiter entdecket werden solte: Gegen acht Uhren desselbigen / kam eine Magd / welche diesen beyden ankündigte / daß die fremde Nonne ihrer albereit im Garten mit Verlangen erwartete / und daß sie von ihr befähliget wäre / so fern es beliebig ihnen den Weg zu weisen; Diese besonnen sich nicht lange / sondern folgeten derselbigen ohne eintzige Verweilung auf dem Fusse nach / da sie denn eben die gestrige Nonne vor sich funden welche sie also anredete: Meine Herren werden sich vielleicht sehr bewundern/wann ich ihnen eine solche Sache erzehle / dergleichen nicht viel erhört worden/und wie verhoffe

hoffe nicht unrecht dran zu seyn / in Betracht ich allbereit Wehemüthig vernommen / wie auch sie um ihren gar werthen Freund ein auch gar sonderbahres Trauren (so allbereit Landkündig) eine geraume Zeit her sehr schmertzlich von sich vernehmen lassen; Nun zweifele ich gar nicht / daß sie eben um den jenigen bemühet seyn werden / welcher in Liechtbraunen Haaren / Leibfarbigen Gesichte und Weißgrauen Kleidern / eben selbiges Abends als er von ihnen vermüsset worden mit einem Diener so grüne Livrei getragen / in meinem Garten mir zugesprochen / da ihme denn so wol als mir gleich ein solches Unglück begegnete / als keines von beyden gemuthmasset; Denn in deme derselbige als mein vorgegebener Landsmann mit mir auf das Lusthauß gienge / und nicht etwan heimlich / sondern öffentlich und in Gegenwart etzlicher meiner Bedienten mit mir redete / kamen ohngefehr unsere Diener ins Gemach gesprungen / und schriehen über Gewalt! welchen denn etzliche andere auf dem Fuß folgeten unter welchen mein Liebster sich befunde; Weilen denn die unserigen sich übermannet sahen / als sprunge sie zum Fenster hinauß / ich aber salvirete mich noch diese Stunde unwissende wohin durch eine andere Thür / denn weilen meines Liebsten höfftiger Zorn mir mehr als zu wol bekant / bin ich mit einer meiner Dienerin die gantze Nacht durch fortgegangen / und den andern Tag allererst sehr ermüdet und bekümmert in diesem Closter angelanget; Und wie ich seither dem erfahren / soll dieses nichts anderes als ein blosser Verdacht oder vielmehr Mißwahn bey ihme erwecket haben / weilen er eueren Mutium so uhrplätzlich bey mir angetroffen / etc. Alleine es wird derselbige nimmermehr erweisen können / daß wir in unseren Beysammensеyn das geringste vorgehabt so

wider Ehre oder Pflicht lauffen könne; In dessen hat er doch wie man mich berichtet / seinen Diener wiewohlen unschuldig dennoch in der Hafft darüber Caputiret; Seither deme nun habe ich in noch weitere Erfahrung bracht / als ob dieser Cavallier Mutius auf seinem Schlosse von dessen Commendanten Vigelio in einem harten Gefängnuß so mir wol bekennet starck verwahret noch Lebendig und Gesund aufbehalten werde; So fern sich nun solches also verhält / kan ich mir nicht anders einbilden/denn daß der Himmel vor demselbigen alleine Sorge getragen haben müsse! Es dienet denenselbigen aber und noch zu weiterer Nachricht/daß dieser Vigelius zwar ein rechtschaffener ehrlicher Mann / alleine über vier oder fünff bewehrter Leuthe nicht bey sich hat / welche doch mehrerntheils zwar deß Tages / wegen außwärtiger Arbeit wenig Hut/aber deß Nachts hingegen um so viel wachsamer seyn / wornach sie sich richten könten; Da nun ihnen beliebete ihren Herrn dort zusuchen / müssen sie es bey Tage anstellen / weilen bey der Nacht nichts außrichten / und wann sie ihn hernach von seiner Gefängnüß befreit und darvon frisch und gesund wiederum zu Gesichte zu bekommen / die Ehre und das Glück noch einsten genieſſen konte / wurde ihr nichts liebers als dieses auf der Welt seyn: Vor welche gute Nachricht diese beyde ich gar sehr bedancketen / mit Versprechen von alem dem jenigen / was derentwegen weiter passiren würde ihr allezeit volkömliche Nachricht ertheilen u lassen; Worzu sie ihnen denn glückliche Verichtung wünschete. Sie begaben sich hernach voler neuen Sorgen um deß Printzen Erledigung nach hrem Quartier / zuvor aber betrachteten selbige das Schloß und berathschlageten lange / wo und wie /

auch auf was masse man wol am besten dahinein kommen und den Printzen ohne Gefahr darauß befreyen möchte; Weilen aber dieses Hauß sehr feste und mit offentlicher Gewalt schwerlich davor was außzurichten / als musten selbige nur Gedult haben / biß sie etwan eine ungefährliche und sichere Gelegenheit darzu ereignen möchte / jedoch hatte die vorige Angst sich bey ihnen schon ziemlicher massen um den Printzen verlohren / welches die übrigen Diener auch wol mercketen / und sich gleichmässig ein weniger Freudiger erzeigeten / ungeachtet doch keiner von ihnen noch die geringste Gewißheit zuerfahren bekam; Es funden sich auch von denen Außgewesenen wiederum etzliche herbey / welche weilen sie nichts von dem Printzen erfahren hatten noch gar traurig waren / die man aber zu weniger Gedult verwiese / und daß man bald etwas neues von dem Printzen erfahren würde / zu volnkömlicher Hoffnung darmit anfrischete: Es war fast ein halb Jahr vorbey / darum wolte ein längeres warten dem Florindo gar nicht anständig seyn / angesehen es nur etwan eine blosse Fabel und nichts darhinter stecken möchte: Name sich derentwegen vor zuversuchen / ob nicht müglich in das Schloß zu kommen / verkleidete sich derohalben in einen Bothen / trat an das Ufer deß Sees und begehrete hinüber geführet zu werden / vorgebende / er mit dem Vigelio nothwendig zu reden hätte; Man glaubete seinen Worten und holete ihn hinüber / da er denn benebenst einẽ Gruß von dẽ Marquilen, welcher ihme bey Mayland auf der Strassen begegnet / sagen liesse / daß er ja den Gefangenen wol in acht nehmen / jedoch wie er vor seiner Abreise befohlen / demselbigen auch keine Mangel leyden lassen solte / wiewohlen er ihme derentwegen mit nächstem schon selbsten ein mehrers zu

schrei

ſchreiben würde / und weilen ſonſten unweit von hier auf dem Lande zuverrichten / wolte er ſelbiges erſt beſtellen / da ihme aber an dem Marquiſen etwan Schreiben mit zurück zu geben beliebete / wolte er ſolche im Rückwege abholen und an gehörigen Orth überlieffern / weilen dem Verlaß nach er ihn unfehlbar zu Meyland zum dreyen Königen noch antreffen und finden würde: Vigelius trauete dieſem Bothen / nahm ſelbigen in ſein Gemach / und lieſſe ihm Eſſen und Trincken vorſtellen / ſagte auch darbey / daß ſein Herz dieſe unnütze Sorge vor den Gefangenen wol unterlaſſen könte / weilen er ſeiner dergeſtalt verſichert / daß ihme zu entkommen unmüglich / was ſeither ſeiner Abweſenheit ſonſten vorgegangen / ſolches wolte er ihm Schrifftlich mitgeben / und hätte ſich nun im Rückweg wieder anzumelden; Weilen denn Florindo einen gewiſen Grund hatte / und ſahe daß dieſer Vigelius ein ſehr alter und unwehrſamer Mann machte er ſelbigen ihme noch mehr darmit trauende weilen er etzliches Geldt zuruck lieſſe / ſo er ſeinem Vorgeben nach unterwegens nicht vonnöthen hätte: Vigelius dadurch in ſeinem Glauben geſtärcket / lieſſe ſich das ſelbige an etzlichen Ducaten zuzehlen mit der Gegenantwort daß er ſolches benebenſt dem Schreiben in ſeiner Rückkehr unfehlbar beyſammen finden ſolte; Im Hinaußgehen wieſe ihme Vigelius an einem Thurne ein Eiſerne Thür / ſagende hierunter ſitzet der jenige darvon euch mein Herz geſaget; Florindo als ſolches nicht achtende antwortete / darauß wird er langſam entkommen / und möchte ich nicht gern an ſeiner Stelle ſitzen; Vigelius und ich auch nicht! Darmit neigete er ſich vor demſelben / beobachtete aber die doppelte Mauren und daß nicht mehr denn der Pförtner zu gegen / welcher ihn herüber geholet und wiederum hinüber führete / deme denn Flo-

rindo fragete/ ob ſonſt niemanden bey ihme auff dem Schloſſe wäre/ er antwortete / wir haben zwar noch etzliche bey uns/alleine ſie arbeitē deß Tages über mehrerntheils in denen hierzu gehörigen Gütern / dann weilen es keine Gefahr / kommen ſelbige vor Abends niemahls nacher Hauſe/ohne etliche Weiber / welche ſtets Taffent und Leinewand weben / mit welchem Beſcheide Florindo ſchon hatte was er wolte / als er nun auß dem Nachen geſtiegen / ſahe er ſich nicht einmahl umb / ſondern eylete fort / als ob es alſo ſeyn müſte / damit er ja bey niemanden einigen Verdacht erwecken möchte / noch ſelbiges Abends beſuchte Vigelius den Printzen nach ſeinem Zuſtande fragende/ deme er antwortete/das ſelbiger wie er ſelbſt ſehe/gar ſchlecht und ſich darzu nicht wolauff befinden thäte/maſſen er dergleichen Herbergen gar ungewohnet / doch noch mit allem wohl zu frieden ſeyn wolte / ſo fern man ihme nur ſagte / was er dann dieſer übelen Gefängnuß würdig zu ſeyn / gethan? Ihme wäre ja anders nichts bewuſt / denn daß er mit ſeines Herrn Gemahlin / die er doch ſchon in Piemont gekennet/nur geſpracht / und alſo von ihme darum nicht allein Mörderiſcher Weiſe befallen/ſondern ſein Cammer-Diener auch unverſchuldet elendiglich gar ermordet worden; In ſolchem betracht nun ſolte er doch ſelbſt höchſtvernünfftig ermeſſen/ wie er ſich derentwegen zu frieden geben könte / zumahlen er gantz unſchuldig / und darzu ein Außländer von hohem Geſchlechte bürtig; welches procedere ſo fern es die Seinigen erfahren ſolten / gewißlich dieſem Hauſe den Garauß machen ſolte; Erſuchte dennoch ihn gantz fleiſſig / er möchte doch ein Werck der Barmhertzigkeit erweiſen und ſelbigen dieſer beſchwerlichen Gefängnüß erlaſſen / in ſeinen

Gefal-

Gefallen ſtellende/ob er dargegen ein Stück Geldes / oder Zeit ſeines Lebens wohl unterhalten zu ſeyn verlangete; Fals das erſte / ſolte er ihm nur jemanden vertrautes zulaſſen/welchen er derentwegen verſchicken könte; durch ſelbigen würde es unfehlbar mitgebracht werden; ſo fern aber das Zweyte / könte er ſich mit ihme davon machen / und ſolte ſolches denſelbigen Zeit ſeines Lebens helffen; Allein dieſem Alten wurde dadurch nur ein Mährlein vorgeſaget / in deme er antwortete! Herr / ihr ſeyd auch wer ihr wollet / und möget Böſes oder Gutes gethan haben / ſo gehet mich ſolches gar nichts an / denn ich bin ein verpflichteter Diener von dieſem Hauſe / habe ſelbſt mein beſtändiges Außkommen / auch ſo lang ich noch zu leben keines Gelds mehr vonnöthen/und eben darum wüſte ich nicht / wie ich mich einiger weiteren Müh oder ſo groſſen Gefahr und ebenmäſſiger Verantwortung ohne Urſach unternehmen ſolte; In ſolcher Erwegung nun iſt euer Begehren an mir nicht wohl angewendet / werdet mirs auch verzeihen / daß ich euch in dieſem ſo wider meine Ehre und Pflicht lauffet gar nicht willfahren kan; übrigens müſt ihr euch nur gedulden / biß es etwann beſſer wird/welches vielleicht gar balde geſchehen kan/ ſo fern mein Herr wiederumb zu Hauſe kömpt; wenn der Printz nicht ſo hart an ſeinen Gliedern angeſchloſſen / ſondern frey geweſen / iſt nicht zu zweiffeln / daß er ſich über dieſen unbarmhertzigen Alten würde hergemacht / und ſeine Erlöſung ſelbſten befördert haben / allein die Unmüglichkeit verhinderte es/drum bathe er nochmals ihme nur einen Bothen zuzulaſſen/ durch welchen derſelbige ſeinen jetzigziemlich unbäßlichen Zuſtand dem Marquiſen kön-

te wissen/und um ein anderes erleidentlichers Quartier anhalten lassen; Allein der alte Vigelius wolte ein solches auch nicht zugeben/welches denn den Printzen zu solchem Zorn bewegete/ daß er zu ihm sagte: Und du alter verfluchter Schelm/ scheuest du dich denn nicht vor dem jenigen so über uns ist! doch weilen du solchen nicht groß achtest/was soltest du wol nach einem Irdischen gefangenen Fürsten fragen? Bildest du dir aber wol ein/daß du dessen Straffe noch entrinnen werdest? und gesetzt daß auch selbige noch eine Zeitlang aussenbliebe/ vermeinest du denn darum der Ewigen darmit zu entgehen! Gehe in dich und bedencke was du an mir Unschuldigen anjetzo vor eine Gewalt übest? Endere dargegen dein mehr als grausames Beginnen/ und entlasse mich dieser harten Gefängnüs/ bedencke auch/ daß dir der gerechte GOtt dermahleinsten eben darum hinwieder Gnade und Barmhertzigkeit erweisen wird: Vigelius: Herr/ ihr thut mir mit dergleichen Worten zu viel/ weilen es nicht in meiner Macht stehet/ daß ihr eurer Bande euch befreyet sehen möget; Zu dem so ist meines Herrn Schlus bey mir unenderlich/ welchen auch keine Todesfurcht ohne selbigen aufzuheben vermag/ biß zu solchem nun/ müsset ihr euch nur gedulden; nach welcher geendigten Rede ginge er von ihm und beschloß das Gefängnüß nach voriger Gewonheit; In deme nun abermahls etzliche Tage verstrichen/ und Florindo mit dem Guardiano einig/ ihren Printzen mit Gewalt zubefreyen/ als wurde solches folgender massen ins Werck gerichtet/ das weilen beide mit Fäustlingen/ Pistolen und Styletten sich wohl versehen/ dem Wirth volkömlich bezahlet und benöthigte Post-Pferde bestellet/ sie darmit fort Ritten/ unweit dem Schlosse aber wieder abstiegen und

noch viere der besten Leuthe zu sich nahmen/welchen sie befohlen hinter einer Hecken wohl acht auf sie zugeben; Falß es nun stille zugehen und sie weder Schiessen noch Schreien hören würden / hätten sie sich nur einzuhalten; fals sie aber dergleichen vernehmen / solten sie nur einen am Uffer stehenden Nachen ergreiffen und ihnen ungesäumbt nach dē Schlosse zu hülffe kommen: Florindo hatte sein Botten-Kleid wieder angeleget und Guardianus ein auch gar liederliches angethan / marschiereten also benebenst ihren Bothen-Spiessen nach dem See und rufften um übergeführet zu werden; Der Thorwarther so den ersten gleich erkennete / säumete sich nicht und führete sie hinüber / weilen auf Befragen der Zweite vorgab daß er mit dem Andern nacher Meyland zugehen gewillet / als wurde er ohn eintziges Bedencken mit genommen; Als sie nun daselbst eingelassen/ liesse sie Vigelius gantz Sorgenloß zu sich kommen/selbige fragende was etwann neues passirete? weilen aber was sie wusten nicht zusagen stunde und keiner etwas anderes gehöret/hiesse er selbige in seinē Gemach niedersitzen/uñ befahl nach seiner Gewonheit Essen und Trincken vorzustellen; In deme Vigel. mit denen Brieffen sich bearbeitete und dem Florindo seine zurückgelassene Ducaten wieder aufzehlete / diese auch schon gesehen das niemand als eine Magd zugegen: Gienge Florindo rückwarts zu ihme und sagte: Herr / es ist uns nicht um diese Brieffe oder Ducaten aber wohl um unserern alhiesiegen Gefangenen zuthun / diesen nun gebet uns gleich loß / oder ihr müsset deß Todes seyn und sagt nur kein Wort darwieder! Als sich Vigelius nun unter diesen beyden jungen und starcken Kerln alleine ersahe / deren jedweder ein fertiges Pistol und blosses Stylet in Händen / sagte er; den jenigen

loß zu geben welchen ihr verlanget / ſtehet in meiner Macht nit/jedoch ſo ſeynd allhier die Schlüſſel zu der Gefängniß/wolt ihr nun ſelbigen frey und loß haben/ ſo kan ichs euch bey ſolcher Beſchaffenheit nit verwehren/und ſtelle es zu euerer hinkünftigen ſchweren Verantwortung / weilen einen ſolchen Gewalt zu widerſtehen anjetzo nicht vermag: Florindo nahme zwar die Schlüſſel aber Vigelius muſte auch mit fort zu welchem er ſagte / Gewalt muß man mit Gewalt vertreiben/öffneten darmit die Thüren/und als ſie den Printzen ſo hart angeſchloſſen erſahen/ vermochten beyde ſo vor Leyd als Freud deß Weinens ſich nicht zu enthalte/ zu denen aber der Printz ſagte: Ach! meine allerliebſte Freunde/wie führet euch doch immermehr ein ſolch Verhängnuß daher/ uñ zwar an einen ſo liederlichen Ort/ darein ich ohne Verſchuldē leyder gerathen bin? uñ iſts wohl müglich/daß es ihr auch ſelbſten ſeyn köñet! Florindo unſeren längſt verlohrnen Printzen wieder zufinden und deſſen Leben zu erhalten/ darzu treibet uns nicht alleine die Pflicht / ſondern auch eine ſonderbare angebohrne Liebe an; Iſt demnach unſer Glück auf dieſesmal viel gröſſer als der Grimm/ deſſen wir noch zur Zeit nicht vonnöthen haben/welches uns gleich daher gebracht/darmit unſere Augē ſelbſten anſehen müſſen/ das groſſe Unrecht welches der erzürnte Himmel über unſern Printzen ergehen laſſen: Mutius: Freylich iſt der Himel und der darinnen wohnet gerecht/ deſſen Urſachen auch ſehr erheblich/ob wir ſie ſchon nicht allemal wiſſen/ſehen/noch verſtehen können: Und eben auch dieſer hat ſonder Zweiffel eine ſolche unrechtmäſſige Gewalt an mir verübet/ nit länger erdulden noch zuſehen können! weilen denn der Printz gantz ledig/als führten ſie ihn auß der Gefängnuß/ den Vigilium ſtatt deſſen eingeſchloſſen hinter ſich laſſende / und eyleten mit ihme nach dem Waſſer/ wiewolen zum Uberfüh-

ren

ren niemand verhanden / weilen der Thorwart sich unsichtbar gemachet ; nahmen also die Ruder selbst zur Hand / und fuhren hinüber / die Schlüssel zum Gefängnuß ins Wasser versenckende : Der Printz so der Lufft gantz entwohnet / welcher auch vom steten Ligen sehr ermüdet / vermochte darum nicht geschwinde mit fort zu gehen / musten ihn also diese beyde so lange führen / biß sie zu ihren Leuten kamen / die dann sämmtlich Thränen liessen / weiln der Printz seine vorige schöne Gestalt fast gantz verlohren / dann die sonst feuerenden Augen / schienen als gebrochen / die Wangen gleich dem Munde an statt der Rosen-mit blassen Lilien-Farben überzogen ; weil ihme auch die innere Angst ein stetes Hertz-Klopffen verursachte / als holete er zwar ohne Unterlaß Athem / welches jedoch demselben schwer ankam / und ob schon die anderen nicht nach liessen ihme einen Muth einzusprechen / daß es nehmlich balde besser werden solte / kunte man doch ein solches an ihme so gleich nicht vermercken / weilen aber sich allhier länger auffzuhalten nicht rathsam / darumb huben sie den Printzen auff ein Pferd und ritten allmählich fort / biß gegen Abend ein anders Territorium und Quartir erlanget und bezogen wurde / da sie dann den Printzen seiner übel zugerichteten Kleidung entledigten und in ein sauberes Bett brachten / allda er die Nacht durch sehr wohl und sanfft ruhete / sich auch nechstes Morgens umb ein gar merckliches besser befunde : Sie liessen die bedungenen Pferde widerum zurück gehen und resolvireten um deß Printzens Gesundheit zu verbessern daselbsten etzliche Tage still zu ligen / da dañ derselbige den Anfang seiner gantzen Sache / uñ diese hingegen ihme von weme sie seine Gefängnuß vernoñen einander erzehleten / auß welchen der Printz leicht abnehmen kunte / wie er ihme ein solches

Unglück selbsten zugezogen / und daß der Höchste solche Untugenden nicht allemal ungestraffet hingehen lasse / so solte dieses auch ihme weiter zu einer hinkünfftigen Warnung dienen / damit er dergleichen unterlassen und derselben sich nicht mehr theilhafftig machen möchte / vor mich dachte ich darbey :

SO bleibt doch wie es ist der Sonnen-
Angesichte /
Deß ob schon eine Wolck sie überzeucht
gar schnell
Geht diese doch vorbey / und wird bald wieder
hell :
Noch wen'ger macht der Mond den Schein
drum nicht zu nichte /
Wann er sich gleich herstelt / es schadet nichts
dem Liechte /
Verliehrt drum nicht den Glantz / kreicht balde
wieder vor /
Acht kein Gewitter mehr vielwen'ger dessen
Flor /
Wann schon dergleichen Trüb sich setzet vors
Gesichte /
Und eine neben Dunst ihr biethet an den Krieg :
Dringt sich doch entlich durch / würfft ihren
Feind zur Erden /
Fährt bald fort mit Triumph ; weil sie erlangt
den Sieg /
Gleicht ihren Strahlen nichts / wie könt es
schöner werden ?

So

So geht es auch allhier / stürmbt Unglück gleich herbey /
Es streicht bald überhin / macht wieder Sorgen frey.

Als nun Guardianus und Florindo verstanden / welcher gestalt der Printz so vorsetzlich sich selbst in dieses Unglück bracht / verwiesen sie ihme solches nicht allein / sondern ermahneten demselbigen auch von solcher verbothenen Liebe in zeit abzustehen / damit er sich nicht um seine eigene Wohlfart bringen möchte / angesehen dieses nun schon das zweite mal / und hätte ihm vorhin schon so balde als Florindo selbst können das würckliche Unglück begegnen : In Summa Er möchte gelieben zu bedencken / daß schlimme Arbeit auch schlimen Lohn gebe : Könte er sich aber allesfals der Liebe nicht äusern / würde kein besseres Mittel seyn als wiederum nacher Hause zu kehren und eine eigene Gemahlin zu erwehlen / als dann würde er gefunden haben / was biß daher mit so grosser Gefahr gesuchet ; Welches Zureden bey dem Printzen auch so viel würckete / daß er alle dergleichen verbothene Liebe von dato an unterwegs liesse : Von seiner geliebtesten Florindo nahme er mit unzehlichen Danckſagen vor so vielfältigen angewendten Fleiß und Treu einem mit Trähnen benetzten Abschied / ihn darbenebenst ersuchende / seinet halben dessen Gelibteste zum freundlichsten zu begrüssen / und sich beiderseits seiner beständigen Gnaden versichert zu halten ; Nach welchen zwar betrübten Abschied Florindo sich wiederum per posto zu seiner geliebtesten Miranden begabe / der Printz aber mit denen Seinigen durch Italien biß nacher Neapoli reiſete /

sete und von dar auß zu Wasser nach seinem Lande zu segelte ; Als er vorher von der La Pietra nicht einmahl Abschied genommen / noch vielweniger dieselbige mehr zusehen verlangete / denn eine solche nichtswürdige und unbeständige Liebe / kan auch niemals etwas anderes zu wege bringen / als ein auch unbeständiges und mehrerntheils gantz unglückliches

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google